

österreichisches schwarzes kreuz kriegergräberfürsorge

in zusammenarbeit mit dem **BM.I**[®]

Mitteilungen und Berichte 153 • 2/2021



Freistadt-Jaunitzbachtal: Grab des Vaters nach 75 Jahren gefunden



ÖSK-Gedenktafel in Peja/Kosovo enthüllt



Oststeiermark: Exhumierung von Gefallenen



SEKRETARIATE UND SPENDENKONTEN

Generalsekretariat, 1010 Wien, Wollzeile 9

Tel.: 01 /51 23 769, Fax: 51 20 556;

E-Mail: gensekr@osk.at,

Raika Wien,

IBAN: AT09 3200 0000 0201 9073; BIC: RLNWATWW

Landesgeschäftsstelle Burgenland, 8010 Graz, Leonhardstr. 82 a

Tel.: 0316 /32 16 01, Fax: 38 62 82; E-Mail: landesstelle.bgld@osk.at

Hypobank Steiermark

IBAN: AT27 5600 0201 4141 5400; BIC: HYSTAT2G

Landesgeschäftsstelle Kärnten, 9024 Klagenfurt,

Rosenegger Straße 20

Tel.: 0463 /54 0 83, Fax: 50 26 16; E-Mail: landesstelle.ktn@osk.at

Kärntner Sparkasse - IBAN: AT08 2070 6019 0000 0744

BIC: KSPKAT2KXXX

BSK BANK AG - IBAN: AT97 1700 0001 1312 1793; BIC: BFKKAT2K

Landesgeschäftsstelle Niederösterreich, 1010 Wien, Wollzeile 9

Tel.: 01 /51 23 115, Fax: 51 20 556; E-Mail: landesstelle.wnoeb@osk.at

PSK Wien,

IBAN: AT20 6000 0000 0185 5498; BIC: OPSKATWW

Landesgeschäftsstelle Oberösterreich, 4020 Linz, Gürtelstraße 27

Tel.: 0732 /65 60 36, Fax: 65 60 36 - 14

E-Mail: landesstelle.oe@osk.at;

Allgemeine Sparkasse Linz,

IBAN: AT04 2032 0009 0090 2843; BIC: ASPKAT2LXXX

Landesgeschäftsstelle Salzburg,

5093 Weißbach, Oberweißbach 9

Tel: 0664/45 55 441, Fax: 06582/82 83 15, E-Mail: lgst.salzburg@osk.at

Salzburger Sparkasse,

IBAN: AT64 2040 4015 0015 2405; BIC: SBGSAT2S

Landesgeschäftsstelle Steiermark, 8010 Graz, Leonhardstr. 82 a

Tel.: 0316 /32 16 01, Fax: 38 62 82; E-Mail: landesstelle.stmk@osk.at

Landeshypothekenbank Graz,

IBAN: AT88 5600 0201 4101 9318; BIC: HYSTAT2G

Landesgeschäftsstelle Tirol, 6020 Innsbruck, Salurner Straße 4/II

Tel.: 0512/57 61 28, Fax: 0512 / 58 27 73

E-Mail: landesstelle.tirol@osk.at

Raiffeisen Landesbank Tirol AG/Amras,

BLZ: IBAN: AT47 3600 0000 0150 6211; BIC: RZTIAT 22

Landesgeschäftsstelle Vorarlberg, 6900 Bregenz, Rheinstraße 62

Tel.: 05/0201/90 41 010; Fax: 05/0201/90 17 411;

E-Mail: landesstelle.vbg@osk.at

Hypo-Bank Bregenz,

IBAN: AT64 5800 0000 1143 5114; BIC: HYPVAT2B

Landesgeschäftsstelle Wien, 1010 Wien, Wollzeile 9

Tel.: 01/51 23 115, Fax: 51 20 556; E-Mail: landesstelle.wnoeb@osk.at

PSK Wien,

IBAN: AT87 6000 0000 0174 9047; BIC: OPSKATWW

Aus dem Inhalt

ÖSK Kuratoriumssitzung 2021	4
Auszeichnung für Obmann Mag. Erwin Hameseder	5
Die Exhumierung des Oberst Ludwig Holzhausen	6
Bundesministerin Tanner: Erster „Video-Besuch“ beim Partner ÖSK	8
Kameradschaftsbund unterstützt ÖSK bei der Allerheiligsammlung	10
Mattersburg: Unbekannter Soldat beigesetzt.....	11
Traditionstag in der ehemaligen Turba-Kaserne.....	13
Vor 30 Jahren – Krieg an der Grenze	15
Gräbersuche: Hilfe der Landesgeschäftsstelle Kärnten	16
Wechsel in der Landesgeschäftsstelle Kärnten.....	17
Winterschäden im Plöckengebiet.....	18
Soldaten pflegen Kriegsgräber in Wien	21
Peja/Kosovo: Gedenktafel enthüllt	22
Arbeitseinsatz des Reservistenverbandes Eifel	23
Versöhnungsmarsch Pohrlitz (Pohořelice) – Brünn.....	24
Von einem Besuch in Wolgograd	27
Ewiges Ruherecht für die Gefallenen	28
Neues Mahnmal am Friedhof Ansfelden eingeweiht	29
Arbeiten auf Kriegsgräberanlagen in Oberösterreich	30
Unsere loyalen Püttlinger – sie kommen immer wieder!.....	32
Deutsche Bundeswehr saniert Soldatenfriedhof Freistadt	35
Historische Unterlagen zu Kriegerfriedhöfen in Polen	38
Grabbesuch am Soldatenfriedhof Freistadt	40
Monte Grappa-Feier	44
Exhumierung eines Wehrmachtssoldaten sowie eines Rotarmisten.....	47
Meletta-Gedenken 2021.....	49
Gedenkmesse und Segnung des renovierten Kriegerdenkmales in St. Stefan bei Kaindorf.....	50
Haparanda – das Tor zur Freiheit in die Heimat.....	52
Gedenkfeier am Kriegerfriedhof in Peio.....	53
Kaiserjäger auf dem Kriegerfriedhof Nr. 49 Blechnarka.....	54
44. Fest der Brüderlichkeit am Passo Paradiso	57
Gedenkfeier am Soldatenfriedhof Campi di Riva.....	59

Adressänderungen

Wir bitten unbedingt um sofortige Mitteilungen bei Adressänderungen, um unnötige Mehrkosten bei Rücksendungen zu vermeiden und die weitere Zustellung sicherzustellen!



Geschätzte Freunde des ÖSK, werte Kameraden!

Die Auswirkungen der Pandemie haben unsere Aktivitäten stark eingeschränkt. Wir mussten uns auf das Wesentliche, wie Gräberpflege im Inland, konzentrieren. Die Auslandstätigkeiten wurden eingestellt. Den österreichischen Dienststellen im Ausland, wie Botschaften und Militärattachés, danke ich für ihr Verständnis. Auch die befreundeten Organisationen im Ausland hatten die gleichen Probleme.

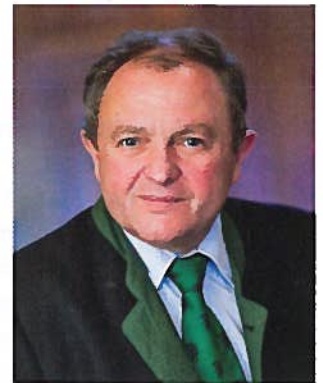
Die Einbußen von ca. 2/3 der Sammelergebnisse bei der Friedhofssammlung 2020 wurden durch die Bundesregierung nur zum geringen Teil ersetzt. Rücklagen mussten aufgelöst werden, um die im Jahr 2020 bereits begonnenen, wichtigen Restaurierungsarbeiten abzuschließen. Das Bundesministerium für Inneres sowie die Bundesländer in der mittelbaren Bundesverwaltung haben Projekt bezogene Unterstützungen gewährt.

Ein Soldatenfriedhof, der nicht gepflegt wird, ist in kürzester Zeit ein Naturpark. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass auch die Ehrenamtlichen nicht überall zur Verfügung stehen. Ohne ihre Unterstützung ist eine Betreuung der Soldatenfriedhöfe durch das ÖSK überhaupt nicht möglich.

In zahlreichen Gesprächen, wie z. B. mit dem Präsidenten des Bundesfeuerwehrverbandes Albert Kern, dem Präsidenten des Österreichischen Kameradschaftsbundes Ludwig Bieringer sowie in einem Informationsschreiben an den Präsidenten des Österreichischen Gemeindebundes, Bgm. Mag. Alfred Riedl, wurden die Auswirkungen der Pandemie bei den Sammlungen eingehend erörtert. Wir ersuchten um wohlwollende Unterstützung.

In einer Videokonferenz mit Frau Bundesminister Mag. Klaudia Tanner konnten unsere Landesgeschäftsführer die Anliegen betreffend Unterstützung durch das Bundesheer ausdiskutieren.

Vor 76 Jahren ist in Europa der Zweite Weltkrieg zu Ende gegangen. Wir wissen, Geschehenes kann nicht ungeschehen gemacht werden. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte ist, und davon bin ich überzeugt, die einzige Grundlage, um aus dieser die Lehren zu ziehen.



ÖkRat Peter Rieser, Präsident

Die Pflege und Erhaltung von Grabanlagen von Kriegsoffizieren, Soldaten und Zivilisten ist Erinnerungsarbeit und gehört zur menschlichen Kultur. So haben auch in diesem Jahr wieder Soldaten der Deutschen Bundeswehr, des Österreichischen Bundesheeres und die Reservistenkameradschaft Püttlingen auf Soldatenfriedhöfen gearbeitet. Ein solcher Arbeitseinsatz ist unbezahlbar und fördert das Geschichtsbewusstsein.

Zahlreiche Veranstaltungen mussten auf Grund der Pandemie auch heuer wieder abgesagt bzw. auf das Jahr 2022 verlegt werden. Erst seit August konnten regionsbezogene Gedenkveranstaltungen durchgeführt werden. Ein Beispiel ist die würdige Feierstunde am Hochwechsel/Steiermark. Eine historische Veranstaltung aus Anlass „100 Jahre Burgenland“ mit Gedenken an die Opfer des Gefechts von Kirchschlag/Niederösterreich, vom 5. September 1921, möchte ich ebenfalls erwähnen.

Zahlreiche Beiträge in diesem Mitteilungsblatt zeigen auf, dass sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ÖSK bemühen, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Geschätzte Funktionäre und Gönner, liebe Sammler für das ÖSK, ich darf ALLE wiederum bitten, die Allerheiligsammlung aktiv zu unterstützen. Mit dem Erlös wird es bald wieder möglich sein, die Kriegsgräber ordnungsgemäß zu pflegen und damit die Erinnerung an diese schreckliche Zeit aufrechtzuerhalten.

Danke - Euer

Peter Rieser



ÖSK Kuratoriumssitzung 2021

Das Arcotel Wimberger bot am 25. Juni 2021 für die Ausrichtung der heurigen ÖSK-Kuratoriumssitzung, trotz aufrechter Corona-Maßnahmen und damit verbundener amtlicher Vorgaben, den optimalen Rahmen. Diese bildete auch den Inhalt der Begrüßung durch Präsident ÖkRat Peter Rieser, der den Organisatoren, Mitwirkenden, Gästen und Teilnehmern für ihr Kommen dankte und um Verständnis für die Auflagen wie Abstände im Saal und die Maskenpflicht bat.

Arbeitssitzung

In der Arbeitssitzung berichtete Präsident Rieser über die Notwendigkeit einer Optimierung von Sammlungen durch das ÖSK. Diesbezüglich fanden in den vergangenen Monaten Gespräche bei Bundesministern, Militärkommandanten und hochrangigen Behördenvertretern statt. Zusätzlich erfolgte ein Antrag um finanzielle Unterstützung bei der Bundesregierung, die eine namhafte Summe als Ersatz für die verminderten Sammelergebnisse 2020 erbracht hat. Das Budget des ÖSK wurde durch den Finanzreferenten Sektionschef i. R. Prof. Dr. Gerhard Gürtlich dargestellt. Der Jahresabschluss 2020 und der dabei eingebrachte Voranschlag 2021 erhielten dabei die uneingeschränkte Bestätigung des Wirtschaftsprüfers Dr. Kemedinger. Eine Änderung der Statuten erfolgte durch den Antrag des Bundessyndikus Dr. Karasek. Im Wesentlichen handelt es sich um eine Neuorientierung bei den Kuratoren, deren Anzahl neu beurteilt und genehmigt wurde. Den Titel „Ehrenkurator“ erhalten demnach alle über 80-jährigen Kuratoren, wobei daraus bei Bedarf Aufgaben im Bereich der Traditionspflege nach Einladung durch die zuständigen Landesgeschäftsführer erwachsen. Zusätzlich wurde die Wahl eines „Wissenschaftlichen Beirates“

und die Stellung eines „Ordenskanzlers“ geschaffen und die Anträge auf Verleihung von Auszeichnungen genehmigt.

Festsitzung

An die 80 Gäste und Kuratoren waren der Einladung gefolgt, darunter u. a. auch die ehemaligen Botschafterinnen und nunmehrigen Sektionschefinnen im BMEIA Dr. Teresa Indjein und Mag. Sigrid Berka, Militärbischof Dr. Werner Freistetter, Obmann Raiffeisen-Holding NÖ-Wien GenMjr Mag. Erwin Hameseder, Sektionschef Hermann Feiner vom BMI, die Militärkommandanten Bgdr Mag. Kurt Wagner aus Wien, Bgdr Martin Jawurek aus NÖ und Bgdr Mag. Dieter Muhr aus OÖ, der türkische Botschaftsrat Hüseyin Kantem Al, Kulturattaché Nikolay Ageev von der Botschaft der Russischen Föderation, und weitere zahlreiche Verteidigungs- und Militärattachés. Zu Beginn wurde das Video „Opfergedenken noch zeitgemäß“ uraufgeführt und vom Publikum mit Applaus bedacht. Der Inhalt orientiert sich an der Gestaltung der Zukunft des ÖSK mit vermehrter Einbindung der Jugend und Projektarbeiten in Schulen und auf Soldatenfriedhöfen.

Im Jahresrückblick bot der Präsident einen Überblick über die – trotz Corona – durchgeführten Aktivitäten



Präsident ÖkRat Peter Rieser bei seiner Ansprache

der Landesgeschäftsstellen, die in Summe spärlicher ausfielen als im Jahr zuvor. Der Grund bestand im wesentlich geringeren Sammelergebnis mitten im Lockdown zu Allerheiligen/Allerseelen, das primär auf die Zurückziehung der vorgesehenen Sammler begründet war. Ausnahmen gab es allerdings – und die erwähnte Präsident Rieser explizit. Es waren dies die Soldaten der Militärkommanden in den östlichen Bundesländern und auch die Sammler des Kameradschaftsbundes, die zu jenem Ergebnis beitrugen, das die Pflege und Instandhaltung der Kriegsgräber auf österreichischen Friedhöfen garantiert. Der Dank erging auch an die Sponsoren dieser Veranstaltung, an Raiffeisen und an die UNIQA-Versicherungen für den finanziellen

Teil und an den Wiener Militärkommandanten für dessen Beistellung des Ensembles der Gardemusik. Das Totengedenken wurde diesmal und erstmalig von Militärbischof Dr. Werner Freistetter gehalten. Er erinnerte dabei an die Militär- und Zivilopfer der vergangenen Kriege und an die friedenserhaltende Aufgabe des Bundesheeres. „Nie wieder Krieg“ lautete dabei sein Credo!

GenMjr Mag. Erwin Hameseder sprach die Grußworte für die anwesenden Ehrengäste. Beeindruckt von den bisherigen Ausführungen zum Thema Opfergedenken und den Beiträgen des ÖSK hierzu, unterstützte er mit lobenden Worten die ehrenamtliche Aufgabe der Organisation als Teil einer lebendigen Traditionspflege. Aus dieser Sicht



Videobotschaft des Innenministers Mag. Karl Nehammer



heraus und insbesondere durch die bereitgestellte Finanzgebarung für das Jahr 2020 fasste er den spontanen Entschluss zur Leistung einer namhaften finanziellen Spende für das ÖSK.

Danach sprach Sektionschef Hermann Feiner vom Innenministerium über die Kriegsgräberarbeit in Österreich im Allgemeinen und schloss als wichtigsten Bestandteil das ÖSK hier mit ein.

Ihm folgte im Ablauf eine Videobotschaft des Innenministers Mag. Karl Nehammer. Der Minister hatte sein persönliches Erscheinen anlässlich der vorangegangenen geplanten Termine, die aufgrund Corona-Lockdown abgesagt werden mussten, zugesagt. Zum diesmaligen Zeitpunkt war er aufgrund einer Auslandsdienstreise verhindert. Er sicherte auch in Zukunft die volle Unterstützung durch sein Ressort zu und bedankte sich dabei mit aufrichtigen Worten bei den Mitarbeitern des ÖSK für die bisher geleisteten Einsätze

und Renovierungsarbeiten in Friedhöfen. Als Höhepunkt der Veranstaltung erfolgte die Verleihung von ÖSK-Ehrenzeichen an jene Kuratoren und Gäste, die sich besonders um die Erinnerung an die Gefallenen und um das Totengedenken auch an zivile Kriegsoffer verdient gemacht haben. Präsident ÖkRat Peter Rieser bedankte sich zum Abschluss bei allen für ihre langjährige ehrenamtliche Tätigkeit und betonte die Wichtigkeit, die gerade in der heutigen Zeit durch den Rückgang an Überlebenden der Kriege und oftmals Interesselosigkeit bei den nachfolgenden Generationen gekennzeichnet ist. „Schlage einen Brunnen, ehe Du dürstest“, lautet ein sinnvoller Spruch, welcher exakt auf die heutige Zeit zutrifft. Das versinnbildlicht auch die künftigen Maßnahmen, die das ÖSK zu setzen gewillt ist! Mit dem Abspielen der Europa- und Bundeshymne wurde der Festakt beendet.

Generalsekretär Oberst i. R. Alexander Barthou



Blick in die Gästerunde



Auszeichnungsverleihung flankiert vom Präsidenten und ÖSK-Vorstand; v.li.: Ing. Otto Jaus, Präs. Michel Lapierre, Mag. Renate Niklas, AmtsDir. Irene Hulka, MinRat Georg Mandl, Obstlt i. G. Frank Söhnholz, Oberst i. G. Di Iulian Soare und Obmann GenMjr Mag. Erwin Hameseder



Verleihung des Großen Goldene Ehrenzeichens, v.li.: ÖSK-Generalsekretär Oberst i. R. Alexander Barthou, ÖSK-Präsident ÖkRat Peter Rieser, GenMjr Mag. Erwin Hameseder und ÖSK-Vizepräsident Abg. z. NR a.D. Dir. Walter Muraue

Auszeichnung für Obmann Mag. Erwin Hameseder

Eine beachtenswerte und eindrucksvolle Rede zum Thema „Opfergedenken“ hielt der Obmann der Raiffeisen Holding Wien-Niederösterreich GenMjr Mag. Erwin Hameseder anlässlich der Kuratoriumssitzung des Österreichischen Schwarzen Kreuzes. Von der Besinnung auf Nachhaltigkeit bei der Sorge um die Umwelt und dem Verhältnis zur Sicherheit als Fundament des Wohlstandes spannte er den Bogen zur Tradition als einen Gradmesser der Zukunft der Gesellschaft. Daran knüpft er das starke Engagement von Raiffeisen, aber auch seine persönliche Überzeugung, für ein aktives Eintreten um das Österreichische Bundesheer und zum Opfergedenken für die Gefallenen der Kriege. Seit Jahren unterstützt er zu letzterem auch das ÖSK, das die Gestaltung und Pflege der über eintausend Grabanlagen und Soldatenfriedhöfe für alle in Österreich bestatteten Opfer und über zweihundertfünfzig Anlagen aus der Zeit des Ersten Weltkrieges im Ausland ehrenamtlich übernommen hat.

Für sein Engagement wurde ihm vom Präsidenten des ÖSK LAbg a. D. ÖkRat Peter Rieser das Große Goldene Ehrenzeichen verliehen. Die Kuratoren und die zahlreichen Ehrengäste, darunter auch mehrere Botschafter und Verteidigungsattachés, gratulierten hierzu aufrichtig und herzlich.

Die Exhumierung des Oberst Ludwig Holzhausen

von Dr. Sławomir Kułacz, Universität Gdańsk

Die Person des Kommandanten des Wiener k.u.k. Infanterieregiments „Hoch- und Deutschmeister“ Nr. 4, der im August 1914 gefallen und im Umkreis von Lubaczów in Polen 14 Jahre lang beigesetzt war, ist dort recht gut bekannt. Im vorliegenden Beitrag stelle ich kurz die Geschichte der Bemühungen des Österreichischen Schwarzen Kreuzes um seine Exhumierung vor. Diese Ereignisse präsentiere ich auf Grund der polnischen Archivbestände, die im Lemberger Archiv verwahrt sind. Es wird auch ein Abschnitt eines Presseberichts über die Feierlichkeit angeführt, der die Überführung der sterblichen Überreste des Obersts nach Wien begleitete und von der polnischen Bezirksverwaltung und der Armee vorbereitet wurde.

Bevor aber die Geschichte erzählt wird, nenne ich ein paar grundlegende Tatsachen aus der Biographie des Haupthelden dieses Beitrags: Er wurde am 21. November 1861 in Opava/Troppau im österreichischen Teil Schlesiens als Sohn eines k.k. Hauptmanns geboren. In Wiener Neustadt schloss er die Theresianische Militärakademie ab und trat seinen Dienst im galizischen Infanterieregiment Nr. 45 an. 1897 wurde Holzhausen – bereits als Hauptmann 1. Klasse – ins Infanterieregiment Nr. 72 versetzt, das in Bratislava/Pressburg stationiert und rekrutiert wurde.

Zehn Jahre später wurde er in den Rang eines Majors befördert. Im Mai 1914, bereits im Rang eines Oberst, übernahm er das Kommando über das Wiener Infanterieregiment Nr. 4 und brach bald an dessen Spitze an die Front auf, wo er in einem Gefecht wenige Kilometer nördlich von Narol fiel. Sein Leichnam wurde auf den Friedhof in Lubaczów, in der heutigen Cicha-Straße, überführt. Im November 1918 wurde Lubaczów samt ganz Galizien Teil von Polen. In den Jahren, in denen die folgenden Ereignisse stattfanden, unterlagen die Kriegsgräber in Po-

len dem Ministerium für Öffentliche Arbeiten, das in jeder Woiwodschaftsbehörde eine zuständige Vertretung hatte.

ÖSK ersuchte um Exhumierung

Lubaczów gehörte damals zur Woiwodschaft Lwów/Lemberg. Im April 1927 teilte das Ministerium der Woiwodschaftsbehörde in Lemberg mit, dass das Österreichische Schwarze Kreuz um Erlaubnis ersucht hatte, die sterblichen Überreste des Oberst Ludwig von Holzhausen zu exhumieren und diese ins Ausland zu überführen. Infolgedessen ersuchte die Lemberger Woiwodschaftsbehörde das Landratsamt in Lubaczów um die Auffindung des Grabes und übermittelte eine Karte des Friedhofs, auf der die Gräber der Offiziere gekennzeichnet wurden. Damals konnte die genaue Lage der Ruhestätte des Grabes von Holzhausens jedoch nicht ermittelt werden, da der Friedhof verwahrlost war und die Gräber keine Markierungen hatten.

Auf diese Angelegenheit ging man wieder im Mai des nächsten Jahres ein, als das Ministerium eine Fotografie des Grabes von Holzhausens an die Woiwodschaftsbehörde geschickt hatte, die sie von



Oberst Ludwig von Holzhausen

Quelle: Illustrierte Zeitung 27. August 1914, Nr. 3713

der österreichischen Seite erhalten hatte. Sein Grab war mit einem Birkenkreuz mit Inschrift versehen. Hierbei übermittelte man auch eine wesentliche Information, dass der Oberst in einem Metallsarg beigesetzt wurde, während die sonstigen drei Offiziere in Holzsärgen ruhten. Das Ministerium schlug vor, das Grab auszuheben und den Sarg zu öffnen, um an Hand der Auszeichnungen den Oberst zu identifizieren. Die Österreicher wünschten, die Exhumierung noch im selben Monat vorzunehmen. Die Mitarbeiter der Lemberger Woiwodschaftsbehörde begaben sich im Juni 1928

nach Lubaczów. Etwa einen Meter von der auf dem Foto markierten Stelle entfernt fanden sie einen Zinksarg im Boden. Die Anwohner bestätigten, dass es sich um den Sarg des Obersts handelt. Nachdem der leicht angebrochene Sargdeckel geöffnet wurde, fanden sie eine Leiche in völliger Verwesung, in Uniform mit goldenen Borten am Kragen, aber erstaunlicherweise – ohne Sternabzeichen. Der Verstorbene trug weiße Lederhandschuhe an den Händen und Schnürschuhe an den Füßen. Danach wurde der Sarg geschlossen und wieder in die Grube hinuntergelassen. Das Grab wurde mit



Das ursprüngliche Grabkreuz von Oberst Holzhausen befindet sich heute im Heeresgeschichtlichen Museum in Wien.



Holzbrettern abgedeckt, worauf Erde geschüttet wurde. Die Woiwodschaftsbehörde benachrichtigte das Ministerium über die Ergebnisse der Suche, aber in der Zwischenzeit beschloss die österreichische Seite, die Exhumierung auf den Herbst zu verschieben, was offensichtlich darauf zurückzuführen war, dass die Ausgrabung im Sommer eine Gesundheitsgefahr darstellen könnte. Im September verschickte das Ministerium eine Exhumierungsgenehmigung, die es ermöglichte, die Arbeiten vor der geltenden Exhumierungsfrist vom 15. Oktober einschließlich bis zum 15. April des Folgejahres durchzuführen.

Exhumierung am 8. Oktober 1928

Für die Exhumierung der Leiche und ihre Überführung sollte Rudolf Broch, Generalsekretär der Gesellschaft des Österreichischen Schwarzen Kreuzes mit dem Wohnsitz in Wien, zuständig sein. Er sollte sich bei der Lemberger Behörde melden und das Datum und die Uhrzeit der Exhumierung festlegen. Unmittelbar vor der Exhumierung bevollmächtigte das Österreichische Schwarze Kreuz Ottokar Feistmantel aus Lemberg mit der Durchführung. In seiner Mitteilung vom 24. September 1928 benachrichtigte er die Woiwodschaftsbehörde, dass er die Exhumierung am 8. Oktober durchführen wol-

le. Wie gesetzlich vorgeschrieben, wurde an diesem Tag ein Protokoll bezüglich der Exhumierungsarbeiten erstellt, in dem festgestellt wurde, dass der Leichnam des Verstorbenen vollständig verwest war und im Sarg nur noch seine Knochen und seine Uniform verblieben waren.

In den behördlichen Unterlagen fehlen mehrere Einzelheiten, die in der österreichischen Presse genannt wurden. Über die Exhumierung und Umbettung Holzhausens wurde viel berichtet, wobei das Augenmerk selbstverständlich auf die Umbettung in Wien gelegt wurde, die am 20. Oktober 1928 stattfand. Zitieren wir einen längeren Abschnitt aus einem Artikel der „Reichspost“ vom 18.10.1928, der einen sehr detaillierten Bericht über die Feierlichkeiten in Lubaczów enthält (die Schreibweise der Eigennamen und der Truppennummer wurde korrigiert): *„Die Leiche lag in einem reichverzierten, mit einem Schiebefenster versehenen Metallsarge, der aber durch den Druck des darauf lastenden Erdreiches nahezu plattgedrückt und überdies stark zerfressen war. Nach Umlegung der irdischen Ueberreste in den neuen Sarg sprach der Geistliche Josef Skrabalak die Gebete. Dann setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Voran die vom 39. Infanterieregiment in Jaroslau entsendete Regimentsmusik, dann zwei Kompanien des Konduktbataillons in*

feldmäßiger Ausrüstung mit Stahlhelm. Drei Unteroffiziere trugen den vom 39. Regiment gespendeten großen Kranz mit seinen Bändern. Zwei waren in polnischen Landesfarben gehalten, das dritte, ein breites schwarzes Band, trug in polnischer Sprache die Widmung: ‚Dem heldenmütigen Soldaten – die Lubaczower Garnison‘. Auf dem Sarge lagen die vom Deutschmeisterbund und vom Oesterreichischen ‚Schwarzen Kreuz‘ niedergelegten Blumengewinde. Dem Leichenwagen folgten Vertreter der polnischen Behörden und zahlreiche polnische Offiziere. Den Leichenwagen flankierten sechs Unteroffiziere mit aufgepflanztem Bajonett. Der imposante Leichenzug setzte sich gegen den vom Friedhof zirka drei Kilometer entfernten Bahnhof durch die Hauptstraßen und über den Ringplatz Lubaczów unter den Klängen von Trauermärschen in Bewegung. Am Balkon des am Hauptplatz befindlichen Gebäudes der Bezirkshauptmannschaft erwartete der kranke Bezirkshauptmann Dr. Blocki, auf seine Frau gestützt, den Zug und erwies dem deutschen Heldenobersten die letzte Ehrenbezeugung. Am Bahnhof blieb bei dem durch das polnische Militär mit Blumen, Laub und einem Holzkreuz außen und innen reich geschmückten Waggon bis zu dem gegen Mitternacht erfolgten Abrollen des Waggons eine militärische Ehrenwache zurück.“

Man kann sich nur schwer des Eindrucks erwehren, dass die polnischen Behörden anfangs nicht sehr schnell gehandelt haben. Mit Hilfe der österreichischen Gesandtschaft konnte jedoch der ungefähre Beisetzungsort des Obersts ermittelt werden, und die Sache kam schneller voran. Der eigentlichen Exhumierung ging die Ausgrabung des Sarges und die Identifizierung der Leiche voraus. Dies zeigt, dass die polnischen Behörden das Thema schließlich mit der gebotenen Sorgfalt behandelten – es handelte sich immerhin um einen hochrangigen Offizier des Regiments der Hauptstadt, der sich eines hohen Ansehens erfreute. Aus dem Bericht der Tageszeitung „Reichspost“ ergibt sich auch, dass neben den Bezirksbehörden auch das Militär an den Exhumierungsfeierlichkeiten beteiligt war. Oberst von Holzhausen wurde in eine der Alleen des militärischen Teils des Wiener Zentralfriedhofs in Wien (Gruppe 91) umgebettet. Sein Grab dient auch als Gedenkstätte für die Soldaten des Infanterieregiments „Hoch- und Deutschmeister“ Nr. 4, die in fremder Erde ruhen.

Benutzte Quellen:

- Österreichisches Staatsarchiv/ Kriegsarchiv Wien, Qualifikationslisten, Karton 1124
- Das Staatliche Archiv des Gebiets Lemberg, f. 1, op. 30, spr. 2155
- „Reichspost“, Jg. 1928



Der Kriegerfriedhof in Lubaczów im Jahr 2021



Grabstätte von Oberst Ludwig von Holzhausen am Zentralfriedhof



Auf dem Bildschirm BM Tanner (rechts unten) sowie Mitglieder des ÖSK-Präsidiums

Bundesministerin Tanner: Erster „Video-Besuch“ beim Partner ÖSK

Präsident ÖkRat Peter Rieser war hocherfreut, als Bundesministerin Mag. Claudia Tanner das ÖSK als einen der aktuellen Partner des Bundesheeres (früher bekannt als wehrpolitische Vereine) zu einem persönlichen Gespräch zum besseren Kennenlernen per Videokonferenz einlud.

Bundesministerin Tanner wurde gleichsam überrascht, als ihr zu Beginn ÖSK-Präsident ÖkRat Rieser einen bunten Strauß Blumen virtuell überreichte. Der Strauß wurde ihr nach Beendigung der Sitzung durch Landesgeschäftsführer Dr. Reinhard Wildling ins Verteidigungsministerium zugelegt.

Sodann erfolgte ein perfekter Ablauf. Präsident Rieser stellte seine Mitarbeiter vor und gab ihnen Gelegenheit, sich kurz zu präsentieren und dabei Wünsche/Probleme anzusprechen. Einhelliger Tenor: Alle sind dankbar, alljährlich zu Allerheiligen auch auf die Soldaten des Bundesheeres als freiwillige Sammler zurückgreifen zu können.

Wichtigkeit und Nutzen von Partnerschaft

Bundesministerin Tanner wiederum betonte die Wichtigkeit und den Nutzen von Partnerschaften, die gerade in einer Wehrpflichtigen-Armee ein Instrument und Bindeglied der Kommunikation zwischen Bevölkerung und Armee darstellen. Zugleich informierte sie über neue Anschaffungen bei Waffen und Gerät im Bundesheer und die damit verbundene Erhöhung des Verteidigungsbudgets.

Der vielseitige Einsatz der Soldaten während der Coronapandemie bildete ebenso ein Schwergewicht des Gesprächs. Die Zukunft der Partnerschaften wurde dabei begrüßt und durch vermehrte persönliche Kontaktaufnahme auf neue Schienen gestellt. Die Durchführung der Konferenz, an der der Vorstand sowie alle Landesgeschäftsführer teilnahmen, wurde technisch von Seiten des BMLV von Clemens M. Reismann, BA MSc und von Seiten des ÖSK von der Firma Christely (Manuel Steinwender) durchgeführt.



Gedenken am Wiener Zentralfriedhof

Der Kriegstoten zu gedenken ist moralische Pflicht

Zum 75. Mal jährte sich die Errichtung der sowjetischen Kriegsgräberstätte auf dem Wiener Zentralfriedhof. Zu dieser feierlichen Gedenkzeremonie hatte der Botschafter der Russischen Föderation gemeinsam mit den diplomatischen Vertretungen in Österreich am 10. August 2021 eingeladen. Gemeinsam wurde auch der Ereignisse von damals gedacht.

Ebenfalls als Ehrengäste waren hohe Vertreter der Landesregierung, Mitarbeiter des Außen- und Innenministeriums und auch des Österreichischen Schwarzen Kreuzes – Kriegsgräberfürsorge anwesend.

Mit einer Kranzniederlegung zollten sie alle den Kriegstoten ihren Respekt. Botschafter Dmitrij Ljubinskij wies in

seiner Rede auf die sorgfältige Arbeit des ÖSK und der damit befassten staatlichen Stellen hin und dankte dafür. Am Zentralfriedhof befinden sich weitere Grabstellen und Monumente der seinerzeit kriegsführenden Nationen aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg. Auch die Opfer der politischen Verfolgung wurden in würdiger Form geehrt.

„UNSER HEER“ - Informationsbroschüre des BMLV

„UNSER HEER“ ist eine Informationsbroschüre des Bundesministeriums für Landesverteidigung. Nun erschien eine weitere Ausgabe. Themenschwerpunkte sind in diesen Informationsbroschüren Sicherheits- und Verteidigungspolitik, Struktur, Beschaffungen, Ausrüstung oder außergewöhnliche Leistungen des ÖBH im In- und Ausland.

Als Partner, früher wehrrelevanter Verein, des Bundesheeres veröffentlichen wir gerne diese Information des Verteidigungsministeriums.

Die PDF-Datei finden Sie zum Herunterladen auf unserer Homepage www.osk.at.





100 Jahre Schlacht bei Kirchschiag 100 Jahre Burgenland bei Österreich

Totengedenken beim 21er-Denkmal - von links: ÖSK-Landesgeschäftsführer Dr. Reinhard Wildling und ÖSK-Präsident ÖkRat Peter Rieser, NÖKB-Präsident SR Josef Pflieger und NÖKB-Vizepräsident Dipl.-Päd. Ernst Osterbauer, 2. Landtagspräsident Mag. Gerhard Karner (NÖ), Bgm. Josef Freiler und NÖ Militärkommandant Brigadier Martin Jawurek
Bild: Martin Pflieger

Mit einer exzellent organisierten Feier gedachte man am 4. September 2021 in Kirchschiag der Ereignisse „100 Jahre Gefecht bei Kirchschiag“ und „100 Jahre Burgenland bei Österreich“.

Die Gedenkfeier begann mit einem Totengedenken beim sogenannten „21er-Denkmal“, das zu Ehren der Soldaten, die beim Gefecht von Kirchschiag ihr Leben lassen mussten, errichtet wurde. Nach dem liturgischen Teil legten die Vertreter der Gemeinde Kirchschiag, des Bundesheeres, des Österreichischen Schwarzen Kreuzes - durch Präsident Peter Rieser und LGF Dr. Reinhard Wildling - und des NÖKB zum Lied „Der gute Kamerad“ Kränze nieder.

Die Festansprache, die auch den historischen Teil beinhaltete, lag in den Händen von Militärkommandant Brigadier Martin Jawurek. Er referierte über die militärischen Details aus dem Gefecht genauso fundiert und spannend wie über die politischen Folgen der Auseinandersetzung.

Auf die rein menschlichen Aspekte der Kriege, die Soldaten, Verwundete und Hinterbliebene betreffen, ging NÖKB-Präsident und Kurator SR Josef Pflieger in seiner kurzen, aber prägnanten Rede ein. Die Gardemusik, die zum Abschluss - dirigiert von Militärmusikkapellmeister Oberst Prof. Bernhard Heher - in beeindruckender Weise den „Großen Zapfenstreich“ spielte, sowie der Ehrenzug der Garde waren ein weiterer Höhepunkt der beeindruckenden Veranstaltung. Eine Broschüre über das Gefecht (Verfasser: Peter Wanek und Josef Schermann) wurde den Ehrengästen überreicht.



Ehrung des Betreuerehepaares Kraußler (2. u. 3. v. l.) mit BO Josef Zingl, Präs. Peter Rieser, Bezirkshauptmann Max Wiesenhofer und Bgm. Stefan Hold
Bild: O. Doppelhofer

50 Jahre Gedenkstättenpflege am Hochwechsel

Bei hochsommerlichem Wetter fand am 15. August die Hochwechsel-Gedenkmesse statt. Verantwortlich war der OV Mönichwald um Obm. Anton Krogger. Bez.Kdt. Josef Schadl ließ die Kameraden antreten und meldete an den höchstanwesenden Kameraden LABg. a. D. ÖkRat Peter Rieser.

Die Gedenkmesse für die Kriegsoffer zelebrierte Prälat Rupert Kroisleitner vom Chorherrenstift Vorau. Die Trachtenkapelle Mönichwald umrahmte die Messfeier musikalisch. Grußworte an die 160 Kameraden mit ihren 17 Fahnen und an die Wanderer richteten Bgm. Stefan Hold und BH Max Wiesenhofer.

Nachdenkliche Worte brachte der Präsident des Österreichischen Schwarzen Kreuzes LABg. a. D. ÖkRat Peter Rieser in seiner Ansprache. Er mahnte, die Kriegerdenkmäler und Soldatenfriedhöfe nicht als Altlasten der Geschichte zu betrachten, sondern als Mahnmale für den Frieden.

Eine besondere Ehre widerfuhr Franz und Maria Kraußler, dem Betreuerehepaar der Hochwechselgedenkstätte und des Soldatenfriedhofes in Mönichwald: Für das Ehepaar war der Präsident des ÖSK eigens angereist, um ihm für 50 Jahre Arbeit zu danken und es entsprechend zu ehren.

Nach der Kranzniederlegung und dem Abspielen der Landeshymne endete die Feierstunde bei strahlendem Wetter.
BO Josef Zingl



ÖKB-Präsident Ludwig Bieringer (re.) sagte ÖSK-Präsident Peter Rieser die Unterstützung bei der Allerheiligensammlung des Schwarzen Kreuzes zu.

Kameradschaftsbund unterstützt ÖSK bei der Allerheiligensammlung

Bei einem spontanen Arbeitstreffen in Wien zwischen ÖSK-Präsident ÖkRat Peter Rieser und dem Präsidenten des Kameradschaftsbundes Bundesratpräs. a. D. Ludwig Bieringer stand auch das Thema Allerheiligensammlung auf dem Programm.

„Ohne die Kameradinnen und Kameraden des ÖKB sowie die Soldaten des Bundesheeres wäre die Durchführung der Allerheiligensammlung und damit verbunden die Pflege und Erhaltung der Kriegsgräberanlagen

in Österreich nicht möglich“, so Präsident Rieser.

Auch ÖKB-Präsident Ludwig Bieringer ist die Kriegsgräberfürsorge eine echtes Anliegen. Er wird auch heuer wieder alle Kameradinnen und Kameraden ersuchen, sich aktiv an der Allerheiligensammlung des Schwarzen Kreuzes zu beteiligen. „Auch für den Kameradschaftsbund ist die Arbeit des Österreichischen Schwarzen Kreuzes nicht genug hervorzuheben. Daher ist es eine Verpflichtung für den ÖKB, das ÖSK zu unterstützen“, so Präsident Ludwig Bieringer.

Der Gaskrieg im Ersten Weltkrieg

Der Einsatz von Giftgas und der wirksame Schutz dagegen durch Gasmasken wird ebenso als typisches Merkmal mit dem Ersten Weltkrieg 1914-1918 verbunden wie der Stellungskrieg in den Weiten Frankreichs oder der Kampf im Hochgebirge wie auch der Einsatz von Fliegern und der ersten Panzer („tanks“). Vier italienische Autoren – Egidio Rossi, Marco Pisani, Andrea Bambilla und Ariberto Osio – haben mit diesem Buch über die Themen Gasmasken und Gasschutz ein neues umfangreiches Werk vorgelegt und bearbeiten diese für das Deutsche Reich, Österreich-Ungarn und das Königreich Italien.

Nach einer Einleitung, die den Leser in die Ursprünge der „chemischen Kriegsführung“ bis in die Antike zurückführt und anhand von Beispielen – etwa des „Griechischen Feuers“ – nachvollzieht, wie man schon damals versucht hatte, durch Rauch, giftige Dämpfe oder brennbare Flüssigkeiten dem Gegner zu schaden, folgen drei Kapitel über die wissenschaftlichen und militärischen Forschungen in den jeweils drei Staaten.

Dann folgen Kapitel über wissenschaftliche Forschungen der drei kriegführenden Mächte sowie die von ihnen verwendeten Giftstoffe und ihre Auswirkung auf

die gegnerischen Soldaten, bevor die Autoren in drei Großkapiteln auf die Entwicklung des Gasschutzes von Masken und deren Behältnisse in den Armeen der jeweiligen Länder eingehen. Anhand von reichhaltigem zeitgenössischem Bildmaterial aber auch von aktuellen Aufnahmen aus bedeutenden militärhistorischen Sammlungen zeigen die Autoren die Ent-

wicklung des Gasschutzes in den Kriegsjahren beginnend von primitiven Formen wie dem deutschen „Atemschützer“ hin zu gegen mehrere Giftstoffe schützende Apparate aus deutscher, österreichisch-ungarischer und italienischer Produktion.

Durch die Hilfslieferungen von seinen Verbündeten bekam das königlich-italienische Heer auch Masken aus französischer und englischer Produktion, die dem österreichischen Leser und Sammler wahrscheinlich nicht so bekannt sind, wie die Modelle der k. u. k. Armee oder des deutschen Reichsheeres. Ebenfalls werden vom italienischen Autorenteam auch die Dekontamination und die dafür nötigen zeitgenössischen Schutzanzüge thematisiert.

Was das Buch, das in drei Sprachen – deutsch, englisch, italienisch – veröffentlicht wurde, besonders auszeichnet, ist, dass neben den Lichtbildaufnahmen auch zahlreiche Vorschriften und Bedienungsanleitungen aufgenommen wurden. Dazu kommt noch, dass die vier Autoren keineswegs die Auswirkungen des Gaskrieges auf die Soldaten verschweigen, im Gegenteil. Einige ausgewählte Fotografien zeigen die Auswirkungen der Giftgase auf die Betroffenen, die sonst nur in trockenen Zeilen in den Erlebnisberichten, Egodokumenten oder den bekannten Romanen von Ernst Jünger, Gino Cornali oder Erich Maria Remarque beschrieben wurden.

Es bleibt zu hoffen, dass dieses Buch nur das erste einer Reihe sein wird, denn viele am Ersten Weltkrieg beteiligte Staaten wie Frankreich, Großbritannien oder Russland, aber auch kleinere wie Belgien, Portugal oder etwa Bulgarien und Serbien hatten ebenfalls Anteil am Gaskrieg und dem dazugehörigen Gasschutz.

Dieses Werk wird jedem militärhistorisch Interessierten und Sammler wärmstens empfohlen!

Mag. Martin Prieschl, MA (Hessenbund Wels)

Rossi, Egidio – Bambilla, Andrea – Pisani, Marco – Osio, Ariberto: Der Gaskrieg im Ersten Weltkrieg. Gasschutz und Gasmasken in den Armeen des Deutschen Reiches, Österreich-Ungarns und Italiens (MILITARIA: Wien 2021), 504 Seiten ISBN: 978-3-903341-16-6 (Deutsch)



Unbekannter Soldat beigesetzt

Mit militärischen Ehren wurde am 18. Juni 2021 am Soldatenfriedhof Mattersburg ein in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs gefallener Soldat beigesetzt und erhielt so gemäß dem ihm zustehenden Ewigen Ruherecht ein würdiges Grab.

Der Soldat war im November 2020 bei Ausgrabungen südlich von Rechnitz im Rahmen der Suche nach den dort ermordeten jüdischen Zwangsarbeitern exhumiert worden (siehe auch Bericht in Mitteilungen und Berichte 1/21). Bei der Fundstelle wurden auch ein Maschinengewehr 34 und weitere Utensilien gefunden. Aufgrund der Ausrüstung und Bewaffung sowie der anthropologischen und archäologischen Untersuchungen konnte festgestellt werden, dass es sich beim Exhumierten um einen etwa 27-jährigen Soldaten handelt, der bei Kriegsende trotz gesundheitlicher Einschränkungen - offensichtlich im Rahmen des sogenannten Volkssturms - zum Einsatz kam.

Pünktlich um 10:00 Uhr meldete der Kommandant der ausgerichteten Truppe, Oberst Arnold Gradwohl, den Insignientrupp des Militärkommandos, die Militärmusik sowie den Ehrenzug, gestellt von den Baupionieren unter Kommando von Vizeleutnant Alexander Supper, an den Militärisch Höchstanwesenden, Brigadier Mag. Gernot Gasser.

Bischofsvikar Militärdekan Mag. Dr. Christian Thomas Rachlé und Militärlektorin Gerda Haffer-Hochrainer sprachen die geistlichen Worte.

Der Präsident des Kameradschaftsbundes Landesverband Burgenland, ObstdhmtD a. D. Dipl.-Ing. Ernst Feldner, sprach in seiner Grabesrede seine Anteilnahme sowie die des ÖKB aus und wies auf die auch weiterhin nötige fortzusetzende Suche nach den ungarischen jüdischen Zwangsarbeitern in Rechnitz hin. Militärkommandant Brigadier Mag. Gernot Gasser legte an der nunmehr letzten Ruhestätte des gefallenen Soldaten einen Kranz nieder, danach erfolgte das Lied „Der gute Kamerad“. LGF Oberst i. R. Wolfgang Wildberger bedankte sich bei allen Teilnehmern, besonders aber bei Militärkommandant Brigadier Mag. Gernot Gasser und seinen Soldaten für die Unterstützung und für die musikalische Begleitung durch die Militärmusik Burgenland.

LGF Oberst i. R. Wolfgang Wildberger



Militärkommandant Bgdr Mag. Gernot Gasser leistet dem Gefallenen die Ehrenbeizeugung.

Bilder: ÖSK-Kurator Hans Unterkirchner



Bischofsvikar Militärdekan Dr. Christian Thomas Rachlé und Militärlektorin Gerda Haffer-Hochrainer bei der Einsegnung



Kommandant Oberst Arnold Gradwohl mit Insignientrupp und Militärmusik des Militärkommandos Burgenland



LGF Oberst i. R. Wolfgang Wildberger bei der Verleihung mit Landeshauptmann Hans Peter Doskozil

Foto: Landesmedienservice Sziderics

Hohe Landesauszeichnung für LGF Wildberger

Am 19. Juli 2021 überreichte der Landeshauptmann des Burgenlandes, Hans Peter Doskozil, im Rahmen einer feierlichen Zeremonie an den Landesgeschäftsführer des ÖSK für das Burgenland, Oberst i. R. Wolfgang Wildberger, das Goldene Ehrenzeichen des Landes Burgenland.

Landeshauptmann Doskozil würdigte dabei dessen unermüdelichen Einsatz für die Anliegen der Kriegsgräberfürsorge in seinem Bundesland. Mit dem Ausgezeichneten freuten sich die Präsidiumsmitglieder des ÖSK Oberst i. R. Alexander Barthou und Sektionschef a. D. Dr. Gerhard Gürtlich sowie seine beiden erwachsenen Kinder.



Feierliches Gedenken an Hans-Peter Lang – Geistliche Worte durch P. Anton und Militär-Superintendent DDr. Karl Trauner

Gefallen im Dienst des Friedens: Major Lang

Am 25. Juli 2021 fand auf Einladung der Landesgruppe Burgenland der Vereinigung Österreichischer Peacekeeper (VÖP) eine berührende Kranzniederlegung beim Kriegerdenkmal in der Bezirkshauptstadt Güssing statt. Anlass war die 15. Wiederkehr des Todestages von Major Hans-Peter Lang, dessen Name auch am Denkmal eingraviert ist.

Namhafte Persönlichkeiten aus Kirche, Politik und Militär hatten sich zu diesem Gedenken eingefunden. Das Schwarze Kreuz war durch LGF Oberst i. R. Wolfgang Wildberger vertreten.

Am 25. Juli 2006 hatten Artillerieeinheiten und Kampfsjets der Israeli Defence Forces im Rahmen der Operation gegen den Südlibanon Stellungen der Hisbollah im Umfeld des weithin sichtbaren UN-Beobachtungspostens Kham beschossen. Schließlich griff ein Kampfflugzeug auch diesen gezielt an und zerstörte mit einer 500kg-Fliegerbombe den UN-Bunker. Alle vier Beobachteroffiziere der UNTSO fielen bei dieser unverantwortlichen Aktion. Es waren dies neben Major Hans-Peter Lang noch die Offiziere Paeta Hess von Kruedener (Kanada), Du Zhaoyu (China) und Jarno Makinen (Finnland). Nach den einleitenden Worten von Bürgermeister Vinzenz Knor sprachen Pater Anton von den Franziskanern und Militär-Superintendent DDr. Karl-Reinhart Trauner geistliche Worte. Danach erfolgte die Kranzniederlegung durch den Vizepräsidenten des VÖP Generalleutnant i. R. Bernhard Bair und Landtagspräsidentin Verena Dunst. „Wir danken Major Lang dafür, dass er sich in den Dienst des Friedens gestellt hat“, führte sie aus und schloss, zur Mutter und Schwester des Gefallenen gewandt, mit den Worten: „und bedauern zutiefst, dass er seinen eigenen Frieden allzu früh finden musste.“

LGF Oberst i. R. Wolfgang Wildberger



Major Hans-Peter Lang, gefallen am 25. Juli 2006
„In the Service of Peace“
Bild: Archiv Wildberger

Gemeinsames Gedenken Traditionstag in der

Im Gedenken an den erfolgreichen Einsatz des ehemaligen k.u.k. Infanterieregiments Nr. 83 im Ersten Weltkrieg lud das Österreichische Schwarze Kreuz, Landesgeschäftsstelle Burgenland, zu einer Gedenkzeremonie beim Denkmal für dieses Regiment in die ehemalige Turba-Kaserne Pinkafeld ein.

Viele Südburgenländer dienten zusammen mit ungarischen Soldaten aus dem Komitat Vas-Steinamanger in diesem Truppenkörper. Darüber hinaus wurde auch an den 145. Geburtstag von Theresienritter Generalmajor Anton Lehár gedacht, dem ehemaligen Kommandanten des k.u.k. Infanterieregiments Nr. 106 und Bruder des berühmten Komponisten.



Anton Lehár, hier als k.u.k. Oberst

Gedenkrede von

LGF Wolfgang Wildberger

Der Landesgeschäftsführer des Schwarzen Kreuzes Burgenland, Oberst i. R. Wolfgang Wildberger, begrüßte die Teilnehmer aus Ungarn und dem Burgenland und lud als Vertreter der ungarischen Delegation den St. Georgs-Ritter András Fülöp, den Kommandanten des Jägerbataillons 19, Oberst des Generalstabes Mag. Markus Höfler, weiters den Präsidenten des Österreichischen Kameradschaftsbundes Landesverband Burgenland, Dipl.-Ing. Ernst Feldner, sowie den Bürgermeister der Stadt Pinkafeld und 3. Landtagspräsidenten Kurt Maczek zu Grußbotschaften ein. Nach dem 83er-Regimentsmarsch hielt er selbst die Gedenkrede.

Nach besinnlichen Worten des Militargeistlichen, Militär-Oberpfarrer Mag. Wilfried Schey, erfolgten die Kranzniederlegungen beim Denkmal, begleitet von der Melodie „Der gute Kamerad“, welche von zwei Trompetern

der ungarischen Delegation vorgetragen wurde.

Im Anschluss lud Familie Pöll, die sich in vorbildlicher Weise um das Denkmal kümmert, die Teilnehmer zu einem Imbiss ein, bei dem in völkerverbindender Weise Freundschaften vertieft werden konnten.

Serie von Veranstaltungen

Dieses Gedenken reihte sich in eine Serie von gemeinsamen Gedenkveranstaltungen im diesjährigen Lehár-Jahr in Ungarn und Österreich. Im Rahmen des vom ungarischen St. Georgs-Orden ausgerufenen Lehár-Jahres wurde die Landesgeschäftsstelle zu diversen Veranstaltungen eingeladen, bei denen LGF Oberst i. R. Wolfgang Wildberger das Wort ergreifen durfte. So gab es eine Video-Konferenz, wo Wildberger Aufgaben, Organisation und Ziele des ÖSK erläutern konnte, weiters drei Übergeben von Gedenktafeln

ken über die Grenze hinweg – r ehemaligen Turba-Kaserne



Verschiedene Uniformen vor dem 83er-Denkmal in Pinkafeld

Bild: Fürbass



Das Denkmal in Steinamanger/
Szombathely im Gedenken an die
k.u.k. Regimenter 83 und 106



Das 1933 in Pinkafeld errichtete
Denkmal im Gedenken an die
k.u.k. Regimenter 83 und 106



Nemeskur am 27. Juni 2021 – LGF Wildberger mit
Soldaten der gegenwärtigen Honved



LGF Wildberger und ÖSK-Unterstützer Sonnleitner
bei der Kranzniederlegung in Ödenburg/Sopron

in Anwesenheit von Angehörigen ehemaliger Tapferkeitsmedaillenbesitzer in deren jeweiligen Heimatgemeinden sowie im August die Enthüllung eines Reliefs von Anton Lehár und von László Almásy (dem „britischen Patienten“ – er stammte aus Bernstein im Burgenland) in Steinamanger/Szombathely.

Dabei wurde Wildberger vom Lokalfernsehen interviewt. Weiters ist noch eine Präsentation der Übersetzung der Erinnerungen von Anton Lehár aus dem Deutschen ins Ungarische, einmal in Szombathely und einmal in Unterwart, vorgesehen. Es ist geplant, zusammen mit den ungarischen Partnern ein

Lehár-Relief in Bruckneudorf zu enthüllen, nachdem Lehár dort mehrere Jahre als Taktiklehrer gewirkt hatte.

LGF Oberst i. R.
Wolfgang Wildberger

Die Aufschrift am Denkmal
in Ödenburg ist immer noch
zweisprachig.



Die Aufschrift am Denkmal
in Ödenburg ist immer noch
zweisprachig.



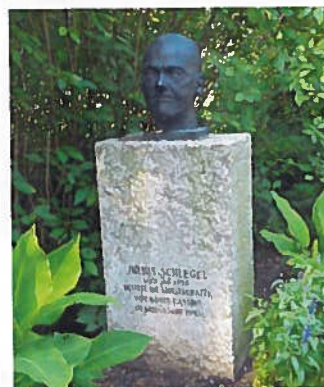
Begrüßung durch Oberst Michael Rauscher, Milkdo Wien, Ehrengäste in der 1. Reihe v. re.: Vater Alexander Lapin, Gregor Schwimbersky, Johann Hauner von der orthodoxen, evangelischen und katholischen Militärseelsorge, Bgdr Mag. Franz Hollerer, TherMilAk, General Karl Majcen, GenMjr Friedrich Schrötter, Bgdr Dr. Peter Harold, ObstdIntD Mag. Gerald Scheuch in Vertretung Milkdt Wien und OSR Josef Lang

Gedenken an Oberstleutnant Schlegel – Kulturgüterschutz in die Tat umgesetzt

Das Militärkommando Wien zusammen mit der Österreichischen Gesellschaft für Kulturgüterschutz (ÖGKGS) und dem Schlegel-Komitee lud für den 13. August 2021 zum sogenannten Schlegel-Gedenken ein. Mit eingeladen war das Österreichische Schwarze Kreuz, vertreten durch LGF Oberst i. R. Wolfgang Wildberger

Der Name der Gedenkfeier bezieht sich auf den aus Wien stammenden Oberstleutnant Julius Schlegel, einem Offizier der Deutschen Wehrmacht, der im Herbst 1943 aus eigenem Antrieb und unter der Gefahr eines Kriegsverfahrens die Kunstschätze des ältesten Klosters Europas in Monte Cassino vor der sicheren Zerstörung bewahrt hatte, indem er sie nach Rom verbringen ließ. Als Offizier im Logistik-Bereich nutzte er die Mittel dazu aus. Im Wertheimstein-Park in Wien befindet sich eine Büste dieses Offiziers, bei der sonst alljährlich dieses Schlegel-Gedenken abgehalten wird. Covid-bedingt wurde es, wie schon im Vorjahr, in eine militärische Anlage verlegt, und zwar in den Garten der Militärpfarre Wien. Nach der Meldung an den militärisch Höchst-anwesenden, Generalmajor Mag. Friedrich Schrötter vom BMLV, durch die Komman-

dantin der Ehrenformation der Garde Wien erfolgte die Begrüßung durch Oberst Michael Rauscher vom Militärkommando Wien. Danach sprachen für das Schlegel-Komitee General i. R. Karl Majcen, weiters Brigadier Dr. Peter Harold als Präsident der ÖGKGS sowie der burgenländische Oberschulrat i. R. Josef Lang als Historiker, der die Rettung der Kunstschätze von Monte Casino im Zweiten Weltkrieg akribisch recherchiert hatte. Dazu hat er auch zwei Bücher veröffentlicht. Die anschließenden Worte der Geistlichkeit erfolgten in diesem Jahr rotationsmäßig durch den orthodoxen Militärggeistlichen Vater Alexander Lapin. Zur Kranzniederlegung traten General i. R. Majcen, GenMjr Schrötter und Bgdr Harold an den Gedenkstein für alle Gefallenen im Garten der Militärpfarre. Der Festakt wurde musikalisch begleitet von einem Blä-



Die Büste von Obstdlt Julius Schlegel im Wertheimstein-Park in Wien XIX

serensemble des Militärkommandos Niederösterreich. Nicht zuletzt an der Zahl und Prominenz der Teilnehmer war die zunehmende Bedeutung des Kulturgüterschutzes zu ersehen. Dieser war und ist dem ÖSK immer schon ein großes Anliegen, weshalb eine enge Kooperation mit anderen Organisationen in diesem Bereich nur allzu willkommen sein kann.

LGF Oberst i. R. Wildberger

Von 26. Juni bis 31. Juli 1991 fand der bis dato einzige Einsatz des Bundesheeres der Zweiten Republik gemäß § 2(1)a des Wehrgesetzes, „zum Zwecke der Landesverteidigung“, statt. Anlass für den Einsatz an der Südgrenze Österreichs war der Beginn der Zerfallskriege Jugoslawiens in Slowenien.

Bereits ab dem Tod des Staatsgründers Marschall Tito 1981 zeigte sich ein Auseinanderdriften der Republiken im südlichen Nachbarstaat. Die Bewältigung möglicher Krisenszenarien wurde durch das Bundesheer in der Steiermark und in Kärnten schon bald in Stabsspielen und Übungen erprobt. Ab 1986 wurde ein möglicher Operationsfall in vier verschiedenen Varianten vorbereitet. Als es im Juni 1991 ernst wurde, kam es allerdings zu einer Variante I-IIa. Es wurde nämlich ein militärischer „Einsatz zur Landesverteidigung gemäß § 2(1)a des Wehrgesetzes“ angeordnet, aber nicht wie in den Planungen mit mobilgemachten, sondern mit den für einen Assistenzeneinsatz vorgesehenen verfügbaren Kräften an Kadern und Grundwehrdienern, letztere oft erst im dritten Monat.

Allerdings gab es dazu Verstärkungen: In Kärnten hatte soeben die jährliche Verbandsübung der Theresianischen Militärakademie mit Kampf- und Unterstützungskräften im letzten Ausbildungsmonat stattgefunden und diese standen sofort für den Sicherheitseinsatz zur Verfügung. Dazu kam das planmäßig im Turnus eingeteilte Assistenzbataillon aus Verbänden der 3. Panzergrenadierbrigade, in der Folge Verstärkungen durch eine ge-

30 Jahren – Krieg an der Grenze



Beim Festakt am 29. Juni 2021 anlässlich 30 Jahre Grenzeinsatz in Bleiburg/Grablach, v. li.: 3. Landtagspräsident Josef Lobnig, Bundesministerin Mag. Kludia Tanner, Landeshauptmann Dr. Peter Kaiser, Landesrat Martin Gruber und MilKdt Bgdr Walter Gitschthaler

Bild: LPD Kärnten/Peter Just

panzerter Kampfgruppe der 4. Panzergrenadierbrigade, ein Fliegerabwehrbataillon mit radargesteuerten Kanonen zum Schutz des Flughafens Klagenfurt und weitere Unterstützungs- und Versorgungsteile aus anderen Bundesländern. Schwer enttäuscht waren viele Angehörige der ebenfalls an der Übung der Militärakademie beteiligten Milizbataillone, die auf Weisung des Ministeriums gegen ihren Willen abrüsten mussten, anstatt in ihrer Heimat das tun zu können, wozu sie formiert waren – die Grenzen zu schützen. Die Einsatzverfügung des Bundesministeriums für Landesverteidigung drehte die bisher gewohnte Rolle des Bundesheeres als Assistenzleister um, wodurch das Bundesheer die Kommandogewalt im Einsatzraum erlangte. Das machte einiges an Erklärungen und Abstim-

mungen notwendig, denn Landes- und Gemeindepolitiker wie auch Behörden konnten bis dahin das Bundesheer nur als „Assistenzleister“, dem sie die Vorgaben machten. Auch nach dem Einsatz gab es dazu noch einige juristische Auseinandersetzungen. Während in Slowenien Einheiten der Jugoslawischen Volksarmee (JVA) zu den Flughäfen und Grenzübergängen vorstießen und zu ihrer Überraschung von der slowenischen Territorialverteidigung wirksam bekämpft und abgeriegelt wurden, bezogen die österreichischen Soldaten die Sicherungslinie an der Staatsgrenze.

Der Auftrag war klar: Grenzverletzungen durch bewaffnete fremde Kräfte und ein Übergreifen von Kampfhandlungen auf österreichisches Territorium zu verhindern. Diese Aufgabe wurde erfüllt

und, was angesichts der doch beachtlichen Anzahl von ca. 4.500 eingesetzten Soldaten und der angespannten Lage beachtenswert war, ohne Unfälle, Verletzungen oder sonstige Vorkommnisse mit Ausnahme einer einzelnen „mutterinitiierten“ Desertation. Es gab Luftraumverletzungen durch Jagdbomber der JVA, die über österreichisches Gebiet Angriffskurven zur Unterstützung ihrer Bodentruppen in Slowenien flogen. Am Grenzübergang Bleiburg/Grablach tobte vor den Augen der Österreicher ein Gefecht mit mehreren Toten und Verletzten, das Zollhaus auf der jugoslawischen Seite brannte ab. Fehlschüsse schlugen auf österreichischem Gebiet am Seebergsattel und am Raunjak ein, aber es gab keine gezielten Aktionen gegen Teile des Bundesheeres. Die „heiße“ Phase dauerte zehn Tage, dann er-

reichte die EU bei den Verhandlungen in Brioni ein Ende der Kämpfe in Slowenien, bis Oktober zog die JVA aus dem Land ab.

Für das Bundesheer, insbesondere auch das Militärkommando Kärnten, ergaben sich einige Erkenntnisse aus diesem Einsatz:

- Man muss damit rechnen, dass auch die besten und ausgefeiltesten Vorbereitungen im Anlassfall durch politische Entscheidungen „unterlaufen“ werden. Dank der Flexibilität und Improvisationskunst der Soldaten aller Dienstgrade wurde das auch diesmal ausgeglichen.
- Einsatzbereitschaft und -wille von Kadern wie Grundwehrdienern war beeindruckend und haben auch fehlende Ausbildung ersetzt.
- Die Unterstützung der Zivilbevölkerung im Grenzraum für die Soldaten war beeindruckend.
- Wir wurden mit Lob und Anerkennung überschüttet. Das hat aber nichts daran geändert, dass bei allen folgenden sogenannten „Reformen“ immer weitere finanzielle, organisatorische und materielle Reduzierungen vorgenommen wurden und die Soldaten bis heute nie auch nur in die Nähe des „Solls“ der jeweiligen Heeresgliederung gekommen sind.

Eine Wahrheit hat auch dieser Einsatz mit zahlreichen kritischen Situationen bewiesen: „Auch der beste Soldat braucht im konkreten Einsatzfall ein Quäntchen Kriegsglück!“

Mag. Gunther Spath,
Brigadier i. R., ehem. Militärkommandant von Kärnten



Hilfe der Landesgeschäftsstelle Kärnten bei der Gräbersuche

Dem pensionierten Gendarmeriebeamten Stefan Moser aus Klagenfurt ist es mit tatkräftiger Unterstützung des ÖSK-Kärntens nach umfangreichen Recherchen gelungen, nach 78 Jahren die Grabstätte seines Bruders Johann (Hansi) Moser, geb. am 18. Oktober 1922 in Draschitz im Gailtal, im Raume Kursk-Besedino in Russland auszuforschen.

Johann Moser meldete sich im Jahre 1941 freiwillig zur Deutschen Wehrmacht, weil seiner Familie eine Aussiedlung drohte. Nach einer kurzen Ausbildung in Villach wurde er sogleich an die Ostfront abgestellt. Bei schweren Kämpfen im Raum Woronesch wurde er am 13. November 1942 schwerst verwundet und starb am 4. Dezember 1942 mit 20 Jahren im Feldlazarett Nish. Weduga. Er wurde damals am örtlichen Soldatenfriedhof in der Reihe 1 in Grab Nr. 10 beigesetzt.

Im Jahr 2006 begann der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge mit dem Bau eines Sammelfriedhofes in Kursk-Besedino, auf welchem bis dato bereits über 50.000 deutsche Kriegstote eingebettet wurden. Die Umbettungen erfolgten aus den Gebieten Kursk, Orel, Woronesch, Tula und Belgorod. Sein Bruder Stefan teilte im Zuge der Recherchen folgendes mit: „Da Hansi aufgrund der vorgefundenen Er-

kennungsmarke einwandfrei identifiziert werden konnte, erfolgte die Umbettung auf die neue Kriegsgräberstätte in Kursk-Besedino in Block 8, Reihe 19, Grab 1.108. Die Namen und die persönlichen Daten der auf dieser Anlage Bestatteten sind blockweise auf Granitnamensstelen verzeichnet. Auf mein Ersuchen wurde vom Volksbund ein Grabschmuck niedergelegt und ein Foto der Stele mit dem Namen meines Bruders übermittelt. Im Namen aller Geschwister und vor allem im Namen unserer Eltern sprechen wir dem unbekanntem Geistlichen für seine Herzenswärme und Anteilnahme anlässlich des Ablebens vom jungen Soldaten Hans Moser posthum unseren besonderen Dank aus. Dieser Pfarrer war offensichtlich auch für die Betreuung der Verwundeten im Feldlazarett Nish. Weduga zuständig und wahrscheinlich auch bei der Beisetzung auf dem dortigen Soldatenfriedhof dabei. Er hat unseren Eltern zum Ableben



Der Soldatenfriedhof in Kursk-Besedino



Dieses Foto von Johann Moser wurde vermutlich mit einem der beiden Briefe an seine Eltern mitgesandt.

ihres Sohnes Johann in zwei in deutscher Sprache verfassten Briefen nicht nur eine besondere Anteilnahme erwiesen,



Die geschmückte Granitnamensstele mit der Inschrift Johann Moser am Soldatenfriedhof Kursk-Besedino

sondern ihnen auch Trost zugesprochen. Diese beiden Briefe sind leider nicht mehr auffindbar“.

Enthüllung des Gedenksteines „100 Jahre Volksabstimmung“

Anlässlich der 100. Wiederkehr der Kärntner Volksabstimmung vom 10. Oktober 1920 enthüllte der Obmann des Ortsverbandes Steindorf am Ossiacher See des Österreichischen Kameradschaftsbundes, OSR Dieter Hardt-Stremayr, beim Kriegerdenkmal vor dem Gemeindeamt in Bodensdorf einen von ihm gespendeten Gedenkstein. Nach der Kranzniederlegung der Freiwilligen Feuerwehr Bodensdorf/Tschöran, den Ansprachen von Bürgermeister Georg Kavalar und des Obmannes des ÖKB wurde der Festakt mit dem Kärntner Heimatlied beendet.



Bei der Gedenksteinenthüllung, v. li.: Ernst Zarfl, Dr. Martin Kiss, ÖKB-Obmann OSR Dieter Hardt-Stremayr und Friedrich Mittermüller



Überreichung des Ehrpfennigs: Bgm. Christian Scheider, Elfriede Ebner, GenMjr i. R. Mag. Gerd Ebner und Oberst i. R. Mag. Albin Gotthart (v. li.)

Ehrpfennig für GenMjr i. R. Mag. Gerd Ebner

Für seine Verdienste um die Landeshauptstadt Klagenfurt wurde GenMjr i. R. Mag. Gerd Ebner mit dem Ehrpfennig der Stadt Klagenfurt ausgezeichnet.

Für seinen großen Einsatz für die Stadt und die Gesellschaft wurde Gerd Ebner am Dienstag, 3. August 2021, von Bürgermeister Christian Scheider der Ehrpfennig der Landeshauptstadt überreicht. „Wir hatten stets eine hervorragende Zusammenarbeit in allen Bereichen. Jede neue Herausforderung wurde bewältigt. Auch die Traditions- pflege wurde unter Generalmajor i. R. Mag. Gerd Ebner immer hochgehalten – was sehr wichtig ist, damit die jüngeren Menschen erfahren, was in der Vergangenheit passiert

ist und wir die Lehren daraus ziehen können. Dafür möchten wir auf diesem Wege herzlich Danke sagen“, so Bürgermeister Christian Scheider.

Als letztes großes Projekt konnte man im Vorjahr gemeinsam das Denkmal für die Opfer des Abwehrkampfes am Soldatenfriedhof Klagenfurt-Annabichl realisieren.

„Ohne die Unterstützung der Stadt wäre es nicht gegangen, ich bin sehr dankbar, dass es stets ein offenes Ohr für unsere Anliegen gegeben hat“, so Generalsmajor i. R. Mag. Gerd Ebner.

Ehrenurkunde des Landes Kärnten für Mag. Gerd Ebner

Für seinen unermüdlichen Einsatz für die Anliegen der Kriegsgräberfürsorge wurde GenMjr i. R. Mag. Gerd Ebner am 19. Juli 2021 eine Ehrenurkunde des Landes Kärnten überreicht.

Landeshauptmann Dr. Peter Kaiser bedankte sich für die gute Zusammenarbeit zwischen dem Land Kärnten und der ÖSK-Landesgeschäftsstelle Kärnten und wünscht dem neuen Landesgeschäftsführer Oberst i. R. Mag. Albin Gotthart alles Gute und viel Erfolg in seinem Tätigkeitsbereich.



Übergabe der Ehrenurkunde, v. li.: Oberst i. R. Mag. Albin Gotthart, MSD, LGF GenMjr i. R. Mag. Gerd Ebner und Landeshauptmann Dr. Peter Kaiser

Wechsel in der Landesgeschäftsstelle Kärnten

Mit Wirkung vom 1. Juli 2021 übernahm Oberst des höheren militärfachlichen Dienstes i. R. Mag. Albin Walter Gotthart, MSD die Agenden der Landesgeschäftsstelle Kärnten von Generalmajor i. R. Mag. Gerd Ebner als neuer Landesgeschäftsführer.

GenMjr i. R. Mag. Gerd Ebner war über 13 Jahre Landesgeschäftsführer des ÖSK Kärnten und wird in Zukunft den neuen LGF tatkräftig in seiner Aufgabe unterstützen. GenMjr i. R. Mag. Ebner bleibt weiter als Präsidiumsmitglied und Kurator im ÖSK.

Oberst i. R. Mag. Gotthart, Jahrgang 1956, geb. in Bad Bleiberg, absolvierte nach der Matura die Truppenoffiziersausbildung an der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt. Nach mehreren Verwendungen beim ÖBH in Kärnten und einem berufsbegleitenden Diplomstudium der Psychologie erfolgte eine Berufung an das Institut für Offiziersweiterbildung der Theresianischen Militärakademie als Referatsleiter für Kommandanten- und Führungsverhalten sowie die Leitung des Instituts für drei Jahre vor seiner Ruhestandsversetzung. Das Institut für Offiziersweiterbildung (IOW) ist im Rahmen der Militärakademie die ausbildungsdurchführende Stelle von Laufbahnkursen und Seminaren für Berufs-, Milizoffiziere und Zivilbedienstete des Österreichischen Bundesheeres, in deren Angeboten sich jährlich mehr als 100 Bildungsveranstaltungen wiederfinden. Unter seiner Leitung konnte sich das IOW unter Einbindung strategischer Partner als eine offene Bildungseinrichtung innerhalb der europäischen Bildungslandschaft entfalten und als das Kompetenzzentrum für umfassende Führungs- und Stabsausbildung mit Schwergewicht in den Bereichen Krisen-, Katastrophen- und militärische Konfliktbewältigung im nationalen und internationalen Umfeld etablieren.

Er ist seit 34 Jahren mit seiner Frau Hildegard, die ihn in seiner ehrenamtlichen Tätigkeit tatkräftig unterstützt, verheiratet. Er ist Vater einer Tochter und eines Sohnes.

Oberst i. R. Mag. Gotthart MSD ist seit 2020 Kurator des Österreichischen Schwarzen Kreuzes und hat sich in dieser Zeit mit den wesentlichen Aufgaben der Landesgeschäftsführung Kärnten vertraut gemacht und ein umfangreiches Wissen in der Kriegsgräberfürsorge erworben.

Die ÖSK-Landesgeschäftsstelle wünscht Oberst i. R. Mag. Gotthart MSD viel Wirkungskraft und Erfolg in seinem neuen Tätigkeitsbereich.



Oberst i. R. Mag. Albin Walter Gotthart, MSD

Winterschäden im Plöckengebiet

Im sogenannten Angerbachtal des Plöckengebietes liegen sieben Frontfriedhöfe (Bergfriedhöfe), die davon künden, dass hier vor mehr als 100 Jahren über 1.000 Soldaten im Kampf gefallen sind (1915 - 1917). Alljährlich nach der Schneeschmelze werden die aufgetretenen Winterschäden mit Hilfe der Soldaten des JgB 26 unter Leitung von Vzlt Manfred Gratzler beseitigt.

Auch nach dem strengen Winter 2020/2021 wurden die Friedhöfe im Plöckengebiet in einem siebentägigen Arbeitseinsatz instandgesetzt. Bei sämtlichen Bergfriedhöfen (I/II/III Bataillon IR 7 und Ungarnfriedhof) wurden die Zäune erneuert.

Beim I. Bataillon IR 7 wurde auch das hölzerne Hochkreuz gestützt. Bei der Brücke über den Angerbach zwischen Ungarnfriedhof und den Friedhöfen IR 7 waren die Längs-

träger kaputt und mussten erneuert werden.

Am Friedhof in Mauthen wurden die kaputten Zaunelemente erneuert. Dem Team des JgB 26 unter Leitung von Vzlt Manfred Gratzler sei für diesen hervorragenden Einsatz herzlich gedankt.

Im kommenden Jahr wird Ostv Alexander Auer die Leitung von Vzlt Gratzler übernehmen, wodurch die weitere Erhaltung der Bergfriedhöfe sichergestellt ist.



Auswechslung der kaputten Längsträger bei der Brücke über den Angerbach



Nach dem Winter zeigten sich beim Bergfriedhof Angerbachtal/IR 7/III Schäden an der Umzäunung, die nun behoben wurden.





Auch einige Grabkreuze wurden neu ausgerichtet.



Auch am Soldatenfriedhof Kötschach-Mauthen mussten einzelne Zaunelemente erneuert werden.



Das Team des JgB 26, v.li.: ÖStv Alexander Auer, Vzlt Manfred Gratzner mit drei Kadersoldaten

Reisevorschau 2022

Flugreise des ÖSK nach Russland

7. bis 14. Mai 2022



Programm:

Wolgograd: Stadtrundfahrt, Mamajew Hügel, Traktorenwerk Roter Oktober, Schlachtfelder, Teilnahme an der offiziellen Kranzniederlegung beim „Ewigen Feuer“ – Grab des unbekanntenen Soldaten, Abnahme der Militärparade zum „Tag des Sieges“, auf der Ehrentribüne als offizieller Gast des Bürgermeisters von Wolgograd, Kranzniederlegung am größten Kriegerdenkmal Europas auf dem Mamajew-Hügel, „Mutter der Heimat“

Rossoschka: Kranzniederlegung am russischen und deutschen Soldatenfriedhof in Rossoschka. In diesem Sammelfriedhof haben 65.000 Gefallene der ehemaligen Deutschen Wehrmacht ihre letzte Ruhestätte gefunden. In unmittelbarer Umgebung des Friedhofes wurden auf 107 Granitwürfeln 115.000 Namen der in den Kämpfen um Stalingrad vermissten deutschen Soldaten eingraviert. Geplant ist weiters der Besuch der Jugendbegegnungsstätte Rossoschka.



Pestschanka: Im Dorf Pestschanka, im ehemaligen Kessel von Stalingrad, werden Kränze am russischen Soldatenfriedhof und am „Österreichischen Mahnmal“ für alle Kriegstoten der Schlacht um Stalingrad niedergelegt. Empfang in der dort vom ÖSK humanitär betreuten Schule. Sie lernen Land und Leute Russlands kennen.

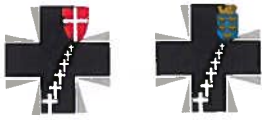
Moskau: Stadtrundgang, Roter Platz, Alexanderplatz mit dem Kremlgarten, Basilius-Kathedrale, Kaufhaus GUM
Preis in Ausarbeitung!

Hinweis: Die Durchführung der Reise ist abhängig von der zum Reisezeitpunkt herrschenden Pandemiesituation!

Leistungen: Flug Wien - Moskau – Wolgograd - Wien - Unterbringung im guten Hotel *** auf Basis Halbpension, Transfer- und Flughafengebühren, Stadtrundfahrten, qualifizierte deutschsprachige Reiseleitung, Eintritte in den Kreml, Panoramamuseum „Schlacht um Stalingrad“

Änderungen im Reiseprogramm vorbehalten!

Die Landesgeschäftsstelle NÖ des ÖSK bedient sich bei der Durchführung der Reise eines konzessionierten Reisebüros. Es gelten die Reisebüroversicherungsordnung (RSV) des Fachverbandes der Reisebüros Österreich in der Bundeskammer der Gewerblichen Wirtschaft sowie die Beförderungsbedingungen der beteiligten Verkehrsträger.



Übergabe der Spende, v.li.: Obfrau Ulrike Tumberger, Präsidiumsmitglied Ing. Otto Jaus, Ewa Singer, Dr. Rudolf Landrock, LGF Dr. Reinhard Wildling, Manfred Singer und SF Christiane Tumberger

Heimatverband „BRUNA“ bedankt sich beim ÖSK

Am Sonntag, 1. August 2021, bedankten sich Vertreter des Heimatverbandes der Brüner „BRUNA“ aus Deutschland und Österreich für die Betreuung der Gräber des „Brünner Todesmarsches“ vom Fronleichnamstag 1945.

Die Landesgeschäftsstelle Wien-NÖ betreut seit über 30 Jahren die Gräber entlang der Brüner Straße, der ehemaligen „Kaiserstraße“ in Tschechien und Österreich. Der Bundesvorsitzende des Heimatverbandes der Brüner e.V., Dr. Rudolf Landrock, überreichte bei der Brüner Gedenktafel im Eingangsbereich der Deutschordenskirche in Wien einen Spendenbetrag von 1.000,- Euro an LGF Dr. Reinhard Wildling und Präsidiumsmitglied Ing. Otto Jaus.

Dr. Rudolf Landrock erinnerte an die 5.200 unschuldigen deutschen Bürger von Brünn, die bei der Vertreibung aus ihrer Heimat durch Typhus, Ruhr, Entkräftung sowie Erschießung der tschechischen Begleitmannschaften den „Brünner Todesmarsch“ nicht überlebten. Bereits zwischen Brünn und Nikolsburg kamen viele zu Tode, in Pohrlitz waren es 890 Tote. Auch jenseits der Grenze in Niederösterreich zwischen Drasenhofen und Wien-Stammersdorf fanden viele Heimatvertriebene den Tod. 1955 wurden die Gräber unter den Schutz der Kriegsgräbergesetze gestellt. Präsidiumsmitglied Ing. Otto Jaus bedankte sich für die großzügige Spende und versprach, dass das ÖSK sich weiterhin um die Instandhaltung der Massengräber bemühen wird.

Im Laufe der Jahre wurden neue Grabsteine und Namens tafeln aufgestellt, vergilbte Schriften erneuert und alle Anlagen gärtnerisch gepflegt. Zu den Totengedenktagen um Allerheiligen werden jährlich Kränze niedergelegt.

Die Obfrau der „BRUNA-Wien“ Ulrike Tumberger bedankte sich für den Einsatz des ÖSK und die gute Zusammenarbeit. Weitere Anwesende waren das Ehepaar Singer, David Heydenreich vom Brüner Heimatboten (BHB) und Schriftführerin Christiane Tumberger, „BRUNA-Wien“. Zum Abschluss wurde vor der Gedenktafel und Weihestätte ein gemeinsames Gebet für die Opfer der Vertreibung und des „Brünner Todesmarsches“ gesprochen.

Ulrike und Christiane Tumberger, „BRUNA-Wien“



Kranzniederlegung beim zentralen Denkmal Gr. 86 A am Wiener Zentralfriedhof

Gedenken zum „Rumänischen Heldentag“

Tulln - Zwentendorf

Wie alljährlich fanden zum „Rumänischen Heldentag“ am 15. Juni 2021 zum Gedenken an die im Ersten Weltkrieg gefallenen rumänischen Soldaten auf den Soldatenfriedhöfen Tulln und Zwentendorf Kranzniederlegungen statt. In Anwesenheit des Botschafters der Republik Rumänien S.E. Emil Hurezeanu segnete Priester Cătălin-Florin Soare der rum.-orth. Kirche in Österreich die Gräber. Vom ÖSK, Landesgeschäftsstelle NÖ und Wien legte ÖSK-VzPräs. Mst. Friedrich Ehn einen Kranz nieder.

Wien Zentralfriedhof Gruppe 86 A

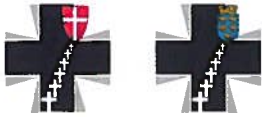
Das Gedenken an die rumänischen Kriegsoffer wurde am 10. Juni 2021 ebenfalls in Anwesenheit des rumänischen Botschafters S.E. Emil Hurezeanu sowie des Bischofsvikars Dr. Nicolae Dura am Denkmal der rumänischen Soldaten auf dem Wiener Zentralfriedhof, Gr. 86 A, abgehalten. Vom ÖSK legten Landesgeschäftsführer Dr. Reinhard Wildling und Präsidiumsmitglied Ing. Otto Jaus einen Kranz nieder. Alle rumänischen Soldatenfriedhöfe in Wien und Niederösterreich werden vom ÖSK gepflegt.



Kranzniederlegung in Tulln (oben)



Kranzniederlegung am Soldatenfriedhof in Zwentendorf (links)



Arbeitseinsatz Milkdo Wien, vorne hockend von li.: Rekr Mario Kirschenhofer, Rekr Daniel Spilauer,
1. Reihe stehend von li.: Wm Tobias Olah, Rekr Emirhan Coskuner, Rekr Maximilian Szucsich, Rekr Dominik Braun, Rekr Stefan Djordjevic, Rekr Mikail Erbas, Präsidiumsmitglied Ing. Otto Jaus,
2. Reihe von li.: VzPräs. Mst. Friedrich Ehn, Walter Vilim, Vzlt Frank Poppe, OWM Christopher Plank, Josef Jaus, Rekr Andre Scheiblat, Obstlt Hans-Peter Steiner, Rekr Okan Koyuncu und Rekr Amirchan Dadagow

Soldaten pflegen Kriegsgräber in Wien

Soldaten der Garde des Militärkommandos Wien führten von Juni bis August 2021 Sanierungsarbeiten auf dem größten österreichischen Soldatenfriedhof im Wiener Zentralfriedhof durch. In dem drei Hektar großen Gräberfeld haben über 23.000 Gefallene des Ersten Weltkrieges ihre letzte Ruhestätte gefunden. Die Soldaten starben in den vielen Reservespitälern und Lazaretten in Wien, ihre Leichen wurden per Bahn zum Tor 10 des Wiener Zentralfriedhof gebracht und dort beerdigt.

Über Ersuchen der Landesgeschäftsstelle Wien an den Militärkommandanten von Wien, Brigadier Kurt Wagner, wurden Soldaten für die Arbeiten bereitgestellt. Unter der Leitung von Obstlt Hans-Peter Steiner und Vzlt Frank Poppe haben bis zu zwölf Soldaten 2.700 durch Witterungseinflüsse und den Zahn der Zeit eingesunkene und schwer lesbare Grabplatten herausgehoben, gereinigt und wiedereingesetzt. Die Arbeiten wurden bei jeder Witterung durchgeführt.

Die Organisation vor Ort lag bei Wm Tobias Olah, OWM Christopher Plank und Kpl Nils Skop. Nach Beendigung der Arbeiten bedankte sich das ÖSK bei den Soldaten für die geleistete Arbeit mit der Überreichung von Ehrenzeichen.

Die Ehrenzeichen wurden von ÖSK-Vizepräsident Mst. Friedrich Ehn und Präsidiumsmitglied Ing. Otto Jaus überreicht. Weitere noch ausstehende Arbeiten werden im Jahr 2022 durch Soldaten des Militärkommandos Wien durchgeführt.



Eine der Grabplatten auf dem Gräberfeld WZF, Gruppe 91



Arbeiten auf dem Gräberfeld WZF, Gruppe 91

Kamerad Anton Neulinger verstorben

Anton Neulinger wurde am 7. Juni 1924 in Germanns im Waldviertel geboren und musste wie viele andere die Heimat verlassen, weil dort 1938 der Truppenübungsplatz Allentsteig errichtet wurde. Bereits mit 18 Jahren rückte er im Oktober 1942 zur Deutschen Wehrmacht ein und wurde nach der Ausbildung als Panzerfahrer an der Ostfront eingesetzt. Nach einigen Monaten Gefangenschaft in Tschechien kehrte er im September 1945 in die Heimat zurück. Als im Jahr 1958 der ÖKB gegründet wurde, trat er sofort bei und war 60 Jahre lang Mitglied, von 1971 bis 2007 als Obmann. Als es Ende der 70er Jahre darum ging, im Mostviertel einen Sammelfriedhof zu errichten, hat sich Anton Neulinger dafür eingesetzt, dass dieser in Oberwölbling errichtet wurde. Seit dieser Zeit galt seine Obsorge dem Soldatenfriedhof Oberwölbling mit seinen 4.000 Gräbern. Am 29. August 2021 schloss Kamerad Anton Neulinger für immer seine Augen. Das ÖSK dankt für die vielen erbrachten Leistungen im Sinne der Kriegsgräberfürsorge.





Botschaftssekretär Dr. Martin Schaller und Botschafter Dr. József Bencze beim Enthüllen der Gedenktafel

Peja: Gedenktafel enthüllt

Auf der 2014 von der Republik Ungarn und dem ÖSK generalsanierten und vor dem Verfall geretteten Kriegsgräberanlage in Peja/Kosovo wurde am 29. Juni 2021 eine Gedenkstunde abgehalten, bei der auch eine Gedenktafel des ÖSK mit Informationen zur Kriegsgräberanlage enthüllt wurde.

In diesem Soldatenfriedhof fanden 208 im Ersten Weltkrieg verstorbene österreich. Soldaten und russ. Kriegsgefangene ihre letzte Ruhestätte.

Die Organisation der Veranstaltung lag in den Händen des ungarischen und österreichischen KFOR-Kontingents unter der Führung von Mjr Martin Khull-Kholwald. In Anwesenheit von DCOM KFOR

Bgdr Günter Schöpf, des ungarischen Botschafters S. E. Dr. József Bencze und des ersten Botschaftssekretärs Dr. Martin Schaller als Vertreter der österreichischen Botschaft sowie zahlreicher Angehöriger wurde die Veranstaltung würdevoll durchgeführt.

Seitens des internationalen KFOR Kontingents wurden Kränze zum Gedenken an die Gefallenen niedergelegt.

In seiner Ansprache wies Dr. Martin Schaller auf die Intentionen des ÖSK bei der Erhaltung des Friedhofes hin. Die Kriegsgräberanlage wird von Soldaten des ungarischen und österreichischen KFOR-Kontingents gepflegt.

Kranzniederlegung beim Mahnmahl im Soldatenfriedhof Peja



DCOM KFOR Mjr Martin Khull-Kholwald, flankiert von Ehrengästen, bei seiner Ansprache

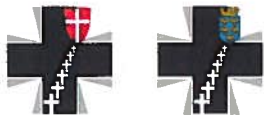


HBO Vzlt Alois Kraus, Bgm. Ing. Adolf Mechtler, BH Mag. Gerlinde Draxler, Bgm. ÖkRat Ing. Manfred Schulz, BO Rudolf Roschitz, ÖKB-Obm. Reinhard Pfanner, NÖKB-Vizepräs. Mag. Wolfgang Heuer und ÖSK-Vizepräs. Mst. Friedrich Ehn

Segnung des Kriegerdenkmals in Traunfeld

Der Ortsverband Hochleithen hat am Sonntag, dem 5. September 2021, zur Segnung des restaurierten Kriegerdenkmals in Traunfeld eingeladen.

„Die Arbeiten haben gleich nach unserer Gründung im Jahr 2019 begonnen und wurden im Sommer 2020 abgeschlossen. Zu Beginn habe ich mit den Vorstandsmitgliedern eine mögliche Restaurierung und Neugestaltung besprochen. Nach ausführlicher Recherche wurde eine Skizze erstellt. Im Prinzip wurde das Denkmal von Grund auf neu aufgebaut, da die vorhandene Substanz nicht mehr restaurationsfähig war. Lediglich die mittige Säule wurde restauriert. Mit der Neugestaltung ist ein schöner und würdiger Platz entstanden und es ist durch die freie Zugänglichkeit möglich, alle Gedenktafeln zu betrachten. Durch das tatkräftige Engagement der Mitglieder des OV Hochleithen, aber auch aus Teilen der Ortsbevölkerung, konnten wir den größten Teil der Arbeiten in Eigenregie umsetzen. Finanziert wurde das Projekt von der Gemeinde Hochleithen und dem OV Hochleithen selbst. Aus der Bevölkerung haben wir ein äußerst positives Feedback bekommen“, so Obmann Reinhard Pfanner.



Soldatenfriedhof Oberwölbling: Arbeitseinsatz des Reservistenverbandes Kreisgruppe Eifel

Vom 16. bis 27. August 2021 führten zehn Soldaten des Reservistenverbandes, Kreisgruppe Eifel, unter der Leitung von Stabsfeldwebel d. R. Georg Schwendemann Pflegearbeiten auf dem Sammelfriedhof Oberwölbling durch. Die Gruppe bestand aus aktiven und Reservesoldaten.

Im Soldatenfriedhof Oberwölbling haben über 4.000 Soldaten der ehemaligen Deutschen Wehrmacht ihre letzte Ruhestätte gefunden. Die Gefallenen wurden in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts aus den Orts- und Pfarrfriedhöfen exhumiert, wenn möglich identifiziert und im Sammelfriedhof wieder eingebettet.

Fast 4.000 Inschriften erneuert

Die durch Witterungseinflüsse bereits schwer leserlichen Inschriften auf den Grabkreuzen wurden größtenteils erneuert.

Das ÖSK bedankt sich bei den Teilnehmern für ihren Arbeitseinsatz. Ein besonderer Dank gilt dem Militärkommandanten von Niederösterreich Bgdr Martin Jawurek, seinem Stellvertreter, Chef des Stabes Oberst Michael Lippert, MSD und Amtsdirektor Alexander Schneck, MSc, der sich in vorbildlicher Weise um das Wohl der Gruppe kümmerte.

Zum Abschluss des gelungenen Einsatzes wurde in einer Gedenkstunde mit einer Kranzniederlegung der Gefallenen gedacht. Vom MilKdo NÖ war der Chef des Stabes Oberst Michael Lippert, MSD mit Ehrenposten und einem Trompeter zur musikalischen Umrahmung anwesend.

Der Niederösterreichische Kameradschaftsbund, Ortsverband Oberwölbling, stellte unter der Führung von Obmann Johann Neubauer eine Fahnenabordnung. Im Anschluss an die Veranstaltung wurden von ÖSK-Vizepräsident Mst. Friedrich Ehn, Landesgeschäftsführer Dr. Reinhard Wildling und Präsidiumsmitglied Ing. Otto Jaus Dankesurkunden überreicht.

Präsidiumsmitglied Ing. Otto Jaus, Stabsfeldwebel d. R. Georg Schwendemann und MilKdt Bgdr Martin Jawurek (v.li.) vor dem Soldatenfriedhof Oberwölbling



Am Soldatenfriedhof Oberwölbling, v.li.: StFw d. R. Georg Schwendemann, StFw a. D. Klaus-Bernhard Basten, HLM a. D. Wilhelm Konrad, HptGefr d. R. Peter Meier, HptFw d. R. Heinrich Speller, StUffz d. R. Edgar von Bank, Fw Arthur Besel, OStGefr Andreas Elberg und StGefr Marc Hinzmann



Feierliche Gedenkstunde mit Kranzniederlegung



AUF DEN SPUREN DES „BRÜNNER TODESMARSCHES“

Versöhnungsmarsch am 31. Juli 2021, Pohrlitz (Pohořelice) – Brünn (Brno)

von Günther Zotter

Der „Brünner Todesmarsch“ im Frühsommer 1945 war eines der tragischsten Ereignisse im Rahmen der wilden Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung aus der damaligen Tschechoslowakei. Seit 2015 findet jährlich ein Gedenkmarsch auf derselben Strecke statt – in umgekehrter Richtung, Pohrlitz – Brünn.

Etwa 27.000 Menschen – die Hälfte der damaligen deutschsprachigen Bevölkerung Brünns (Brno) – wurden ab 31. Mai 1945 und in den Folgetagen ohne Wasser- oder Lebensmittelversorgung aus Brünn über Pohrlitz (Pohořelice) über die Grenze bei Drasenhofen ins sowjetisch besetzte Österreich getrieben.

Ausgangspunkt des Brünner Todesmarsches war der heutige Mendelpark gleich neben der Brauerei „Starobrno“. Vor allem Frauen, Kinder und alte Menschen, welche die Strapazen nicht durchhielten und nicht mehr weiterkonnten, starben am Straßenrand. Mindestens 5.000 Menschen kamen ums Leben. Da Österreich die Grenzen geschlossen hatte, wurde der Marsch zunächst in Pohrlitz (Pohořelice) gestoppt und wurde erst nach der Aufhebung der Grenzsperrre fortgesetzt. Entlang dieser Route gibt es heute noch vom Österreichischen Schwarzen Kreuz betreute Massengräber, aber auch in Hollabrunn, Purkersdorf und sogar in Eisenerz in der Steiermark sind Menschen, die an den Folgen des Marsches verstorben sind, begraben.

Im Jahr 2015 bedauerte der Stadtrat von Brünn die brutale Vertreibung der Deutschen aus der Stadt und bat dafür offiziell um Entschuldigung. Vom südmährischen Kreishauptmann Michal Hašek kam dafür scharfe Kritik. In diesem Jahr fand auch am 30. Mai 2015, dem 70. Jahrestag, der Gedenkmarsch von Pohrlitz nach Brünn statt. Ins Leben gerufen hat diesen Gedenkmarsch Jaroslav Ostrčilík. Er verbrachte seine Kindheit im Weinviertel und erfuhr hier von den Geschichten über die Vertreibung.



Brünner Todesmarsch, Mai 1945

Foto: ORF

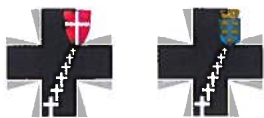
Ein Thema, welches bei Gleichaltrigen in Brünn nicht bekannt war. Um den Todesmarsch ins Bewusstsein der Menschen zurückzuholen, organisierte er ab 2007 Gedenkmarsche. Zu Beginn wurde er von zwei Freunden begleitet, doch die Zahl der Teilnehmer stieg von Jahr zu Jahr. Ab 2015 wurde die Marschrichtung umgedreht.

Vom deutschen Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier wurde er für dieses und andere Projekte, aus denen das „Festival Brno“ entstand, am 4. Dezember 2018 mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik ausgezeichnet.

Der Autor dieser Zeilen erinnert sich: „2016 wurde ich das erste Mal darauf aufmerksam, dass es überhaupt einen Gedenkmarsch gibt. Was mich besonders beeindruckte war die Streckenlänge von ca. 30 Kilometern von Pohrlitz nach Brünn. Zwar hatte ich während meiner Wehrdienstzeit einen zweitägigen 40km-Marsch absolviert, aber seitdem keine solchen Strecken mehr hinter mich gebracht und so wusste ich nicht, wie es mir ergehen würde. Der Marsch begann gegen 10:00 Uhr nach einigen Begrüßungsworten und einer kurzen Andacht, führte uns durch Pohrlitz und über den seinerzeit berüch-

tigten Pohrlitzer Berg auf einer eigens für uns gesperrten schattenlosen Straße ungefähr zehn Kilometer weit bis Ledce. Während der Großteil der Teilnehmer weiter nach Rajhrad marschierte, wo die erste Verpflegungsstation eingerichtet war, fuhr ich mit einem Shuttlebus bis Mödriz (Modřice). Nach einiger Zeit kam die langgezogene Marschkolonne, um hier eine wohlverdiente Pause zu machen. Die vorletzte Etappe legten wir zum Teil in Bussen der Brünner Verkehrsbetriebe zurück. Vom Brünner Zentralfriedhof aus ging es dann wieder zu Fuß weiter zum Gymnasium in der Videňská (Wiener Straße). Hier bei der letzten Verpflegungsstation stießen auch zahlreiche regionale und internationale Persönlichkeiten dazu.

Kurz vor dem Mendlovo náměstí/Mendelplatz hörte ich von Weitem lautes Schreien. In meiner Naivität nahm ich zuerst an, wir würden jubelnd empfangen. Aber die gepanzerten Polizisten, die gleich darauf zu sehen waren, machten mir klar, dass es sich hier um eine große Gruppe von Gegendemonstranten handelte, die uns nicht gerade freundlich begrüßten. Allein schon die Blicke der Einsatzkräfte machten über alle Sprachgrenzen hinweg eines klar: „Macht keinen Blödsinn!“



Die letzten Meter über den Mendelplatz, durch ein schmales Tor in den Mendelpark und wir waren da. Wir hörten Reden einiger Politiker und stellten schließlich bei dem sich dort befindlichen Gedenkstein Kerzen auf. Seit damals war ich noch einige Male bei diesem Gedenkmarsch dabei. So fasste ich einmal den Entschluss, die gesamte Strecke durchzumarschieren. In Ledce spielte kurz mein Kreislaufverrückt, da ich trotz der großen Hitze zu wenig getrunken hatte, aber das bekam ich wieder in den Griff. Kurz vor Rajhrad rebellierte allerdings eine Blase auf der Fußsohle so energisch, dass ich den Marsch abbrach. 2020 fand der Marsch Corona-bedingt im September statt. Die Gegendemonstranten wurden von Jahr zu Jahr weniger. Es genügten einige wenige Polizisten, um für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Und irgendwann nach meiner ersten Teilnahme erfuhr ich, dass es sich bei einem deutschsprachigen Ordner um Jaroslav Ostrčilik handelte.“

Barbara Breindl erlebte als knapp sechsjähriges Mädchen den Brünner Todesmarsch, folgendes Interview war in der „Süddeutschen Zeitung“ abgedruckt:

„Die Toten wurden nicht begraben, sondern einfach liegen gelassen“

30. Mai 1945: Gegen 18.30 Uhr wurde die damals knapp sechsjährige Barbara Breindl mit ihrer Mutter und ihren beiden Geschwistern in Brünn aus dem Haus geholt und auf menschenunwürdige Art mit rund 27.000 Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei vertrieben. Heute, mehr als 75 Jahre nach dem Brünner Todesmarsch, lebt Barbara Breindl wieder in Brünn und erinnert sich im Gespräch mit der Sudetendeutschen Zeitung an diesen Lebenschnitt.

Frau Breindl, Sie waren damals noch ein Kind und haben erst später über die Erinnerungen der Erwachsenen das volle Ausmaß dieser wilden Vertreibung mitbekommen. Was ist damals passiert?

Barbara Breindl: „Die Menschen wurden in Fünferreihen durch die Stadt geführt. Alte Menschen und kranke Menschen, da wurde keine Rücksicht genommen. Wir hatten allerdings Glück. Meine Mutter, die damals schwanger war, berichtete mir, dass wir mit meiner Oma, einer Tante und einem Onkel nach Pohrlitz gefahren wurden. Eine Tante meiner Mutter musste dagegen mit ihrem Mann die Strecke zu Fuß gehen. Er schaffte es leider nicht. Die Tante musste ihren Mann sterbend im Straßengaben zurücklassen.“

Kein Einzelfall

Breindl: „Der Brünner Todesmarsch forderte mindestens zweitausend Tote. Die Toten wurden nicht begraben, sondern einfach am Straßenrand liegengelassen. Der Verwesungsgeruch soll noch Tage in der Luft gewesen sein. Im Lager von Pohrlitz, das auf halber Strecke zwischen Brünn und der österreichischen Grenze lag, war die Lage schlimm. Eine Tante von mir erkrankte wie viele andere an Diphtherie und ist in dem Massengrab beerdigt.“

Ihr Vater war in Zwangsarbeit. Wie schaffte es Ihre Mutter, das Lager zu verlassen?

Breindl: „Für meine Mutter war sofort klar, dass wir fliehen, obwohl das verboten war. Zu Fuß, samt Kinderwagen, sind wir dann donauaufwärts Richtung Enns gegangen. Sie wollte mit uns unbedingt in den amerikanischen Sektor. Einem sowjetischen Soldaten, der uns gestellt hatte, erzählte meine Mutter, ihr Mann würde auf

der anderen Seite warten. Er hat uns dann nachts heimlich über die Grenze gelassen.“

Wovon und wo hat Ihre Familie schließlich gelebt?

Breindl: „Zunächst lebten wir zu siebt in einem Zimmer, später dann in zwei. Meine Oma war eine gute Näherin und hat damit etwas Geld verdient. Das größte Glück in dieser Hungerszeit war ein amerikanischer Soldat namens Len. Er half meiner Oma einen Baum zu transportieren und wurde später ein Freund der Familie. Da er in der Proviantabteilung arbeitete, hatten wir immer zu essen. Ich empfinde große Dankbarkeit für diese Fügung.“

Sie haben Theologie in Passau studiert, lange als Schwester im Ursulinenorden in Duderstadt gelebt und sind dann vor ein paar Jahren nach Brünn zurückgekehrt. Mit welchem Gefühl?

Breindl: „Seit meiner Rückkehr nach Brünn denke ich manchmal, dass ich die Glücklichste von allen Vertriebenen bin, weil ich in der Heimat sein darf. Dafür ist mir kein Preis zu hoch.“



Grab der Heimatvertriebenen in Wetzelsdorf, Niederösterreich

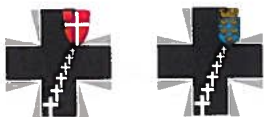


Barbara Breindl am Friedhof in Pohrlitz



Bilder: Torsten Fricke

Versöhnungsmarsch 2021, Pohrlitz – Brünn



Gruppenfoto der Ausgezeichneten - Obmann Reinhard Graf konnte neben ÖKB-Mitgliedern und Repräsentanten des Landesverbandes auch Funktionäre aus dem politischen Bezirk begrüßen. Sierndorfs Bürgermeister Gottfried Muck und Bgm. Mag. Sabine Hopf aus Leitzersdorf stellten sich als Gratulanten ein.

Ehrungen im Ortsverband Sierndorf

Seit Ende der 1960er Jahre verleiht das Österreichische Schwarze Kreuz - Kriegsgräberfürsorge ein mehrstufiges Ehrenzeichen, um verdiente Mitglieder, Mitarbeiter und hervorragenden ehrenamtlichen Einsatz bei der Spendensammlung entsprechend würdigen zu können. In einer kleinen Feier am 24. August 2021 wurden mehrere Kameradinnen und Kameraden des ÖKB Ortsverbandes Sierndorf geehrt und ausgezeichnet.

In seiner Laudatio betonte ÖKB-Obmann Reinhard Graf die vorbildliche Kameradschaft, die Loyalität und den verlässlichen langjährigen Einsatz der Kameraden für das Österreichische Schwarze Kreuz (ÖSK).

ÖSK-Vizepräsident Mst. Friedrich Ehn überreichte die Auszeichnungen des ÖSK und sprach den Dank des ÖSK aus, da nur durch diesen Einsatz die Arbeit der Kriegsgräberfürsorge gewährleistet wird.

Herbert Zeitlhofer wurde in Anerkennung seiner erbrachten Leistungen mit dem „Goldenen Ehrenzeichen“ für Verdienste um das ÖSK ausgezeichnet. Für besondere Dienste und hervorragenden ehrenamtlichen Einsatz bei der Spendensammlung wurden Heinz Wimmer und Karl Lendl mit dem „Großen Ehrenkreuz“, Peter Prajka, Manfred Kittinger und Patricia Populorum mit dem „Ehrenkreuz“, Walter Grosch, Marcel und Christoph Havlicek, Rene Jezik und Peter Mühlhauser mit der „Ehrennadel in Gold“ sowie Johann Wagner mit der „Ehrennadel in Silber“ des ÖSK ausgezeichnet.

Vizepräsident Mst. Friedrich Ehn (ÖSK), Bgm. Gottfried Muck (Sierndorf) und Bgm. Mag. Sabine Hopf (Leitzersdorf) bedankten sich bei den engagierten Kameradinnen und Kameraden und freuten sich mit ihnen über diese hohen Auszeichnungen. Das Schwarze Kreuz erfüllt jene Verpflichtungen, die sich die ehemals kriegsführenden Staaten für den Umgang mit ihren Kriegstoten in Verträgen auferlegt haben. So ist es laut Staatsvertrag Pflicht, sich um Kriegsgräber fremder und eigener Soldaten zu kümmern und für den würdigen Rahmen von Grab- und Denkmalanlagen zu sorgen.

Andreas Haftner



ÖSK-SHOP

ÖSK-Taschen breiter Boden weiß	€ 4,30
ÖSK-Taschen schmaler Boden weiß	€ 3,70
Kerzen mit Aufdruck „Österreichisches Schwarzes Kreuz“	€ 1,80
Chip für Einkaufswagen	€ 2,50
USB-Stick 16 GB	€ 7,00
ÖSK-Taschenmesser	€ 11,00
ÖSK-Krawatte	€ 20,00



Mit dem Kauf dieser Artikel unterstützen Sie die Arbeit des Schwarzen Kreuzes.

Bestellung bei der Landesgeschäftsstelle Niederösterreich, 1010 Wien, Wollzeile 9,
Tel.: +43/1/512 31 15, Fax: +43/01/512 05 56 oder
E-Mail: landesstelle.wnoeb@osk.at

NEU: Sie können die Artikel auch über unsere Homepage
<https://www.osk.at/de/ueber-uns/shop/> bestellen.



Von einem Besuch in Wolgograd

Als Spätgeborener (Jahrgang 1957) haben mir meine Eltern praktisch gar nichts über die NS-Zeit und den Krieg erzählt. Im Gedächtnis meiner Mutter (*1938) hat sich besonders eingepägt, wie sie als sechsjährige 1944 ihren 44 Jahre alten Vater zum Bahnhof begleitete, dem dann auf dem Weg zur Front ein Militärarzt bei der Untersuchung sein Herzleiden bescheinigte und ihn süffisant fragte „welchen guten Freund er denn da zuhause gehabt habe“.

Gesehen hat meine Mutter ihren Vater nie mehr. Gesehen hat meine Mutter aber einen Todesmarsch jüdischer Gefangener, der mitten durch ihren Heimatort Marchtrenk ging – ein tiefgreifendes Erlebnis – stehen ihr doch beim Erzählen davon immer Tränen in den Augen.

Vom Leiden der Soldaten wurde ich nur aus deutscher Sicht informiert – insbesondere über Stalingrad, dem heutigen Wolgograd: von der Kälte, dem unbarmherzigen Wind in der Ebene und dem Häuserkampf – Stockwerk um Stockwerk, Zimmer um Zimmer.

Auf einem Kriegerdenkmal fand ich einmal den Spruch „Wir starben für euch“. Wirklich? Tausende Kilometer von der Heimat entfernt? Dieser Spruch beschäftigte mich lange.

Neuer Eindruck von der Schlacht um Stalingrad

Als ich 2018 die Gelegenheit hatte, mit Bekannten eine Reise nach Wolgograd (und Moskau) mitzumachen, habe ich nicht gezögert. Organisiert wurde diese von KR Karl Prillinger, der federführend mit Freunden und mit österreichischen und deutschen Spendengeldern die katholischen Nikolai-Kirche in Wolgograd wiederaufgebaut hat – sie wurde 1997 neu eingeweiht. Die Besichtigung von Wolgograd war umfassend: Memorial-Komplex Mamajew Kurgan, Panorama Museum „Stalingrad Schlacht“, Ruinen der Gergardt Mühle, Pawlow Haus, Österreich-Mahnmal in Pestschanka und die Kriegsgräberstätte Rossoschka. Dabei bekommt man einen ganz neuen Eindruck von der „Schlacht um Stalingrad“: 70.000 tote Einwohner am ersten Tag durch die Luftangriffe der Deutschen Wehrmacht, unvorstellbares Leid und Opferbereitschaft



Das imposante Denkmal „Mutter Heimat“ am Mamajew Hügel



Pieta am Weg zur Spitze des Mamajew Hügel



Katholische Nikolai-Kirche in Wolgograd, eingeweiht 1997

der Zivilbevölkerung und der russischen Verteidiger.

Am Weg zur Spitze des Mamajew Hügels befindet sich eine ausdrucksstarke Pieta, die hier eine ganz besondere Bedeutung hat und ganz oben die imposante Mutter-Heimat-Statue. In der darunterliegenden Gedenkstätte – mit beeindruckender Wachablöse – ist mir der Gedanke gekommen, dass die vielen russischen Soldaten – Männer und (!) Frauen – nicht nur

für ihre Heimat gestorben sind – sondern eigentlich auch für uns. Denn: Wir selbst hätten uns aus eigener Kraft nie und nimmer – zumindest auf Jahrzehnte hinaus – aus der Schreckensherrschaft der Nazi-Diktatur befreien können. Die vielen russischen Opfer brachten die Wende im Zweiten Weltkrieg und waren der Anfang vom Ende des unmenschlichen Nazi-Regimes; diese russischen Opfer ermöglichten es mir, in Frieden und Freiheit aufzuwachsen und meine Talente zu entfalten. Ich verdanke den vielen gefallenen russischen Soldaten sehr viel – für sie gilt wirklich „Wir starben für euch“ – und das auch noch zweifach – nämlich für ihre und unsere Heimat!

„Vater unser“ auf Deutsch

Zum Abschluss unseres Besuches in Wolgograd nahm die Reisegruppe an einem Gottesdienst in der Nikolai-Kirche teil. Dieser Gottesdienst wird mir unvergesslich bleiben: Berührende Lieder – gesungen von einem fantastischen Chor mit Gospel-Touch – erinnerten mich an die Weite und das Melancholische der russischen Landschaft. Nach dem „Vater Unser“ kam etwas, was ich nie für möglich gehalten hätte: Der Pfarrer sprach den Wunsch der Gemeinde aus, dass sie das „Vater Unser“ von den Gästen auf Deutsch hören wollten.

Auf Deutsch, wo doch besonders diese Stadt so viel Grauenhaftes und unvorstellbar Böses von den deutsch sprechenden Soldaten erlebt hatte.

Auf Deutsch, wo doch das Nazi-Regime die Russen als Untermenschen bezeichnete und dies „Soldaten“ als Rechtfertigung für ihr grausames Handeln bei der Eroberung und beim Rückzug diente. Und trotz allem wollten die Menschen hier das „Vater Unser“ auf Deutsch hören! Auf Deutsch! Ein unglaubliches Zeichen der Versöhnung – und sie offenbarte die wahre russische Seele. Ich gestehe, ich hatte beim Beten Tränen in den Augen – und als ich zur Seite blickte, sah ich, dass es vielen Mitreisenden ebenso erging. Versöhnung und Frieden ist möglich – über Gräber hinweg. Das ist einer der Slogans des Schwarzen Kreuzes.

Ehrlich gesagt, ich habe diese Worte noch nie so verinnerlicht wie in jenen Minuten in Wolgograd beim Beten des „Vater Unser“ – auf Deutsch!

Gerhard Hubmer

Ewiges Ruherecht für die Gefallenen

In einem Gedicht aus dem Ersten Weltkrieg hat es geheißen: „Und wenn ich hier ganz einsam in der Fremde sterben muß...“ - leider wurde dieser Spruch für 9,7 Millionen Kriegsoffer des Ersten Weltkrieges und rund 60 Millionen Kriegsoffer des Zweiten Weltkrieges bittere Wahrheit.

Gefallen in der Blüte ihrer Jugend in den Steppen Russlands, im Eis des hohen Nordens, im heißen Wüstensand Afrikas, in der aufgewühlten Erde der Normandie, auf den Schlachtfeldern Europas, fand eine Vielzahl der Gefallenen die letzte Ruhestätte auf Kriegsgräberanlagen der ganzen Welt. Längst ist den gefallenen und verstorbenen Kameraden die fremde Erde zur letzten und ewigen Heimat geworden. Die Toten auf jeder Seite dienten der Heimat, opferten dieser ihr Leben. Im Totenreich sind alle gleich, da gibt es keine Gegensätze mehr.

Ewiges Ruherecht

Viele Staaten haben Gesetze geschaffen, die die Kriegstoten unter Schutz stellen und ihnen ewigen Verbleib sichern.

In Österreich sind dies die Kriegsgräbergesetze aus dem Jahre 1948, die Bundesgesetze Nr. 175 und Nr. 176. Das Bundesgesetz Nr. 175 bezieht sich auf die im Gebiet der Republik Österreich gelegenen Kriegsgräber. Der Eigentümer eines Grundstückes, in dem solche Gräber liegen, ist verpflichtet, die Gräber dauernd zu belassen, sie zugänglich zu erhalten und alle Vorkehrungen zu dulden, die der Instandhaltung der Gräber dienen. Diese Verpflichtung, heißt es weiter, ist eine öffentliche Last, die allen öffentlichen und privaten Rechten im Range vorgeht und der Eintragung in das Grundbuch nicht bedarf. Gleiches kommt im Bundesgesetz Nr. 176 zum Ausdruck. Es bezieht sich auf die Kriegsgräber und Denkmale für Angehörige der Alliierten, Vereinten Nationen und für Opfer des Kampfes um ein freies, demokratisches Österreich und Opfer politischer Verfolgung. Kriegsgräberstätten sind Gedenkstätten an die dunkelsten Zeiten der Geschichte und ein Archiv menschlicher Schicksale. Sie sind Mahnstätten dafür, dem Hass und der kriegerischen Gewalt zu entsagen und Frieden zu halten!

Arbeit für den Frieden

Unsere Aufgabe in der Kriegsgräberfürsorge



Auch die am Soldatenfriedhof Freistadt-Jaunitzbachtal, Teil Zweiter Weltkrieg, Bestatteten haben hier ihr ewiges Ruherecht.

ist seit der Gründungszeit unverändert: Der Opfer der Kriege zu gedenken, egal, in welchen Lagern sie gestanden sind. Unsere Aufgabe heißt und bleibt die Pflege ihrer Mahnmale und ihrer Gräber.

Wir möchten mit unserer Arbeit auch an die Naturgesetze der Völker erinnern: Wo es keine Kriege gibt, gibt es keine Opfer, keine Flüchtlinge, keine Heimatlosen. Wo Drohung, Terror und Gewalt aufhören, unterbleibt die Flucht der Menschen über die Grenzen in ein anderes Land.

Für unsere Arbeit brauchen wir die öffentliche Breite, das Verständnis, dass wir nicht Krieg und Gewalt verherrlichen, sondern den Krieg hinter uns lassen wollen, dabei aber den Opfern unseren Respekt zollen, auch den Opfern der Gegenseite. Und wir benötigen dazu ideelle und materielle Hilfe.

Die ideelle Hilfe, dass sich Menschen jeden Alters von unserer Arbeit angesprochen fühlen, von der Ehre der Toten, von der Pflege und Erhaltung ihrer Gräber und sich für unsere Arbeit zur Verfügung stellen.

Und wir brauchen die materielle Hilfe, die Unterstützung der öffentlichen Hand, die Mitgliedsbeiträge, die Sammelgelder, die Spenden

Dank und Anerkennung

Die Hilfe so vieler Privater, die Beiträge der Gemeinden und der Kirche und der ehrenamtliche und idealistische Einsatz der vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verdienen daher höchsten Dank und Anerkennung. Ein ganz besonderes Dankeschön gilt vor allem unseren Mitgliedern und Zeitungsbeziehern, die uns in der schwierigen Coronazeit mit einer zusätzlichen Spende unterstützt haben.



Das alte Denkmal in der Sektion V des Kommunalfriedhofes Ansfelden



Das neue Mahnmal



Aufstellen der Stele, v.li.: Wolfgang Erringer, Steinmetz Wolfgang Gollner, ein Bauhofmitarbeiter



Die Geehrten, v. li.: Wolfgang Erringer, ÖSK-Obmann Robert Gunther, Stadtrat Ing. Bernd Huber, BSc, Bgm. Manfred Baumberger, Sibylle Rosinger, Stadtamtsdirektor Dr. Wilhelm Wilfinger mit LGF Brigadier Dr. Johannes Kainzbauer

Neues Mahnmal am Friedhof Ansfelden eingeweiht

In der Sektion V des Kommunalfriedhofes Ansfelden fanden 99 Kriegstote des Zweiten Weltkrieges ihre letzte Ruhestätte. Die vorbildliche laufende Pflege und Betreuung dieses Soldatenehrenteiles wird durch Bauhofmitarbeiter des Stadtamtes Ansfelden gewährleistet.

Vor allem im Laufe der letzten Jahre setzte die Witterung dem Denkmal immer mehr zu und schädigte wichtige Elemente nachhaltig. Für Robert Gunther von der Friedhofsverwaltung Ansfelden, zugleich ÖSK-Obmann der Ortsgruppe Ansfelden, war es eine Herzensangelegenheit, sich für die Errichtung eines neuen Mahnmales einzusetzen.

Am Mittwoch, 9. Juni 2021, erfolgte die feierliche Einweihung des von Steinmetz Wolfgang Gollner angefertigten neuen Mahnmales aus Granit unter strenger Einhaltung der geltenden Covid-Maßnahmen in kleinem Rahmen.

Zeichen für die Erhaltung des Friedens

In seinen Grußworten betonte Bürgermeister Manfred Baumberger, dass das neue Mahnmal in der Sektion V ein Zeichen für die Erhaltung des Friedens und der Gemeinschaft ist und auch ein stiller Hinweis darauf sein soll, dass

Krieg immer Leid und Elend über die Menschheit bringt. Er bedankte sich beim Oberösterreichischen Schwarzen Kreuz für die laufende gute Zusammenarbeit und bei allen seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Stadtamt Ansfelden, die bei der Umsetzung dieses Projektes so tatkräftig mitgeholfen haben.

OÖSK-Landesgeschäftsführer Bgdr Dr. Johannes Kainzbauer dankte in seiner Ansprache Bürgermeister Manfred Baumberger für die Übernahme der Finanzierung dieses Projektes seitens der Stadtgemeinde Ansfelden und lobte die großartigen Leistungen aller Beteiligten im Zuge der Mahnmalerrichtung sowie der zusätzlich durchgeführten Arbeiten auf der Kriegsgräberanlage.

Auszeichnungen

Als sichtbares Zeichen des Dankes und der Anerkennung überreichte er folgende Auszeichnungen des Österreichischen Schwarzen Kreuzes:



Bauhofmitarbeiter beim Schottern rund um das neue Mahnmal, v.li.: Sabine Sapp, Robert Casanova, Dagmar Pamperl, Sascha Bany und Manuel Bindreiter



Bauhofmitarbeiter Britto Gutmann beim Asphaltieren des Weges

Ehrennadel in Gold
StR Ing. Bernd Huber, BSc

Ehrenkreuz für Damen
Sibylle Rosinger, Leonding

Ehrenkreuz
Bürgermeister Manfred Baumberger, Haid; StADir. Dr. Wilhelm Wilfinger, Linz

Großes Ehrenkreuz
Robert Gunther, Ansfelden

Großes Ehrenzeichen
Wolfgang Erringer, Ansfelden

Abschließend übernahm Pfarrassistentin MMag. Dagmar Ruhm die feierliche Segnung des neuen Mahnmales.



Arbeiten auf Kriegsgräberanlagen in

Franzosenfriedhof Haag am Hausruck

Unserem ÖSK-Obmann der Ortsgruppe Haag am Hausruck E-BR Josef Riedl gebührt der besondere Dank der Landesgeschäftsstelle für die Neugestaltung rund um das zentrale Gedenkkreuz am Franzosenfriedhof.



vorher - nachher



Soldatenfriedhof Schärding

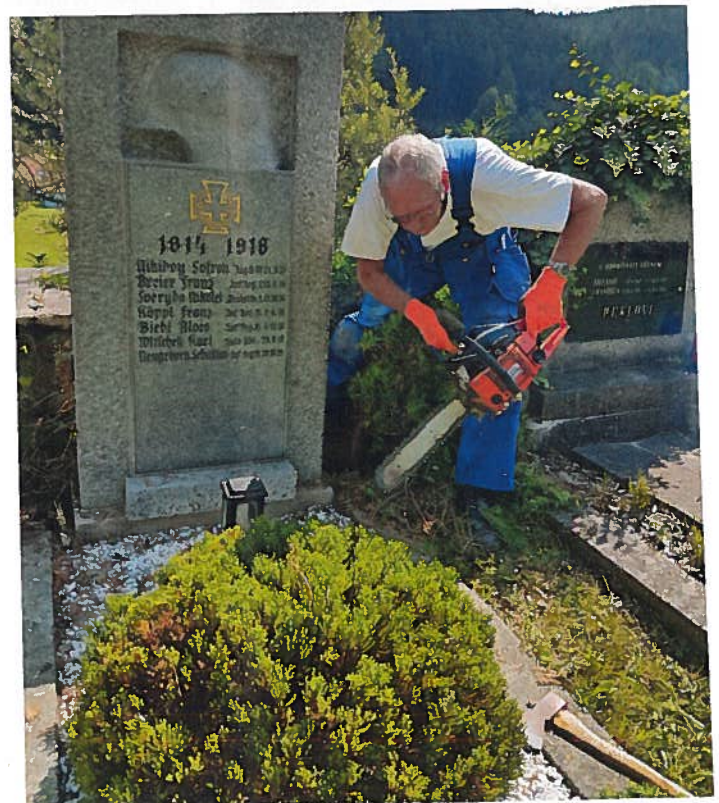
Die Granitnamenssteine wurden einer fachmännischen Reinigung unterzogen. Weiters wurden sämtliche Inschriften erneuert.



Arbeiten am Kriegsgrab in Rosenberg/Tschechien

Am 21. Juli 2021 reiste ÖSK-Bezirksobmann Vzlt i. R. Johann Wirtl in Begleitung seines niederländischen Freundes Klaas de Jong nach Rosenberg in Tschechien, um am dortigen in Betreuung der Landesgeschäftsstelle Oberösterreich des ÖSK liegenden Kriegsgrab zwei zwischenzeitlich fünf Meter hohe Koniferen zu entfernen. Weiters wurde auch der stark wuchernde Efeu entfernt. Vielen herzlichen Dank für die durchgeführten Arbeiten!

Klaas de Jong beim Entfernen der Konifere





berösterreich

Kriegsgräberanlagen am Stadtfriedhof Wels

Nach der Generalsanierung der Soldatengräber, Gräber von Bombenopfern und Flüchtlingsgräbern im Stadtfriedhof Wels durch die „Reservistenkameradschaft Püttlingen“ im Jahr 2019 wurden am Freitag, 14. Mai 2020, durch Mitglieder des Hessenbundes das „Hessendenkmal“, das Denkmal zur Erinnerung an die Gefallenen und Vermissten der Stadt Wels sowie Grabkreuze am Soldatengräberfeld gereinigt. Das Schwarze Kreuz bedankt sich bei den Helfern des Hessenbundes, Obmann Oberst i. R. Wolfgang Wieser, Obmann-Stv. Obstlt Mag. Jörg Loidolt, MA (Kdt. des Panzerbataillons 14 der Welser Hessen), Ostv Michael Antensteiner, Wm Mag. Martin Prieschl, MA und HR Mag. Johann Gibitz für ihren ehrenamtlichen Einsatz und die Unterstützung des ÖSK.



Wm Mag. Martin Prieschl, MA beim Entfernen von Moos und Flechten vom Hessendenkmal, HR Mag. Johann Gibitz beim Reinigen der Kreuze



Obmann Oberst i. R. Wolfgang Wieser säubert persönlich das Denkmal für die Gefallenen der Garnison.

Ehrungen der Landesgeschäftsstelle Oberösterreich

Ortsgruppe Bad Zell

Dem äußerst verdienstvollen Sammler Franz Hametner wurde am 14. Juli 2021 im Beisein von Bürgermeister Mag. Hubert Tischler im Marktgemeindeamt Bad Zell das Ehrenkreuz des ÖSK verliehen.

Der Ausgezeichnete Franz Hametner neben dem stv. ÖSK-Bezirksobmann Amtsdirektor a. D. Rudolf Kaineder, stehend v.li.: ÖSK-Obmann Erwin Ortner, ÖSK-Bezirksobmann Vzlt i. R. Johann Wirtl und der stv. ÖSK-Obmann Josef Haslhofer



Ortsgruppe Leopoldschlag

In seiner Heimatgemeinde wurde dem verlässlichen Sammler Walter Buschberger am 25. Juni 2021 feierlich das Ehrenkreuz des ÖSK verliehen.



Ehrung in Leopoldschlag, v. li.: ÖSK-Bezirksobmann Vzlt i. R. Johann Wirtl, sein Stellvertreter Amtsdirektor in R. Rudolf Kaineder, Walter Buschberger, Bürgermeister Hubert Koller und ÖSK- u. ÖKB-Obmann Bgm. a. D. Konsulent Alois Böhm



Der Bataillonskommandant Oberstleutnant Mag. Jörg Loidolt, MA führt seine „Hessen“ durch Vorbild.

Unsere loyalen Püttlinger – sie kommen immer wieder!

Bereits seit dem Jahr 2012 führen Mitglieder der seit über 50 Jahren bestehenden Reservistenkameradschaft Püttlingen für das Oberösterreichische Schwarze Kreuz Sanierungsarbeiten auf Soldatenfriedhöfen durch, wofür sie immer einen Teil ihres Urlaubes bzw. ihrer Freizeit opfern.

Die rund hundert Mitglieder dieses Kameradschaftsverbandes sind ehemalige Soldaten der Deutschen Bundeswehr, die es sich seit 25 Jahren zur Aufgabe gemacht haben, sich sozial zu engagieren, gegen das Vergessen einzutreten und Soldatenfriedhöfe in ganz Europa zu pflegen.

Im Zeitraum von 2. bis 8. August 2021 führten sechs Kameraden einen umfangreichen Arbeitseinsatz am Soldatenfriedhof Braunau-Haselbach durch. Eifrig unterstützt wurden sie dabei durch ÖSK-Kurator Konsulent Hofrat Mag. Florian Kotanko sowie dem äußerst sympathischen und hilfsbereiten afghanischen Asylwerber Khalid Soliji, der im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten bereits seit längerem Arbeiten am Soldatenfriedhof durchführt.

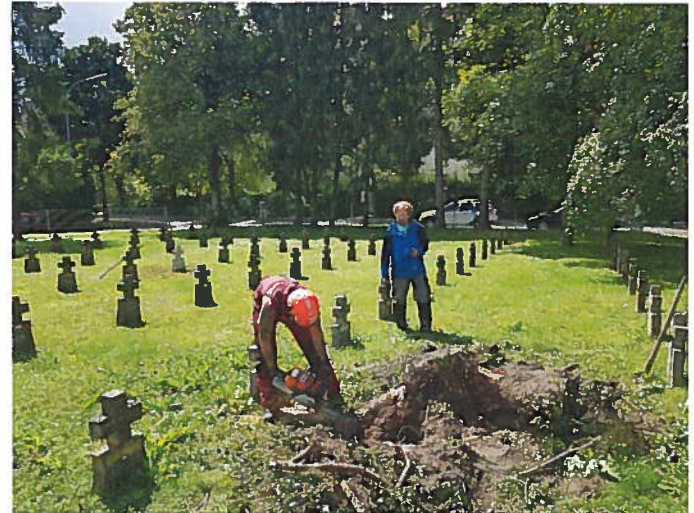
Ein besonderes Dankeschön gilt auch der Stadtgemeinde

Braunau, die diesen Arbeitseinsatz durch fachliche Expertise und erforderliche Geräte unterstützt hat, sowie Vizebürgermeister Florian Zagler, BA, für den gebührenden Empfang der Püttlinger am Anreisetag.

Arbeiten am Friedhof

Zunächst wurden 150 Betonkreuze des Gräberfeldes der italienischen Kriegstoten mit Hochdruckreiniger gesäubert und anschließend imprägniert. Weiters wurden vier fehlende Grabkreuze aufgestellt, zwei desolate Grabkreuze durch neue ersetzt, wofür die dafür benötigte Gussform bereits vor der Anreise aus dem Saarland angefertigt wurde. Auch einige Denkmäler mussten gereinigt und deren Inschriften teilweise mit neuer Farbe nachgezogen werden.

Es galt auch einen größeren



Entfernung des Wurzelstockes



Khalid Soliji beim Säubern des Lagerplanes

Wurzelstock eines zuvor umgestürzten Baumes zu entfernen. Eine äußerst kräftezehrende Arbeit, zu der die Kräftigsten der Truppe herhalten mussten.

Der Eingangsbereich wurde gänzlich neu gestaltet und Arbeiten an den Toren und Fahnenmasten durchgeführt. Sämtliche Wege wurden von Unkraut befreit sowie umfangreiche gärtnerische Tätigkeiten durchgeführt.

Die Friedhofs- und Lagerpläne wurden erneuert. Weite Teile der Gehwege wurden von Unkraut und Moosen befreit, sodass schlussendlich der gesamte Friedhof wieder in einem ansehnlichen Zustand ist und fortan zum

Verweilen und Innehalten einlädt. „Denn nur wenn wir solche Stätten als Mahnmale für den Frieden erhalten, werden unsere Kinder in der Lage sein, aus den Fehlern unserer Vorfahren zu lernen“, so der Vorsitzende der Reservistenkameradschaft Püttlingen Bernd Längler.

Zum Abschluss des wiederum großartigen Arbeitseinsatzes bedankte sich LGF Bgdr Dr. Johannes Kainzbauer bei allen Teilnehmern für die überaus wertvolle Unterstützung und überreichte das Ehrenkreuz des ÖSK an Jürgen Hemmer und Robert Scherer sowie die Ehrennadel in Silber an Soliji Khalid.



Beim von der Stadtgemeinde Braunau initiierten Empfang, 1. Reihe v. li.: Jürgen Hemmer, Robert Scherer, Stefan Brust, Melanie Friedl, Philipp Bauer, 2. Reihe v. li.: Asylwerber Khalid Soliji, Sven Längler, Horst Längler, Bernd Längler, Vizebgm. Florian Zagler, BA und ÖSK-Kurator HR Mag. Florian Kotanko



Im Eingangsbereich waren umfangreiche Sanierungsarbeiten notwendig - die Bilder zeigen den Eingang vor und nach der Sanierung.



Das Russendenkmal wurde gesäubert und die Inschriften nachgezogen sowie der Zugangsweg saniert.



Vorsitzender Bernd Längler beim Nachziehen der Inschriften am Russendenkmal



Die Kreuzgruppen wurden gereinigt. Die Bilder zeigen sie vor und nach der Sanierung.





Alle Grabkreuze wurden gereinigt und teilweise saniert.



Pflasterarbeiten im Eingangsbereich



Neubefestigung der Stufenplatten



Stefan Kainz (Mitte) bei der Überreichung der Ehrennadeln, v.li.: Nachfolger Josef Haböck, Bgm. Franz Wimmer, Thomas Maislinger und Franz Auer

Funktionswechsel in der ÖSK-Ortsgruppe Lochen am See

Bei der Jahreshauptversammlung des Kameradschaftsbundes am 8. August 2021 hat Stefan Kainz seine seit dem Jahr 2002 mit großem Erfolg innegehabte Funktion beim ÖSK an Obmann Josef Haböck übergeben. Mit ganzer Kraft hat er sich neben seiner Tätigkeit als Obmann des Kameradschaftsbundes stets vorbildlich um die Belange der Kriegsgräberfürsorge gekümmert und die alljährliche Allerheiligensammlung in Lochen am See mit seinen Kameraden organisiert und durchgeführt. Zum Dank für die jahrelange tatkräftige Unterstützung bei der Sammlung verlieh der scheidende Obmann im Auftrag des OÖSK die Ehrennadel in Gold an Franz Auer und Thomas Maislinger.



Friedhofsbetreuer Werner Eibensteiner beim Ausfugen der Treppenstufen



Vor dem zentralen Denkmal, v.li.: Hauptfeldwebel Florian Meier, Oberstabsfeldwebel Hans-Jürgen Hilgers, Stabsfeldwebel Volker Weyl, Stabsunteroffizier Sascha Ring, Stabsunteroffizier Murat Yildirim, Oberst Gerhard Bojtos, Oberst Mustafa Stefan Al-Scheich Talas, Bgm. Mag. Elisabeth Teufer, Werner Eibensteiner, Manuela Eibensteiner, LGF Bgdr Dr. Johannes Kainzbauer, ÖSK-Ehrenkurator HR Mag. Dr. Walter Strnad, Oberleutnant Kathleen Schomacker, Regierungshauptsekretär Maximilian Michael Christoph und ÖSK-Kurator Amtsdirektor Peter Schober (nicht am Foto: Hauptfeldwebel Jennifer Afuzi)

Deutsche Bundeswehr saniert Soldatenfriedhof Freistadt-Jaunitzbachtal

Exakt 49 Jahre nach der feierlichen Einweihung des Soldatenfriedhofes Freistadt-Jaunitzbachtal führten neun Angehörige der Deutschen Bundeswehr im Auftrag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. (VDK) in der Zeit von 30. August bis 9. September 2021 am Soldatenfriedhof in Freistadt-Jaunitzbachtal umfangreiche Sanierungsarbeiten durch.

Historischer Rückblick

Im Herbst 1914 wurde in Freistadt ein Kriegsgefangenenlager errichtet. Bis zu 20.000 Gefangene beherbergte das Lager und wurde, anders als andere Gefangenenlager wie z. B. Mauthausen, von Seuchen verschont.

Im Jahre 1916 wurde im Jaunitzbachtal für die im Lager Verstorbenen ein Friedhof errichtet, da die verfügbare Fläche in St. Peter erschöpft war. Insgesamt wurden seinerzeit 367 russische und 21 italienische Soldaten bestattet. Rund 70.000 Kriegstote wur-

den während und nach dem Zweiten Weltkrieg in 180 Ortsfriedhöfen, 9 Soldatenfriedhöfen und 40 Ehrenteilen, verteilt in ganz Oberösterreich, bestattet. Die Betreuung und dauerhafte ordnungsgemäße Pflege dieser großen Anzahl an Kriegsgräberanlagen konnte schon bald nicht mehr bewältigt werden. In Zusammenarbeit mit dem VDK wurden in den 1960er Jahren daher kleinere Anlagen aufgelassen und die dort beerdigten Kriegstoten auf Sammelfriedhöfe umgebettet. Mit Unterstützung des Innen-



Pflasterungsarbeiten im Eingangsbereich

ministeriums, des OÖSK und des VDK wurde der bestehende Soldatenfriedhof im Jaunitzbachtal durch den Zukauf von 7.158 m² Grundfläche zum Sammelfriedhof erweitert. Bereits damals leistete das Stadtamt Freistadt wertvolle Hilfe bei den Bauarbeiten. Bis zum Jahr 1971 wurden aus 142 oberösterreichischen Gemeinden insgesamt 2.365

Gefallene und Kriegstote nach Freistadt umgebettet, wo sie ihr dauerndes Ruherecht haben.

Umfangreiche Sanierungsmaßnahmen

Um diesen Arbeitseinsatz erfolgreich abzuschließen, waren umfangreiche Pflasterarbeiten im Bereich des Haupteinganges, vor der Eh-



renhalle sowie auf einzelnen Wegabschnitten, Sanierungsarbeiten der Treppenstufen am zentralen Ausgang zum Teil Zweiter Weltkrieg sowie ostseits neben der Ehrenhalle und Ausbesserungsarbeiten an der Mauer in der Nähe der Ehrenhalle notwendig. Des Weiteren wurden sämtliche Kreuze gekärchert und die Inschriften nachgezogen, die Wege gereinigt und umfangreiche gärtnerische Arbeiten durchgeführt.

Die liegenden Granitnamensplatten im Teil Erster Weltkrieg wurden ebenfalls gereinigt und die Inschriften wieder leserlich aufbereitet. Tatkräftig unterstützt wurden die neun Kameraden aus Deutschland bei den handwerklichen Arbeiten durch Friedhofsbetreuer Werner Eibensteiner, Mitarbeiter der Gemeinde Freistadt sowie dem professionellen Pflasterer Jakob Hablesreiter.

Danke

Das Oberösterreichische Schwarze Kreuz bedankt sich sehr herzlich beim Stadtamt Freistadt, an der Spitze Bürgermeisterin Mag. Elisabeth Teufer, für die großartige Unterstützung dieses Einsatzes mit Gerät, Material und Personal, beim Österreichischen Bundesheer für die Übernahme der Verpflegung durch die

Truppenküche Freistadt sowie die Ausrichtung der abschließenden Gedenkfeier. Ein weiterer Dank gebührt den Pfadfindern für die Bereitstellung von zwei Bierzeltgarnituren sowie eines Großraumzeltes und dem Land Oberösterreich für die Zurverfügungstellung einer Toilettenanlage. Ein besonderes Dankeschön gilt an dieser Stelle unseren Friedhofsbetreuern, dem Ehepaar Manuela und Werner Eibensteiner, die das Wochenendprogramm für die Kameraden aus Deutschland organisierten.

Gedenkfeier mit Kranzniederlegung

Den abschließenden Höhepunkt dieses großartigen Arbeitseinsatzes der Deutschen Bundeswehr bildete die Gedenkfeier am 9. September 2021, am Tag genau 49 Jahre nach der Eröffnung, beim zentralen Hochkreuz im Teil Zweiter Weltkrieg. Ein herzlicher Willkommensgruß in der Begrüßungsrede von LGF Bgdr Dr. Johannes Kainzbauer galt den fleißigen Helferinnen und Helfern aus Deutschland, an der Spitze Oberst Mustafa Stefan Al-Scheich Talas, Kommandant dieses Arbeitseinsatzes, vom Militärkommando Oberösterreich Oberst Gerhard Bojtos, MSD, und Amtsdirektor Peter Schober,

zugleich ÖSK-Kurator. Weiters konnte LGF Kainzbauer Bgm. Mag. Elisabeth Teufer, Ehrenkurator HR Mag. Dr. Walter Strnad sowie den stv. ÖSK-Bezirksobmann Amtsdirektor a. D. Rudolf Kaineder sowie Kameraden aus den Reihen des ÖSK und ÖKB begrüßen. Feierlich umrahmt wurde die Gedenkveranstaltung durch die Bürgergarde Freistadt unter ihrem Kommandanten Mjr i. Tr. Hubert Reitbauer und Obmann Oberst i. Tr. Mag. Ernst Duschlbauer sowie einer Abordnung der Militärmusik Oberösterreich. In seinen Grußworten betonte Oberst Talas die Verpflichtung, das Gedenken an die Gefallenen aufrecht zu erhalten und damit zur Friedenserhaltung und Völkerverständigung beizutragen. Sowohl Oberst Bojtos als auch Bgm. Teufer bedankten sich in ihren kurzen Reden für den hervorragenden Einsatz der Bundeswehrsoldaten sowie die gute Zusammenarbeit in Organisation und Durchführung.

Nach dem Austausch von Gastgeschenken erfolgte die feierliche Niederlegung der Kränze von ÖBH, VDK/Bundeswehr und OÖSK. Mit dem

Lied „Der gute Kamerad“ endete der Einsatz der Bundeswehr.

„Jetzt strahlt der Friedhof im neuen Glanz und gibt den Kriegstoten wieder eine würdige Stätte für ihr dauerndes Ruherecht, den Lebenden eine Stätte der Besinnung und Erholung“, so LGF Kainzbauer.

Dank und Anerkennung

Für die im Rahmen dieses Arbeitseinsatzes geleisteten Arbeiten wurden seitens des Österreichischen Schwarzen Kreuzes folgende Auszeichnungen verliehen:

Großes Ehrenkreuz

Werner Eibensteiner, Freistadt

Ehrenkreuz

Oberst Mustafa Stefan Al-Scheich Talas, Oberleutnant Kathleen Schomacker, Oberstabsfeldwebel Hans-Jürgen Hilgers, Stabsfeldwebel Volker Weyl, Hauptfeldwebel Florian Meier, Hauptfeldwebel Jennifer Afuzi, Stabsunteroffizier Sascha Ring, Stabsunteroffizier Murat Yildirim, Regierungshauptsekretär Maximilian Michael Christoph, Bgm. Mag. Elisabeth Teufer und Manuela Eibensteiner



Oberst Mustafa Stefan Al-Scheich Talas beim Reinigen der Kreuze
Bild: Hauptfeldwebel Jennifer Afuzi



Nachziehen der Inschriften – mit Schutz vor der Sonne



Bestens gelaunt am Ende eines arbeitsreichen Tages: die Helfer der Deutschen Bundeswehr
Bild: Hauptfeldwebel Jennifer Afuzi



Aufstellung zur Kranzniederlegung



Versorgung durch die Truppenküche Freistadt



Antreten der Bürgergarde Freistadt



Austausch von Gastgeschenken, v.li.: LGF Bgdr Dr. Johannes Kainzbauer, Oberst Mustafa Stefan Talas
Foto: ÖBH, Mickla



Kranzniederlegung

Historische Unterlagen zu Kriegerfriedhöfen in Polen übergeben

Nach Veröffentlichung unseres Beitrages über die Generalsanierung des Kriegerfriedhofes Nr. 266 Borzęcin in Polen in der letzten ÖSK-Zeitung erreichte uns ein Telefonanruf von Johann Kreuz aus Loosdorf, Bezirk Mistelbach in Niederösterreich, in welchem er uns mitteilte, dass der Großvater seiner Ehegattin Beata, Sanitätssoldat Lambert Hummel, seinerzeit bei der Errichtung der Soldatenfriedhöfe in Borzęcin und Kamien maßgeblich beteiligt war.

Umgehend erklärte sich Familie Kreuz dazu bereit, dem OÖSK die diesbezüglich in der von Tochter Sigrid erstellten Familienchronik vorhandenen Unterlagen zur Verfügung zu stellen und stattete dazu dem ÖSK-Büro sogar einen persönlichen Besuch ab.

Sanitätssoldat

Lambert Hummel

Lambert Hummel wurde am 25. April 1892 in Loosdorf, Bezirk Mistelbach, als Bauernsohn geboren. Da sein älterer Bruder Leopold dafür vorgesehen war, die elterliche Landwirtschaft zu übernehmen, absolvierte Lambert eine Gärtnerlehre. Seinen Kriegsdienst versah er als Angehöriger einer Sanitäts-/Spitalseinheit in Galizien, wo er aufgrund seiner beruflichen Ausbildung zur Friedhofsgestaltung abkommandiert wurde, wofür er in Folge auch zwei Belobigungsschreiben erhielt, und später in Italien. Bis zu seinem Ableben am 8. Oktober 1968 war er erfolgreicher Baumschulbesitzer.

Feldpostbrief aus Galizien

In seinem Schreiben vom 9. Juni 1915 an seine Familie berichtete Lambert Hummel über die Weihe des Friedhofes in Kamien: „... Unsere Braven, welche ihr Leben hergeben mußten, wurden auf dem hiesigen Dorffriedhof begraben. So wurde hier ein Platz ausge-

sucht, wo unsere braven Helden ruhen. Unser Feldkurat ließ nach seinen Anordnungen ein sehr schönes romantisches Monument errichten, wonach sich die Gräber, jedes einzeln, anreihen. Nun kommt wieder meine Arbeit, welche darin bestand, den Friedhof gärtnerisch auszuschnürcen und die Gräber schön herzurichten. Leute und Pferde und sonstiges Material standen mir zur Verfügung, wodurch es mir gelang, den Friedhof wirklich schön herzurichten, so daß Seine Exzellenz, der Herr Feldmarschallleutnant, seine vollste Zufriedenheit ausdrückte und die Bewunderung aller Besucher, darunter sehr hohe Offiziere, hervorrief. Das Ganze gab heute den Anstoß zu einer großen Festlichkeit, indem der Friedhof höchst feierlich eingeweiht wurde. Der Zufall wollte es, daß gerade einige Regimenter mit Musik hier waren und so wurde vor dem Monument die hl. Feldmesse gelesen. Es spielte dazu eine Regimentsmusik („Hier liegt vor deiner Majestät“) und inzwischen sang ein Soldatenchor wunderbare Lieder. Denkt Euch meine, alle die wir uns liebhaben, was das für einen jungen Soldaten für eine Wirkung hatte, welche durch die zum Schluß vorgetragene Predigt und eine Endrede von Seiner Exzellenz noch vervollkommte. Liebe Eltern und Geschwister! Es war dies mein



Der spätere Sanitätssoldat Lambert Hummel im Jahre 1910 vor seinem Elternhaus in Loosdorf

schönster Moment in dem ganzen Feldzug und ich konnte zum Schluß meiner nicht mehr Herr werden und ließ nachher verborgen in einer Hecke, einige Minuten meinen Tränen freien Lauf. Noch dazu das Ganze auf einer kleinen Erhöhung gelegen, sieht man weit in die Ebene hinaus, wo unser

Schlachtfeld ist, und fortwährender Kanonendonner fürchterlich herüberhallt....“

Laut Auskunft unseres Verbindungsmannes in Krakau, Mag. Krzysztof Garduła, erhielt der Kriegerfriedhof Nr. 266 Borzęcin seine endgültige Form in den Jahren 1917/1918



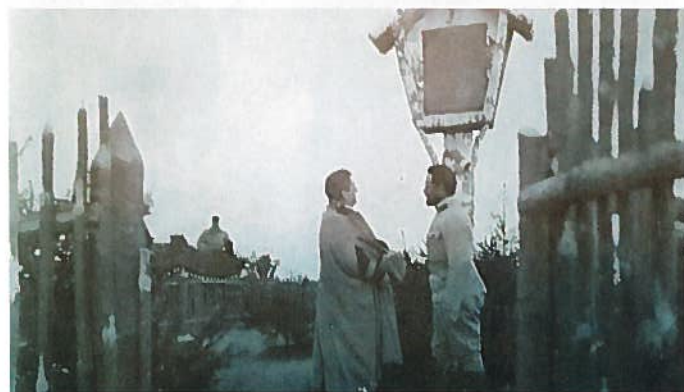
Der Friedhof in Borzęcin im heutigen Zustand (oben).

Er wurde im Februar und März 1915 erbaut (re.).



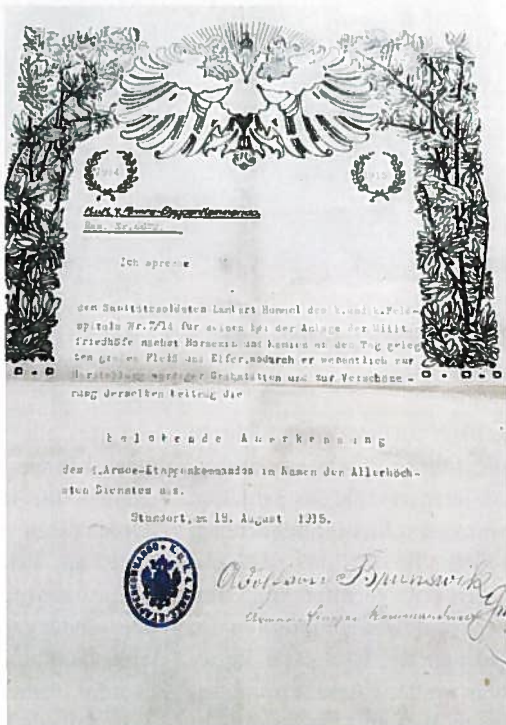


Einweihung des Friedhofes in Kamień am 11. Juni 1915, Fronleichnam.



Der zweite Friedhof in Borzęcin, errichtet im Februar 1915

vom Architekten Robert Motka, das ursprüngliche steinerne zentrale Denkmal von 1915 ist bis heute erhalten geblieben. Abschließend bedanken wir uns sehr herzlich bei Familie Kreuz für die Zurverfügungstellung der wertvollen historischen Fotos und schließen mit den Worten von Sigrid Hipfinger (geb. Kreuz) aus dem Deckblatt der Familienchronik: „Zum Andenken an unsere Vorfahren und um Ihnen Ehrerbietung dafür zu erweisen, was Sie in Ihrem Leben geleistet und geschafft haben.



Belobigungsschreiben des K.u.K. 4. Armee-Etappenkommandos vom 18. August 1915

„Um unsere Wurzeln nicht zu vergessen und dem Gestern den nötigen Respekt entgegen zu bringen. Was Sie uns hinterlassen haben, kann uns auch heute Kraft geben“.

„Um unsere Wurzeln nicht zu vergessen und dem Gestern den nötigen Respekt entgegen zu bringen. Was Sie uns hinterlassen haben, kann uns auch heute Kraft geben“.



Vor der Kapelle am Soldatenfriedhof Mauthausen, v.li.: LGF Bgdr Dr. Johannes Kainzbauer, S.E. Bischof Andrej und Betreuer Andreas Gierer

Besuch am Soldatenfriedhof Mauthausen

Am 8. August 2021 trafen einander seine Exzellenz Bischof Andrej von Österreich und der Schweiz, Italien und Malta und der Landesgeschäftsführer des OÖSK Bgdr Dr. Johannes Kainzbauer am Soldatenfriedhof Mauthausen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Stand der Malerarbeiten in der neuerrichteten serbisch-orthodoxen Kapelle, die von dem Künstler Nikola Lubardic durchgeführt werden, begutachtet. Bei dem freundschaftlichen Treffen bedankte sich seine Exzellenz für die segensreiche Arbeit des Schwarzen Kreuzes und es wurde eine vertiefende Zusammenarbeit zwischen den beiden Vertretern vereinbart.



Künstler Nikola Lubardic bei seinen Malerarbeiten im Inneren der Kapelle

Grabbesuch am Soldatenfriedhof Freistadt

von Eleonora Osipov, Augsburg

Der Zweite Weltkrieg hat tiefe Wunden hinterlassen – Wunden, die nicht heilen wollen. Überall auf der Welt beklagen Menschen ihre Liebsten, die im Krieg ums Leben gekommen sind. Noch schlimmer ist die Ungewissheit, wenn jede Spur von einem Menschen fehlt. Man hat zwar Hoffnung, ihn irgendwann lebend zu finden, aber mit der Zeit schwindet auch jeder Hoffnungsschimmer. Der Schmerz bleibt und wird die betroffenen Familien immer begleiten.

Seit 1945 haben wir unseren Großvater Christian Laukart – den Vater meiner Mama – vermisst. Die Familie wohnte in der Ukraine, in einem Dorf, das 1767 von den Deutschen, die damals der Einladung der Zarin Katharina der Großen folgten, gegründet wurde. Das Leben dort war fast wie in der deutschen Heimat, fleißige Menschen haben alles selbst aufgebaut: schöne, große, gepflegte Häuser, Kirchen, Schulen – solche Dörfer gab es überall in der Ukraine, in Russland, im Kaukasus – und es wurde nur Deutsch gesprochen. Mein Großvater Christian und seine Frau Karoline hatten ein glückliches Leben auf dem Lande. Acht Kinder wurden in der Familie geboren.

Familie in Wartheland eingebürgert

Doch das glückliche Leben war zu Ende, als der Krieg ausbrach. Viele Russlanddeutsche wurden zwangsweise auf Stalins Befehl nach Sibirien oder Kasachstan umgesiedelt, was aber nicht immer gelungen ist. Zu schnell waren die deutschen Truppen im Aufmarsch und so begegneten irgendwann die deutschen Dorfbewohner den deutschen Soldaten. Die Überraschung war groß, hat mir meine Oma erzählt, die Soldaten konnten es nicht glauben, dass mitten in der Ukraine deutsches Leben existiert. Nach

der Kriegswende sollten alle Dorfbewohner den deutschen Truppen folgen, nur 24 Stunden hatten die Familien Zeit, um ihr Hab und Gut zu packen und sich auf den Weg nach Deutschland zu machen, Frauen weinten, Tiere wurden geschlachtet, es wurde gekocht und gebraten für die Reise. Nach einer monatelangen Reise erreichte die Familie meiner Großeltern im Spätsommer 1944 Wartheland, wo sie eingebürgert wurde. Nicht alle Kinder haben die Reises Strapazen überlebt, drei sind unterwegs verstorben. Nach der Einbürgerung wurde mein Großvater – wie fast alle anderen Männer – zum Militärdienst verpflichtet, und so wurde aus einem Bauern und Familienvater ein deutscher Soldat – und genau ab diesem Zeitpunkt verlor sich seine Spur. Da die Familie keinen festen Wohnsitz hatte, gab es keine Briefe von ihm.

Oma hat ihr Leben den Kindern gewidmet

Als der Krieg zu Ende war, stand Karoline vor der Entscheidung, mit den Kindern in Deutschland zu bleiben oder in ihre Heimat zurückzukehren. Die Möglichkeit, in Deutschland zu bleiben, hatte sie. Aber ihr wurde eine Botschaft übermittelt: Christian sei in Russland in der Kriegsgefangenschaft – und das hat das weitere Schicksal der Familie entschieden. Sie



Familienfoto aus dem Jahr 1944, aufgenommen in Deutschland – das Mädchen im gepunkteten Kleid ist Pauline, die Mutter der Autorin dieses Artikels

kehrte zurück, aber nicht in die Ukraine, wie sie dachte. Ab jetzt wird sie das Schicksal von vielen Russlanddeutschen teilen, die für die russische Obrigkeit Verräter sind und verurteilt werden mussten. Im Norden des Urals soll sie leben, wo das Klima sehr rau ist, ihren Wohnort darf sie nicht freiwillig verlassen, alles wird strengstens überwacht und es drohen hohe Strafen, dazu noch schwere Arbeit in einem Salzwerk, schlechte medizinische Versorgung, Hunger. Zwei weitere – die kleinsten – Kinder sind an Krankheiten verstorben. Aber sie schaffte

es, trotz aller Schwierigkeiten, drei Kinder alleine groß zu ziehen. Ihr Leben hat meine Oma ihren Kindern gewidmet, an sich selbst denken konnte sie nicht mehr. Sie hat nie wieder geheiratet. Selbstverständlich haben die Kinder immer wieder gefragt, was mit dem Vater passiert ist. Doch Karoline war sehr sparsam mit ihren Aussagen – zu groß war die Angst um ihre Kinder. Viel hat sie auch nicht gewusst. Die Kinder haben nie aufgehört, nach ihrem Vater zu suchen, aber alle Bemühungen sind leider ohne Erfolg geblieben. In den

90er Jahren kommt der große Teil der Familie wieder nach Deutschland, und die Suche geht weiter. Und wieder ohne Erfolg. Warum? Wahrscheinlich, weil einige Daten immer noch nicht freigegeben wurden. Im Mai 2020 habe ich es erneut versucht. Aus den Medien habe ich erfahren, dass das Deutsche Rote Kreuz im Jahr 2023 seinen Suchdienst offiziell einstellt, und alle, die noch nach ihren Verwandten suchen, sich beeilen müssen. Fünf Minuten später habe ich schon einen Online-Antrag abgeschickt.

Die Post kam im Oktober 2020:

Christian Laukart ist in einem amerikanischen Kriegsgefangenenlager in Oberösterreich im Dezember 1945 verstorben und ruht auf einem Soldatenfriedhof. Aber wir haben ihn in der russischen Kriegsgefangenschaft vermutet! Zweimal wurde er danach umgebettet, und trotz allem haben wir sein Grab endlich gefunden! Besonders traurig: Er liegt nur noch vier Stunden Autofahrt von uns entfernt, und wir, seine Familie, fahren jedes Jahr in den Ur-



Pauline Heckle, geb. Laukart, am Grab ihres Vaters Christian Laukart

laub an seinem Grab vorbei - nichtsahnend ... Der Schock war groß, wir können das immer noch nicht glauben. Die Gefahr, dass seine Daten in den Urkunden oder auf den Grabsteinen verwechselt werden könnten, war groß, und wir hätten ihn niemals finden können. Drei Tage lang habe ich überlegt, wie ich diese - eigentlich fröhliche - Nachricht meiner Mama übermitteln soll. Sie hatte damals große

Herz- und Kreislaufprobleme. Heute sagt sie, diese Nachricht sei das Beste, was unserer Familie im Jahr 2020 passiert ist. Mit dem Grabbesuch sollte sie ein bisschen warten, wegen coronabedingten Grenzsicherungen wurde das erst im Juni 2021 möglich. Ich und mein Mann konnten aber nicht warten und haben den Soldatenfriedhof schon im Oktober 2020 besucht. Dieses Gefühl, nach 75 Jahren das Grab vom meinem Opa, den ich leider niemals kennengelernt habe und nach dem wir überall auf der Welt gesucht haben, endlich besuchen zu dürfen, werde ich niemals vergessen. Dieses Gefühl kann man nicht beschreiben, das muss man selber erleben. Man weiß zuerst noch nicht genau, wo das Grab ist, verläuft sich zwischen allen diesen vielen Kreuzen und Namen, und man fühlt sich beobachtet. Wie viele Tote sind als „unbekannte Kriegstote“ bestattet? Niemand wird sie finden, man bekommt weiche Knie und einen Schwächeanfall, als man diese letzten Meter zum Grab schafft... Es war so sonnig und warm an diesem Oktobertag, und ich bin mir sicher, Opa hat sich gefreut, er hat auf uns

gewartet. „Willkommen zurück in der Familie, Opa! Wir lieben dich und haben dich nie vergessen. Wir werden dich immer besuchen!“

Internationale Familie

Wir haben eine internationale Familie. Mein Mann ist ein Russe, seine beiden Großväter sind im Zweiten Weltkrieg gefallen, fast die ganze Verwandtschaft in Leningrad während der Belagerung verstorben. Das sind seine Worte am Grab meines Großvaters: „Ich bin so froh, dass wir ihn endlich gefunden haben. Mindestens einen Opa für uns alle. Wir werden ihn besuchen, und an alle unsere Großväter, die im Krieg gefallen oder verschollen sind, denken.“

Während unserer Reise haben wir sehr viele hilfsbereite und freundliche Menschen in Oberösterreich kennen gelernt. Menschen, ohne die der Grabbesuch unseres Großvaters/Vaters nicht möglich wäre. Unser besonderer Dank gilt dem Österreichischen Schwarze Kreuz, dem Deutschen Roten Kreuz und den Friedhofsbetreuern des Soldatenfriedhofes Freistadt-Jaunitzbachtal Manuela und Werner Eibensteiner.



Bei der Grabstätte von Christian Laukart, v. li.: Werner Eibensteiner, Eugen Heckle, Pauline Heckle, Eleonora Osipov, Vladimir Osipov und Manuela Eibensteiner

Trauner Traditionskorps auf militärhistorischer Reise an der Isonzo-Front

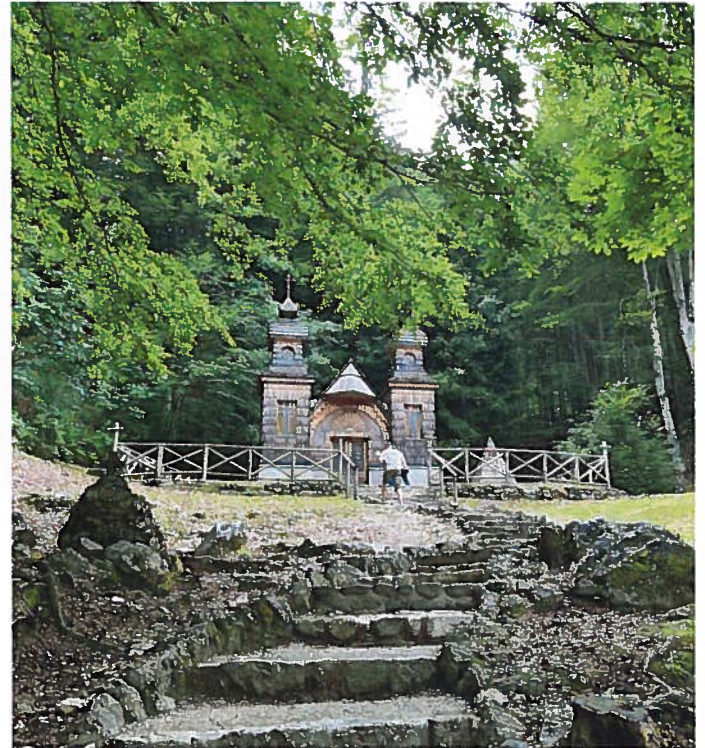
Auch dieses Jahr ging die Reise des Traditionskorps k.u.k. Pionierbataillon Nr. 2 aus Traun wieder in das ehemalige Frontgebiet zwischen Österreich und Italien.

Als Stützpunkt wurde die Stadt Görz gewählt, da an den insgesamt drei Tagen die geplanten Stationen dieser Reise am einfachsten angefahren werden konnten. Schon bei der Anreise über Kranjska Gora konnte die von russischen Kriegsgefangenen erbaute „Russenkapelle“ am ehemaligen Hauptnachschubweg der österreichischen Truppen besucht werden.

Im Raum Flitsch (Bovec) wurde der Ravelnik Rücken besichtigt, der den Ausgangspunkt der 12. Isonzo-Schlacht markierte. Ein anschließender Besuch des Museums in Kar-

freit (Kobarid) vertiefte noch einmal den Eindruck bei den Reiset Teilnehmern. An den weiteren Tagen standen die Ziele Monte San Michele, Redipuglia (mit dem österreichischen Soldatenfriedhof und der italienischen Gedenkstätte), das Wippachtal, Cividale (mit kleinem Militärmuseum), die Festungsanlage der Flitscher Klause und das Bunker-museum am Wurzenpass am Programm. Bei den österreichischen Soldatenfriedhöfen wurde jeweils eine kleine Gedenkfeier abgehalten.

ÖSK-Obm. Stadtrat Mjr i. T. Christian Engertsberger



Russenkapelle Kranjska Gora



Italienische Gedenkstätte (oben) und Österreichischer Soldatenfriedhof in Redipuglia



Museum in Karfreit (Kobarid)

Landesauszeichnung für stv. BO Kaineder

Amtsleiter a. D. Rudolf Kaineder wurde am 11. Juni 2021 durch Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer im Redoutensaal des Landestheaters Linz die „Verdienstmedaille in Gold“ des Landes Oberösterreich verliehen.



Seit März 1989 ist Rudolf Kaineder ein überaus engagierter und stets verlässlicher

Mitarbeiter in der Kriegsgräberfürsorge. Mit 24. August 2019 wurde er zum stellvertretenden Bezirksobmann bestellt. Neben laufender aktiver Mitgliederwerbung ist er für die Organisation und Durchführung der alljährlichen Allerheiligensammlung in Neumarkt im Mühlkreis verantwortlich. Seit den letzten drei Jahren hält er unter dem Motto „Krieg und Frieden“ Vorträge an Schulen und versucht damit, die Jugend in unsere Arbeit einzubinden.

In Zusammenarbeit mit Bezirksobmann Vzlt i. R. Johann Wirtl bemüht er sich weiters um die ordnungsgemäße Pflege und Erhaltung von Kriegsgräberanlagen. Zuletzt wurde von den Beiden die Kriegsgräberanlage Wartberg ob der Aist generalsaniert.

Die Belegschaft des Schwarzen Kreuzes gratuliert Dir, lieber Rudi, sehr herzlich zu dieser hohen Auszeichnung!

IN MEMORIAM



Wolfgang Haas, ÖSK-Obmann der Ortsgruppe Atzbach, Bezirk Vöcklabruck, verstorben am 16. Mai 2021 im 65. Lebensjahr.

Kamerad **Josef Lederhilger**, jahrzehntelanger überaus engagierter Sammler der Ortsgruppe Kremsmünster, Bezirk Kirchdorf, ist am 17. April 2021 im 92. Lebensjahr verstorben. Er war über 20 Jahre ein aktives Mitglied beim Österreichischen

Kameradschaftsbund und ein eifriger Helfer bei den alljährlichen November-sammlungen des Österreichischen Schwarzen Kreuzes. Für seine außerordentlichen Verdienste wurde er seitens des OÖKB mit dem Landesverdienstkreuz in Silber und seitens des OÖSK mit der Ehrennadel in Gold ausgezeichnet.



Die Kameraden des Traditionsverbandes IR 59 bei der Arbeit

Denkmal am Prevala-Sattel renoviert

Im Kanin-Gebirge in Slowenien sind im vergangenen Winter ungeheure Schneemengen gefallen, die laut Aussagen einiger Einheimischer, in dieser Menge noch nie wahrgenommen wurden.

Diese gewaltigen Schneemassen haben das Rainer Denkmal am Prevala Sattel komplett unter der Schneedecke verschwinden lassen, sodass es während des Winters lange Zeit nicht sichtbar war.

Bei der Schneeschmelze im Frühjahr wurde das „einzementierte“ Denkmal durch den Druck des feuchten Schnees im wahrsten Sinne des Wortes zu Fall gebracht. Die für solche Bedingungen leider zu schwach dimensionierten Ankereisen wurden abgedrückt oder abgerissen.

Das Kreuz ist dann mit dem schmelzenden Schnee langsam zu Boden gesunken und zum Glück nicht im Geringsten beschädigt worden. Umgehend wurde alles in die Wege geleitet, um eine Neubefestigung möglichst rasch durchführen zu können.

Trotz widriger Witterungsverhältnisse konnte der Traditionsverband IR 59 am 30. und 31. Juli d. J. das Denkmal am selben Platz, mit stärkeren und zusätzlichen Ankereisen, etwas höher am Felsen, neu anbringen. Dadurch sollten solche Schneemengen dem Denkmal künftig nichts mehr anhaben.

Paul Wieland



Beim Neubefestigten Denkmal, v.li.: Paul Wieland, Hans Wieland, Peter Köttl, Helge Wallpach und Herbert Köttl

Monte Grappa-Feier mit Ehrung verdienter italienischer Kameraden

Die Teilnahme an den Gedenkfeiern am Monte Grappa am jeweils ersten Sonntag im August folgt einer bereits lang-jährigen Tradition.

Der Monte Grappa ist die höchste Erhebung des Grappamassivs, der südlichsten Gruppe der Dolomiten, die eine Seehöhe von 1.775 m aufweist. Am Gipfel befindet sich eine pompöse Gedenkstätte für die gefallenen Soldaten der drei Piaveschlachten und Grappakämpfe im Ersten Weltkrieg. In dem riesigen Ossarium (Beinhaus) ruhen die Gebeine von 12.615 italienischen und 10.295 österr. Soldaten.

Je eine Abordnung der Kameradschaft und eine Abordnung des Bezirksverbandes Pinzgau nahmen am 1. Au-

gust 2021 an den Gedenkfeierlichkeiten für die Gefallenen teil. Die Organisation und Führung hatte Bezirksobmann Oberst Johannes Viehauser übernommen. Auf Grund der Covid19-Pandemie wurde die Teilnehmerzahl beschränkt. Die Anfahrt nach Crespano verlief ohne Probleme, aber leider meinte es der Wettergott nicht so gut mit den Kameraden. Ein Hagelschauer folgte dem anderen, insgesamt vier innerhalb von zwei Stunden! Dies hatte zur Folge, dass die Fahrzeuge Hagelschäden erlitten. Die Gruppo Alpini Crespano del



Die Gedenkfeier im Denkmal am Monte Grappa

Grappa lud die Kameraden am Abend zu ihrem Stützpunkt oberhalb des Ortes ein. Bei dieser Zusammenkunft wurden verdiente Kameraden der Alpini mit dem Ehrenkreuz des Schwarzen Kreuzes ausgezeichnet. Die Feierlich-

keiten am Sonntag zu Ehren der Gefallenen dauerten bis zum frühen Nachmittag und bleiben sicher allen in Erinnerung. Abschließend erfolgten Kranzniederlegungen durch Abordnungen des ÖSK und des Kameradschaftsbundes.



Die italienischen und österreichischen Kameraden bei der Kranzniederlegung am österreichischen Denkmal



Ehrung verdienter Kameraden, v.li.: Bezirks-Ehrenobmann Sebastian Brunner, die Geehrten Giuseppe Poli und Giovanni Zecchin, Bezirksobmann Johannes Viehauser

Renovierung Soldatenfriedhof Böckstein

An die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs erinnert der Soldatenfriedhof in Böckstein. 140 Soldaten aus den Lazaretten rund um Bad Gastein wurden in den Jahren 1944/45 hier begraben, die Kriegsgräberanlage wurde 1966 eingeweiht und in den Jahren 1984/85 renoviert. Weiters wurde auf dieser Anlage für die einheimischen Gefallenen ein Ehrenfriedhof errichtet. Der Kameradschaftsbund Bad Gastein unter Obmann Sepp Höhenwarter organisierte 2020 in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Schwarzen Kreuz, dem Land Salzburg und der Gemeinde Bad Gastein die Erneuerung der Kreuze. Die von den Firmen Zimmerei Malzer, F.P. Metall OG und Bestattung Wimmer angefertigten 50 Holzkreuze tragen die Namen der Bad Gasteiner/Böcksteiner, die im Zweiten Weltkrieg gefallen sind. Jetzt ist der Friedhof wieder ein Ort der Würde. Ein großer Dank an alle Beteiligten!

Der neue Ehrenteil am Heldenfriedhof Böckstein



Ehrendolles Begräbnis für Ehrenkurator Vzlt i. R. Peter Bärnthaler

Er war Ehrenkurator der Landesgeschäftsstelle Steiermark des ÖSK, Oberstleutnant i. T., Träger des Silbernen Verdienstkreuzes der Republik Österreich, des Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark, des Großen Goldenen Ehrenzeichens des ÖSK und des Großen Goldenen Ehrenzeichens des ÖKB.

Nach langer, schwerer Krankheit hat Peter Bärnthaler am 15. Mai im 84. Lebensjahr seine Augen für immer geschlossen. Es war sein Wunsch, dass die Urnenbeisetzung erst dann stattfinden möge, wenn coronabedingt eine möglichst unbeeinträchtigte Verabschiedung erfolgen kann. So versammelten sich am 10. Juli 2021 über 200 Trauergäste, darunter 16 Fahnenabordnungen (ÖBH, ÖKB und Traditionsverbände), zu seinem letzten Geleit in der Pfarrkirche von Wagner. Am Beginn des Requiems hielt die Nichte von Peter Bärnthaler einen liebevollen, tiefgehenden Nachruf, in dem sie seine Hilfsbereitschaft, Selbstlosigkeit und Nächstenliebe besonders hervorhob. Das Requiem wurde von Militäroberkurat Sascha Kaspar und Co-Zelebrant Militärfarrer Manfred Wallgram von der evangelischen Militärseelsorge feierlich zelebriert.

Stimmungsvoll umrahmt der Kirchenchor Wagner mit einer Solosängerin die heilige Messe.

Von den drei Rednern hielt Präsident ÖkRat Peter Rieser den Nachruf für das ÖSK, die 9er Jäger und den Seniorenbund. In seiner Rede hob er ganz besonders hervor, dass sich Peter Bärnthaler als Kurator des ÖSK unermüdlich viele Jahrzehnte mit großem Engagement um die Kriegsgräberfürsorge, v. a. um die Allerheiligensammlung, bemüht hat. Auch sein großartiger Einsatz als Reiseleiter bei den unzähligen militärhistorischen Reisen der ÖSK-Landesgeschäftsstelle Steiermark wurde anerkennend erwähnt. Weiters lobte er seine großen Verdienste als Gründungsmitglied und Verbandskommandant des Traditionszuges des k.u.k. FjgB Nr. 9. Auf seine Initiative wurde im Jahr 2000 der Verein gegründet, der



Helmut Gradischnik, der Peter Bärnthaler in den letzten 21 Monaten gepflegt hat, mit der Urne am Weg zur Beisetzung



Militäroberkurat Mag. Sascha Kaspar bei der Einsegnung

bei unzähligen vielen Veranstaltungen mit seinen Kameraden im In- und Ausland mitgewirkt und Österreich sehr würdig vertreten hat. Ob im Seniorenbund, wo er viele Jahre als Finanzprüfer engagiert tätig war, oder in den vielen anderen Vereinen, wo ihm auch viele Ehrenmitgliedschaften verliehen wurden – der Verstorbene war ein stets umtriebiger, allseits geschätzter Kamerad!

Der geschäftsführende Präsident des steirischen Kameradschaftsbundes Peter Dicker würdigte seine Mitgliedschaft in unzähligen Ortsverbänden und sein Bemühen, bei allen Veranstaltungen des

ÖKB mit einer Abordnung seiner 9er-Jäger mitzuwirken. Vzlt Andreas Mautsach, Präsident der Unteroffiziersgesellschaft, schilderte in seinem Nachruf den militärischen Werdegang. Er hat sich in allen ausgeübten Funktionen – sowohl als Kanzleileiter, als auch Personalvertreter und Funktionär der UOG – sehr engagiert eingesetzt. Nach der letzten Rede erklang auf Wunsch des Verstorbenen das berührende Lied „Wahre Freundschaft“. Die eigentliche Beisetzung seiner Urne hinter der Kirche bildete den Abschluss dieser sehr würdigen Zeremonie.

LGF Oberst i. R. Dieter Allesch



Das Kreuz im Zentrum des Soldatenfriedhofes St. Lorenzen ob Eibiswald

Soldatenfriedhof in St. Lorenzen

In der kleinen, unmittelbar an der slowenischen Grenze gelegenen, denkwürdigen Ortschaft St. Lorenzen befindet sich am Ortsfriedhof eine Kriegsgräberanlage, auf der elf deutsche Soldaten ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Sie sind dort im Mai 1945 auf dem Weg in ihre Heimat auf tragische Weise gefallen.

Auf der Gedenktafel steht der sinnige Spruch „VERZEIHEN JA – VERGESSEN NIE!“ Denkwürdig, denn im Frühjahr 1919 trat in St. Lorenzen die hohe Kommission, die gemäß dem Friedensvertrag von St. Germain mit der Festlegung der Grenzziehung beauftragt war, zusammen. Man hatte beschlossen, den Grenzverlauf entlang eines Höhenrückens mitten durch die Ortschaft zu ziehen. Durch den beherzten, mutigen Einsatz von Maria Praßnig konnte schlussendlich die Kommission dazu bewogen werden, den Grenzverlauf einen knappen Kilometer nach Süden zu verlegen und damit die Teilung der Ortschaft und den Verlust der Leonhardkirche zu verhindern.

LGF Oberst i. R. Dieter Allesch

Terminaviso

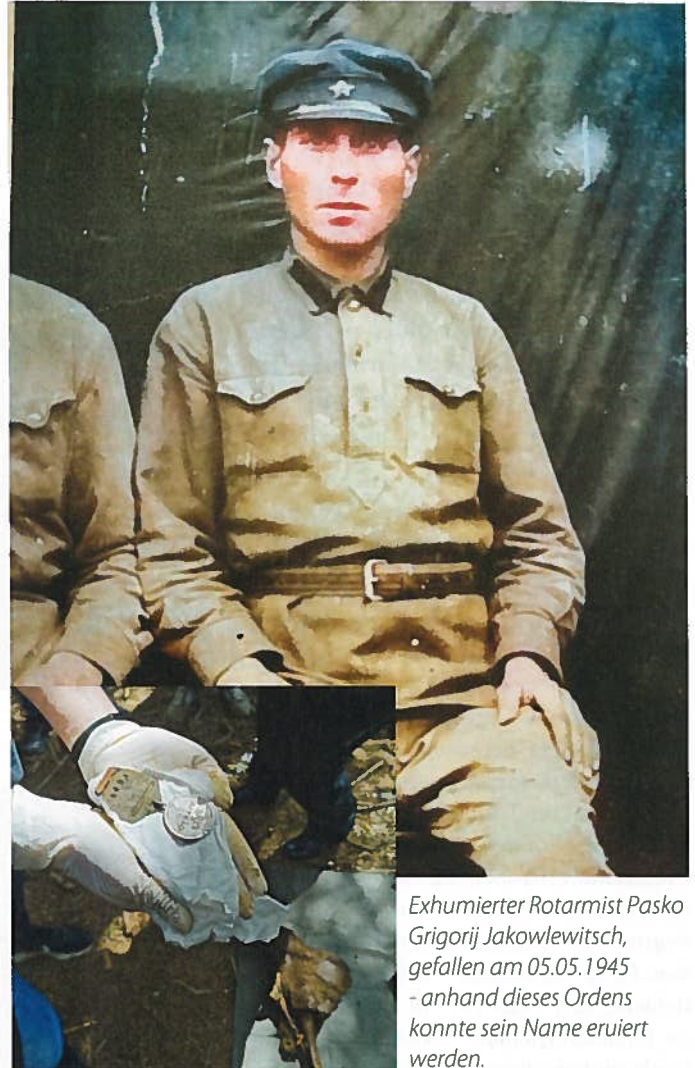
Gedenkzeremonie am Soldatenfriedhof Lang-Lebring

Am 31. Oktober 2021, Bosniaken-Sonntag, um 14:30 Uhr Gedenkzeremonie am Soldatenfriedhof Lang-Lebring (Corona-bedingte Änderungen sind möglich)

Militärhistorische Reise 2021 abgesagt

Die Militärhistorische Reise 2021 nach Pula von 9. bis 11. Oktober musste Pandemie-bedingt abgesagt werden.

Eine Neuausschreibung dieser Reise bzw. einer Gedenkreise nach Lissa/Vis ist im Frühjahr 2022 geplant.



Exhumierter Rotarmist Pasko Grigorij Jakowlewitsch, gefallen am 05.05.1945 - anhand dieses Ordens konnte sein Name eruiert werden.



Ursula Hermann, Obfrau des Vereins zur Klärung von Schicksalen Vermisster und Gefallener e. V., bei der Arbeit

Exhumierung eines Wehrmachtssoldaten sowie eines Rotarmisten

Immer wieder wird das Schwarze Kreuz über das Auffinden von gefallenem Soldaten informiert. Sie liegen dort, wo sie gefallen sind und werden entweder von „Sondengehern“ gefunden oder vom „Verein zur Klärung von Schicksalen Vermisster und Gefallener“ kurz „VKSVG“ unter dem Vorsitz von Ursula und Marco Hermann nach originalen Grablagenskizzen der Roten Armee oder Zeitzeugenaussagen gesucht.

Wehrmattsangehöriger nicht identifiziert

Der Fund der sterblichen Überreste eines deutschen Soldaten in Eichberg, Gemeinde Rohrbach/Lafnitz, wurde von einem Finder ordnungsgemäß gemeldet, worauf nach Genehmigung die Exhumierung am 4. Mai 2021 durchgeführt wurde. Leider konnte trotz sorgfältiger Bergung keine Erkennungsmarke gefunden werden. Lediglich die bei den sterblichen Überresten gefundenen Gegenstände konnten ihn eindeutig als Wehrmattsangehörigen identifizieren. Er wird seine letzte Ruhestätte als unbekannter Soldat auf einem Soldatenfriedhof in der Umgebung finden.

Zweite Grablage gezielt gesucht

Die zweite Grablage - am Hochwechsel - wurde auf Grund einer originalen russischen Grablagenskizze gezielt gesucht. Unzählige unentgeltliche Arbeitsstunden waren notwendig, Zeitzeugen mussten befragt und deren Angaben überprüft werden, alte Landkarten wurden mit den heutigen verglichen, bis die Recherchen endlich den Erfolg brachten.

Oberst i. R. Dieter Allesch, Landesgeschäftsführer des ÖSK Steiermark, kontaktierte alle notwendigen behördlichen Stellen und holte die erforderlichen Genehmigungen ein, sodass am 4. Mai die Exhumierung auch dieses

Gefallener erfolgen konnte. Neben dem ÖSK, vertreten durch Oberst i. R. Allesch, den behördlichen Vertretern der Bezirkshauptmannschaft, Polizei und Bestattung, Ursula und Marko Hermann vom VKSVG, waren auch Julia Egger vom russischen Verein „Memory Austria“ sowie Vertreter der russischen Botschaft anwesend.

Nummerierte Tapferkeitsmedaille

Auf Grund eines Ordens, der bei den sterblichen Überresten gefunden wurde, konnte eindeutig festgestellt werden, dass es sich um den Gefallenen der Grablagenskizze handelte. Die Rote Armee hat diese Tapferkeitsmedaillen nummeriert und in einem Verzeichnis festgehalten. Der Orden wurde Pasko Grigorij Jakowlewitsch im Dezember 1944 überreicht, am 5. Mai 1945 ist er bei den letzten Kämpfen des Zweiten Weltkrieges am Hochwechsel gefallen.

Durch die Recherchen von Julia Egger konnten mittlerweile Angehörige des Gefallenen gefunden werden, sie leben in der heutigen Ukraine, darunter auch die Tochter von Jakowlewitsch. Der Orden ihres Vaters wurde ihr inzwischen unter großem Medieninteresse und Anwesenheit des ukrainischen Fernsehens übergeben. Wieder konnte ein Schicksal geklärt werden.

Ursula Hermann,
Obfrau des VKSVG



Sascha Weiss mit Sohn bei der Exhumierung eines Wehrmachtssoldaten, den er selbst aufgefunden hat.



Julia Egger, Präsidentin des russischen Vereins „Memory Austria“



Sanierung der Stützmauer beim zentralen Mahnmal

Generalsanierung Soldatenfriedhof in St. Michael

Die Durchführung einer Reihe von witterungsbedingten Renovierungsarbeiten war am großen Soldatenfriedhof St. Michael i. O. – es ruhen dort knapp 500 Gefallene – dringend notwendig geworden.

Es war sehr schwierig, eine Firma zu finden, die bereit war, diese umfangreichen Reparaturarbeiten durchzuführen. Nicht nur vom ÖKB-Ehrenobmann Vzlt i. R. Fritz Loinig wurde ersucht, die Generalsanierung anzugehen, auch vom Land Steiermark und der zuständigen Bezirkshauptmannschaft wurden erhebliche Baumängel festgestellt. Durch das Unwetter im Frühjahr 2021 wurden zusätzliche Schäden, v. a. an den Stützmauern, verursacht. Erfreulicherweise konnte heuer in der 35. Kalenderwoche mit den diversen Sanierungsarbeiten begonnen werden; die Fertigstellung wurde bis Allerheiligen zugesagt.

Im Detail sind folgende Renovierungsarbeiten vorgesehen:

- Sanierung des Stiegenaufgangs zum Denkmal und weiterer Stufen
- Generalsanierung der Einfriedungsmauer mit Säulen, Säulensockel und Abdeckungen
- Säuberung (Entrosten) und Ausbesserung des Zaunes und Eingangstores
- Reinigung der Grabkreuze und Renovierung der Inschriften
- Sanierung der Stützmauer
- Renovierung der Grabplatte des Massengrabes
- Erneuerung der Sitzgelegenheit

LGF Oberst i. R. Dieter Allesch

Generalsanierung Soldatenfriedhof St. Kathrein am Hauenstein

Auf einem der schönsten Soldatenfriedhöfe der Steiermark sind witterungsbedingt und aufgrund der Höhenlage von knapp 900 Metern auch eine Reihe von Sanierungsmaßnahmen notwendig geworden. Bedingt durch die steile Hanglage ist auch eine Neufundamentierung der teilweise in Schräglage geratenen Grabkreuze erforderlich gewesen.

Nach mühsamer Ausschreibung dieses Projektes (es war sehr schwierig, für diese Renovierungsarbeiten eine Bau-firma zu finden) begann am 23. August die Generalsanierung dieses Soldatenfriedhofes. Nach Gesprächen zwischen dem ÖSK-Landesgeschäftsführer Oberst i. R. Dieter Allesch und dem ÖKB-Obmann Ewald Weghofer konnte der notwendige Umfang der Sanierung geplant und die Finanzierung und Vergabe festgelegt werden. Im vergangenen Jahr 2020 wurde schlussendlich die Firma Herbitschek mit der Umsetzung beauftragt.

Im Sanierungsumfang sind folgende Arbeiten enthalten:

- Teilweise Erneuerung und Ausbesserung der gesamten Gehwege und Stiegen, bestehend aus Natursteinplatten
- Errichtung neuer Fundamente für die Grabkreuze einschließlich neuer Holzkreuze
- Entfernen der wild wuchernden Einfriedung aus Latschenkiefern

Durch die steile Hanglage des Friedhofes ist die Durchführung der Renovierungsarbeiten eine durchaus herausfordernde Aufgabenstellung. Die Mehrheit der Arbeiten muss aus diesem Grund ohne Maschineneinsatz, also ausschließlich manuell, durchgeführt werden. Die geplante Bauzeit wird ca. vier Wochen in Anspruch nehmen und rechtzeitig vor Allerheiligen abgeschlossen sein.

ÖKB-Obmann Ewald Weghofer



Erneuerung der Fundamente für die Grabkreuze

Meletta-Gedenken 2021

Die Landesgeschäftsstelle Steiermark des ÖSK lud gemeinsam mit der Gemeinde Lang sowie der Österreichisch-Bosnisch-Herzegowinischen Gesellschaft für den 6. Juni 2021 zum Meletta-Gedenken auf den Soldatenfriedhof Lang ein. Das hieß aber auch, dass bereits zum zweiten Mal das ursprünglich für Sarajevo vorgesehene Gedenken Covid-bedingt abgesagt werden musste. Immerhin konnte den im Juni 1916 in einem äußerst tapfer geführten Gefecht zur Einnahme des Monte Meletta-Fior gefallenen Soldaten des k.u.k. bosnisch-herzegowinischen Regiments Nr. 2 ein würdiges Gedenken gewidmet werden, wenn auch durch die behördlichen Vorgaben in einer stark eingeschränkten Weise.

Der Bürgermeister von Lang, Nationalratsabgeordneter Joachim Schnabel, eröffnete mit seiner Begrüßungsrede das Meletta-Gedenken 2021. Der Landesgeschäftsführer des ÖSK Steiermark, Oberst i. R. Dieter Allesch, gedachte des kürzlich verstorbenen Kurators Vizeleutnant i. R. Peter Bärnthaler und verwies unter anderem auf die Probleme, die sich durch die Pandemie-bedingten Einschränkungen für das ÖSK ergeben, nachdem gerade in der Steiermark das Bundesheer überhaupt nicht und der Kameradschaftsbund nur eingeschränkt im Vorjahr an der Allerheiligensammlung teilgenommen hatten. Geistliche Worte sprachen der evangelische Militärpfarrer Manfred Wallgram, weiters Imam Fikret Fazlić sowie für die orthodoxen Soldaten Nikolaus Bogdanović. Gedenkredner Oberst i. R. Wolfgang Wildberger ging anfangs nur kurz auf die Ereignisse ein, die später zum alljährlichen Gedenktag geführt hatten. Er konnte wohl davon ausgehen, dass die meisten Teilnehmer davon Kenntnis haben, dass es am 7. Juni 1916 dem k.u.k. bosnisch-herzegowi-

nischen Infanterie-Regiment Nr. 2 unter dem Kommando von Oberstleutnant Stefan Duić gelungen war, den zäh von einer italienischen Übermacht verteidigten Monte Meletta-Fior auf der Hochebene der Sieben Gemeinden einzunehmen. Vier Offiziere, zwei Offiziersanwärter und 202 tapfer kämpfende Bosniaken aus dem Ergänzungsbezirk Banja Luka mussten dabei ihr Leben lassen. Wildberger richtete die Aufmerksamkeit der Teilnehmer auf die oft irreparablen Schäden, die in Folge eines Krieges viele Überlebende erleiden müssen. Er schilderte die Schicksale von zwei Zweierbosniaken-Offizieren, zum einen des Theresienritters Hptm Gojkomir Glogovac, einem der wenigen Offiziere, die aus Bosnien-Herzegowina stammten, sowie des Rudolf Ritter von Jedina, der im Krieg sein Augenlicht verlor und dennoch an der Universität von Graz zum Doktor juris promovierte. Sein Offiziersdiener Ostoja Stojancić, der in treusorgender Pflichterfüllung seinem Kommandanten aus einer sicheren Deckung heraus ein wärmendes Kleidungsstück in die Kampflinie brachte, wurde dabei in

den Unterleib getroffen – fatal für seine Zukunft nach dem Krieg. Die Rede endete mit dem Appell: „Setzen wir uns immer wieder dafür ein, dass es nie wieder zu all den fürchterlichen Folgen kommt, die ein Krieg mit sich bringt! Getreu dem Motto des Österreichischen Schwarzen Kreuzes – ARBEIT FÜR DEN FRIEDEN!“

Danach erfolgten die Kranzniederlegungen, zunächst am großen Kreuzdenkmal des Friedhofs, danach auch am Denkmal für die Bosniaken sowie dem für die italienischen Kriegsgefangenen. Die Gedenkfeier endete mit der Steirischen Landeshymne.

LGF Oberst i. R. Wolfgang Wildberger



Militärpfarrer Mag. Manfred Wallgram und Imam Fikret Fazlić



Kranzniederlegung im Rahmen des Meletta-Gedenkens



Vor dem renovierten Kriegerdenkmal, v.li.: ÖKB-Obmann Alois Schaller, Alois Kleinhappl, Werner Klampfl, FL Jutta Tobisch und Dir. Ingrid Nerat (beide NMS Kaindorf), Erwin Kurz, Josef Karner, Oberst i. R. Dieter Allesch und BÖStV Josef Zach

Gedenkmesse und Segnung des renovierten Kriegerdenkmales in St. Stefan bei Kaindorf

Der Ortsverband Kaindorf feierte in kleinem Kreis im Rahmen einer Gedenkmesse für die gefallenen, vermissten und verstorbenen Kameraden in der Kirche St. Stefan die Renovierung des Kriegerdenkmales. Vereinskurat Pater Joseph Mangalan zelebrierte die Gedenkmesse, die von einem Bläserensemble der Marktmusik Kaindorf musikalisch gestaltet wurde.

Danach versammelten sich die Kameraden und Festgäste vor dem renovierten Kriegerdenkmal, wo Obmann Alois Schaller die Begrüßung vornahm.

Pater Joseph Mangalan segnete das renovierte Kriegerdenkmal mit einem kurzen Segensgebet und der Besprennung mit Weihwasser.

Danach erfolgte die Verleihung von ÖSK-Auszeichnungen durch LGF Oberst i. R. Dieter Allesch an verdiente Kameraden und an die Direktorin bzw. Lehrerinnen der NMS Kaindorf, die alljährlich mit ihren Schülern die Soldatengräber am Ortsfriedhof schmücken. Er bedankte sich für die engagierte Sammel-tätigkeit sowie die Betreuung

der Kriegsgräber am Friedhof Kaindorf.

In seiner Ansprache ging er auf die Bedeutung der Kriegerdenkmäler – sie sind die stumme Erinnerung an den fürchterlichen Tod im Felde – ein.

So stellte er fest, dass, um das Gedenken an die oft große Zahl der fern der Heimat begrabenen Gefallenen zu ermöglichen, die Ortsbewohner, die Angehörigen sowie die heimgekehrten Kameraden die Kriegerdenkmäler errichtet haben. Als Ersatzgrabstätten sollen sie die Erinnerung an die Gefallenen wachhalten, würdige Trauerarbeit möglich machen und als Mahner für den Frieden wirken.

Nach der Kranzniederlegung



Das generalsanierte Kriegerdenkmal an der Kirche von St. Stefan mit den 47 Namen der Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkrieges

mit dem Lied „Der gute Kamerad“ endete die würdige Feierstunde.

BO Josef Zingl,
LGF Oberst i. R. D. Allesch

Auf der Suche nach einem vermissten amerikanischen Bomberbesatzungsmitglied

Am 24. Februar 1944 wurde eine B-17G „Fliegende Festung“ der 15. Luftfahrtflotte im Zuge einer Bombardierung in der Nähe von Steyr, Oberösterreich angeschossen. Während neun Besatzungsmitglieder aussteigen konnten und überlebten, ist eines, das im hinteren Teil des Flugzeuges war, nach wie vor vermisst.

In einem Projekt, das in Koordination mit dem U.S. Defense POW/MIA Accounting Agency durchgeführt wird, hat ein Team, bestehend aus Archäologen der Universitäten New Orleans und Innsbruck, vom 31. Mai bis 13. Juni 2021 Ausgrabungen an einer Bomberabsturzstelle in der Nähe von Eisenkappel-Vellach, im Bezirk Völkermarkt, Kärnten durchgeführt.

Die lokale Bergrettung, assistiert von zwei Kollegen aus Matrie i. O., ermöglichten die Ausgrabungen in äußerst schwierigem Gelände mit Seilversicherungen, Klettergurten und einem Akia, der für den Transport des Fundmaterials durch eine steile Schlucht hinunter zu einem Sammelpunkt diente. Die Archäologen haben über Hinweis eines Hobbyhistorikers ein Areal mit einer starken Konzentration von Flugzeugteilen eines B-17 Bombers entdeckt und vieles spricht dafür,

dass es sich um die Absturzstelle des oben angeführten Flugzeuges handelt. Ein Survey mit dem Metalldetektor erbrachte einen weiteren Teil des Flugzeugwrackes in einem tiefer gelegenen Bereich. Die geborgenen Knochenteile aus der Flugzeugabsturzstelle hat man zum Bestatter nach St. Kanzian für eventuelle Untersuchungen durch die US-Armee gebracht. Andere Fragmente des Flugzeuges bzw. Ausrüstungsgegenstände der Crew wurden an das Institut für Archäologien der Universität Innsbruck für weitere Untersuchungen und detaillierte Dokumentation geliefert.

Die Universitäten New Orleans und Innsbruck hoffen, die Ausgrabungen an diesem Platz im nächsten Jahr weiterführen zu können, in der Hoffnung, die Überreste des vermissten Flugzeugbesatzungsmitgliedes zu finden.

Harald Stadler/Ryan Gray



Aufnahmen vom Einsatz der Helfer, die die Steilheit des Geländes und die Probleme bei den Bergungsarbeiten dokumentieren.



Terminavisio

Die Landesgeschäftsstelle Tirol des Österreichischen Schwarzen Kreuzes und das Militärkommando Tirol des Österreichischen Bundesheeres laden zur traditionellen

Gedenkfeier für die Opfer beider Weltkriege

ein.

Ort: Internationaler Soldatenfriedhof Innsbruck-Amras/Wiesengasse

Zeit: Samstag, 16. Oktober 2021, Beginn 15:00 Uhr

Landesgeschäftsführer Hermann Hotter
Militärkommandant von Tirol Brigadier Mag. Ingo Gstrein

Haparanda – das Tor zur Freiheit in die Heimat

In der ÖSK-Zeitung 2/2004 wurde ein kurzer Bericht über eine Kranzniederlegung in Haparanda (Nord-Schweden) an einem Obelisk, zur Erinnerung an den Tod von Soldaten des Ersten Weltkriegs, unter anderem auch von 218 Angehörigen der österr.-ung. Armee veröffentlicht. Die Soldaten sind auf Grund ihrer schweren Verletzungen bei einem Gefangenen austausch, aus Russland kommend, während der medizinischen Versorgung im Spital von Haparanda verstorben. Die zusätzliche Bemerkung in diesem Bericht, „wie viele Österreicher wirklich dabei waren, wird sich vermutlich nicht feststellen lassen“, hat das besondere Interesse des Autors hervorgerufen und er hat sich in der Folge bemüht, aus verschiedenen Unterlagen, Veröffentlichungen und Berichten Informationen zu erhalten, um etwas Klarheit in diese Angelegenheit zu bringen.

Im April 1915 wurde vom Präsidenten des Russischen Roten Kreuzes im Auftrag der Kaiserin Witwe Maria Feodorowna mit dem Dänischen Roten Kreuz vereinbart, dass in Begleitung von russischen, deutschen und österreichisch-ungarischen Schwestern Kriegsgefangenenlager be-

sichtigt werden können. Im September 1915 besichtigten sechs Delegierte des Dänischen Roten Kreuzes in Begleitung von drei deutschen und drei österreichisch-ungarischen Schwestern 123 Lager mit 272.916 österr.-ung. und 47.953 deutschen Soldaten.

Bei den Besuchen wurden 1.500.000 österreichische Kronen und 1.235.000 Mark verteilt, da Geldsendungen, wenn überhaupt, mit großen Verspätungen zur Auszahlung kamen. In der Zeit von 1914 bis 1918 wurden durch das Zentrale Nachweis-Büro in Wien und den Wiener Bankverein Geldsendungen im Wert von 7.350.000 Rubel veranlasst, aber darunter waren im Frühjahr 1916 in Chaba-

Von August 1915 bis Frühjahr 1918 wurden ausgetauscht:

58	deutsche Offiziere
3.529	Soldaten
27	Ärzte
3	deutsche Schwestern
1.127	österreichisch-ungarische Offiziere
20.728	Soldaten
90	Ärzte
10	Schwestern
9	Apotheker
158	Krankenpfleger
1	weiblicher Fähnrich
25	türkische Offiziere
403	Soldaten

rowsk 4.000 nicht ausbezahlte Geldsendungen. Ebenso war es in anderen großen Lagern.

Abkommen der Mittelmächte

Im Sommer 1915 wurde nach längeren Verhandlungen ein Abkommen zwischen den Mittelmächten und Russland über den Invaliden-Austausch getroffen. „Alle Schwerverwundeten und Kranken, deren Gebrechen und Leiden ihre militärische Verwendung im Heeresdienst dauernd oder für absehbare Zeit ausschloss, sollten zum Austausch gelangen“. Offiziere und Unteroffiziere kamen nur dann in Frage, wenn sie auch im Ausbildungs- und Bürodienst nicht verwendet werden konnten. Ein gleiches Abkommen wurde im Dezember 1916 mit der Türkei abgeschlossen. Schweden erklärte sich bereit, die Invaliden nach einer Quarantäne in Tornea bzw. Saßnitz mit schwedischen Sanitätsschiffen nach Saßnitz zu befördern und ebenso umgekehrt. Ärzte und Personal sollten schwedisch sein und wöchentlich ein Zug mit 250 Invaliden in

beiden Richtungen verkehren. (siehe Tabelle oben)

In der gleichen genannten Zeit – August 1915 bis Frühjahr 1918 – wurden von Deutschland und Österreich-Ungarn 37.295 russische Kriegsgefangene heimgesandt.

Obelisk als würdiges Denkmal der Humanität

„Es ist nicht zu spät, mit Hilfe der geschichtlichen Vergangenheit zweier Weltkriege und den sie begleitenden Ereignissen und Umständen den Versuch zu unternehmen, die 218 Namen ans Licht zu bringen und den Obelisk zu einem würdigen Denkmal, das auch an große Humanität erinnert, zu erheben. Dies wäre, so glaube ich, für das Österreichische Schwarze Kreuz oder eine seiner Landesgeschäftsstellen, mit Hilfe der österreichischen diplomatischen Vertretung, eine würdige Aufgabe. Man könnte dabei auch gleichzeitig die außerordentliche Tätigkeit der damaligen Präsidenten des Schwedischen Roten Kreuzes Prinz Carl v. Schweden und des Dänischen Roten Kreuzes Prinz Waldemar von Dänemark würdigen“, so Ernest G. F. Murrer, der Autor dieses Artikels.

Haparanda - Denkmal Erster Weltkrieg

In der nordschwedischen Stadt Haparanda befindet sich ein Denkmal in Form eines Obeliskens zur Erinnerung an den Tod von u.a. 218 Angehörigen der österreichisch-ungarischen Armee.

Wie viele davon ethnisch Österreicher sind, wird sich vermutlich nicht feststellen lassen. Bei den Soldaten handelt es sich um Kriegsgefangene, die von Russland an diesem angeblich einzigen Check-Point zur Internierung als Kriegsgefangene, zur medizinischen Betreuung oder für den Fall, dass sie absolut nicht mehr kriegstauglich waren, zum Heimtransport in ihre Heimat den Schweden übergeben worden sind. Die vorhin genannten 128 Soldaten sind aufgrund ihrer offensichtlich sehr schweren Verwundungen während ihrer medizinischen Versorgung im Spital von Haparanda gestorben.

Der Obelisk enthält eine Inschrift auf Deutsch, Ungarisch, Schwedisch und Türkisch. Für seine Instandhaltung sorgt die Gemeinde



Der österr. Honorarkonsul Martin Lindström mit dem Stadtratsvorsitzenden von Haparanda Sven Erik Bucht vor dem Denkmal.

Haparanda. Dieses Denkmal wurde im Jahre 1919 von der Österreichisch-Ungarischen Hilfsvereinigung mit Sitz in Stockholm errichtet. Auf Initiative der Botschaft hat der österreichische Honorarkonsul in Lulea am 17. Juni 2004 in Anwesenheit des Stadtratsvorsitzenden einen Kranz zu Ehren der österreichischen Gefangenen bei diesem Denkmal niedergelegt.

Gedenkfeier am Kriegerfriedhof in Peio

Traditionell findet jeweils am ersten Sonntag im September am Kriegerfriedhof bei der Kirche St. Rochus in Peio das Gedenken an die im Ersten Weltkrieg Gefallenen statt. Aufgrund der COVID-19-Maßnahmen erfolgte das Gedenken am 5. September 2021 nur in kleinem Rahmen.

Dass die Gedenkveranstaltung jeweils am ersten Sonntag im September stattfindet, ist kein Zufall. Am 3. September 1918 gelang es k.k. Kaiserschützen im Rahmen der Operation „Gemse“ in einem Sturmangriff und mit starker Artillerieunterstützung den Gipfel der Punta San Matteo zurückzuerobern. Die Österreicher hatten 17 und die Italiener 10 Gefallene zu beklagen. Im August 2004 fand man die gefrorenen Leichen dreier Kaiserschützen knapp unterhalb des Gipfels auf 3.400 m Höhe. Dieses Gefecht fand auf einem der höchstgelegenen Kampfplätze statt. Es stellte einen der letzten Erfolge Österreich-Ungarns im Ersten Weltkrieg dar.

Der k.u.k Kriegerfriedhof St. Rochus in Peio

Ursprünglich waren auf dem Kriegerfriedhof bei der Kirche St. Rochus in Peio 105 Soldaten, darunter zahlreiche Vorarlberger, bestattet. Der erste Soldat, welcher hier beerdigt wurde, war der am 24. Mai 1915 gefallene, 1884 geborene Landesschütze Josef Berkmann aus dem kleinen Vorarlberger Dorf Riefensberg. Er verstarb bereits am Tag nach der italienischen Kriegserklärung. Das letzte Vorarlberger Opfer war der 1891 geborene Bergführer Franz Josef Lenz aus Alberschwende. Er war am 3. September 1918 bei der österreichischen Rückeroberung am Gipfel der Punta San Matteo gefallen. Er wurde erst am 13. September 1923 in Pejo beigesetzt. Im Jahr 1942 wurden ihre sterblichen Überreste durch die amtliche Deutsche

Kriegsgräberfürsorge unter der Leitung des Südtirolers Ludwig Mitterdorfer umgebettet. Die 48 Österreicher, Welschtiroler und Sudetendeutschen wurden in Trient, die 27 Ungarn, Slowaken, Rumänen und Russen in Pergine, die 4 Reichsdeutschen am Pordoijoch sowie die 5 Südtiroler in St. Jakob in Bozen, jeweils in Militärfriedhöfen, beigesetzt.

62 Jahre später, nach dem Auffinden der drei mumifizierten altösterreichischen Soldaten am Piz Giumela Ende August 2004, wurde nach längeren Verhandlungen unter Einbeziehung des Österreichischen Schwarzen Kreuzes durch die Gemeinde Peio mit der italienischen Kriegsgräberfürsorge eine Vereinbarung über die Wiederbelegung des aufgelassenen Kriegerfriedhofes St. Rochus abgeschlossen. Seither kam es zu mehreren Bestattungen von aufgefundenen sterblichen Überresten altösterreichischer Kriegstoter.

Gedenkveranstaltung 2021

Zum Festakt waren Abordnungen von Alpingruppen und Tadtionsverbänden der Kaiserschützen, Welschtiroler Standschützen sowie Schützen aus Sulzberg und dem Nonstal angetreten. Die Gedenkmesse wurde von dem aus Peio stammenden Missionar in Papua-Neuguinea Pater Dario Monegatti zelebriert. Für die feierliche Umrahmung sorgten die Musikkapelle aus Peio und die Schützen durch eine Ehrensalue. Alberto Penasa moderierte wie seit Jahren die Gedenkveranstaltung. Ansprachen hielten der



Gräber am Kriegerfriedhof St. Rochus in Peio

Bildquelle: Cäcilie Mederle, Brixen



Ehrenbezeugung von Angehörigen des Kaiserschützenbundes bei der Kranzniederlegung an den Gräbern

Bildquelle: Cäcilie Mederle, Brixen

Vizebürgermeister von Peio, Paolo Moreschini, der Präsident des Studienzentrums Val di Sole Marcello Liboni und der Landeskommandantstellvertreter der Welschtiroler Schützen Umberto Fachinelli. Leutnant i. Tr. Oswald Mederle überbrachte die Grußbotschaft des gebietszuständigen ÖSK-Landesgeschäftsführers Oberst Prof. Erwin Fitz und legte in dessen Auftrag das Gebinde des ÖSK bei den Gräbern nieder. Ein großer Dank gebührt neben der Gemeinde Peio den alljährlich Mitwirkenden und besonders Maurizio Vincenzi für den langjährigen Einsatz.

Oberst Prof. Erwin Fitz



Sterbebild des Reitenden Landesschützen Josef Berkmann, geboren am 13. August 1884 in Riefensberg, gefallen am 24. Mai 1915 bei Peio

Im Frühjahr 1915 gefallene Kaiserjäger auf dem Kriegerfriedhof Nr. 49 Blechnarka

von LGF Oberst Prof. Erwin Fitz

Am Werke des Friedens
wirkten wir,
Der geliebten Scholle
Traulich gesell;
Aus unserer engen Welt
Warf uns das grauenvolle
Heulen des Krieges, -
Trieb uns durch Not und
Harm
Und den Taumel des Sieges
In Todesarm!

Diese Inschrift auf der Steinwand am Kriegerfriedhof Nr. 49 Blechnarka in Westgalizien ist längst dem Zahn der Zeit zum Opfer gefallen. Die von einem Kreuz gekrönte sechs Meter hohe Pyramidenwand mit einem Kern aus Lehm und drei großen Bruchsteinplatten ist zerfallen.

Riesig baute sich einst das archaische Gefüge dieser Steinwand auf. Übrig ist von der zerstörten Pyramidenwand noch ein Steinhaufen mit dem Kreuz. Das Eingangstor fehlt und die Steinböschung ist zerfallen. Nach dem Austausch von morsch gewordenen Holzkreuzen über den Gräbern und der Anbringung von Namenstafeln durch die ÖSK-Landesgeschäftsstelle Vorarlberg befindet sich der Kriegerfriedhof großteils wieder in sehr gutem Zustand.

Verlust von Przemyśl

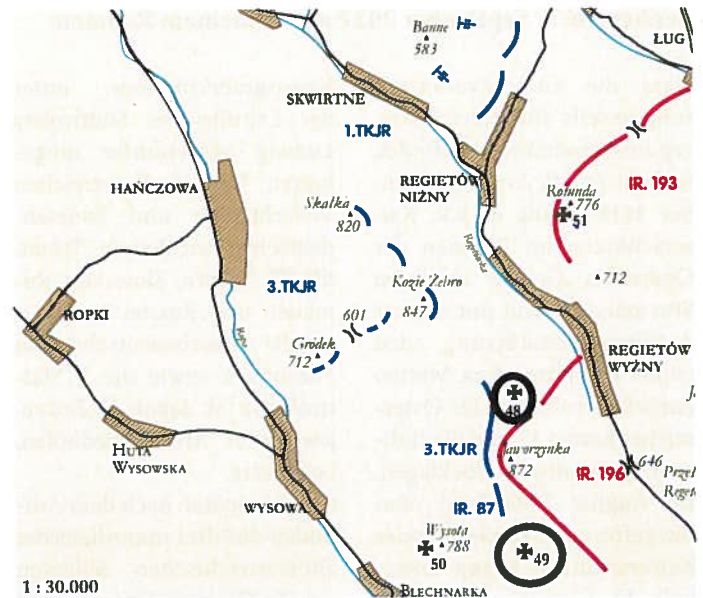
Nach der Kapitulation von Przemyśl am 22. März 1915 fielen den Russen rund 119.000 österr.-ung. Soldaten als Gefangene in die Hände. Darunter waren auch zahlreiche Vorarlberger aus den Reihen des k.k. Landsturm-Infanterie-Regiments Nr. II. Davon sollten 283 die Heimat nicht mehr sehen. Da es sich meist um ältere Jahrgänge handelte, hinterließen sie

zahlreiche trauernde Witwen und Waisen.

Kämpfe der Kaiserjäger nördlich von Blechnarka

Durch den Fall von Przemyśl wurden zirka 100.000 Mann russische Truppen frei, die unverzüglich an die Karpatenfront geworfen wurden, wo die Russen einen Durchbruch in Richtung Wien bzw. Budapest beabsichtigten. In den letzten Tagen des März 1915 kam es an diesem Frontabschnitt zu Kämpfen von besonderer Härte. Eilig wurden Kaiserjäger aus dem Raum Sękowa, wo sich die Angriffe totgelaufen hatten, südwärts gegen die Duklasenke vorgeschoben, wo die Russen weiter vorrückten. Rotunda und Jaworzynka sind Namen von Kampfstätten, an die sich bittere Erinnerungen der Kaiserjäger knüpften.

Der vorarlbergstämmige Oberst Heinrich Vonbank (Gefechtsstand im Pfarrhaus in Hańczowa) hatte den Auftrag, mit zweieinhalb Bataillonen seines k.u.k. 3. Regiments der Kaiserjäger am 27. März um 10:00 Uhr von der Höhe Skałka (Kote 820) auf die Höhe Jaworzynka (Kote 872) anzugreifen. Die Durchführung gestaltete sich jedoch im tiefverschneiten Gelände als äußerst schwierig und mühevoll. Bis an die Hüften im weichen Schnee versinkend, konnten sich die Kaiserjäger nur langsam vorarbeiten. Erst um 18:00 Uhr kamen sie bis auf etwa 80 Schritte an die russischen Stellungen heran und versuchten von hier aus zum Sturm anzusetzen. Der tiefe Schnee verhinderte aber jedes Vorwärtskommen. So war es für die Russen leicht, den Angriff zum Stehen zu bringen.



Lage im Raum Blechnarka - Rotunda Ende März 1915



Oberst Heinrich Vonbank (1861 – 1926), Kommandant des k.u.k. 3. Regiments der Kaiserjäger (1. November 1912 bis 17. Juni 1915)

Da der Kommandant des II. Bataillons Hauptmann Karl Freiherr von dem Bussche-Ippenbürg die vollkommene Aussichtslosigkeit erkannte, befahl er, den Angriff einzustellen und das erreichte Gelände zu halten. Da ein neuer Angriff bei Tag erhebliche Verluste erwarten ließ, war es die Absicht des Divisionskommandos in derselben Nacht die Höhe Jaworzynka in Besitz zu nehmen. Über Antrag des Regimentskommandanten Oberst Vonbank wurde der

Angriff auf den nächsten Morgen verschoben, weil bei der ungenügenden Artillerievorbereitung und der ermüdeten und abgekämpften Truppe nachts kein Erfolg zu erwarten war. Oberst Vonbank hatte jedoch auch gegen die Durchführung dieses Unternehmens begründete Bedenken. Der Angriff über den ein Meter hohen Schnee ließ ein Erstürmen der starkbesetzten Jaworzynka verlustreich, wenn nicht gar unmöglich erscheinen. Er brachte daher im Wege des Brigadekommandos dem Divisionskommando seine Gründe vor, gab aber, da eine Entscheidung über die Einwände nicht sofort erfolgte, den Befehl zum Angriff.

Kompanie mit besonders hohen Verlusten

Aus dem Gefechtsbericht des Kommandanten der 10. Feldkompanie Oberleutnant der Reserve Christian Hedrich ist zu entnehmen, dass bereits um 22:00 Uhr des 27. März eine stärkere Bewegung in

den russischen Stellungen zu bemerken war. Bis 01:00 Uhr nachts des 28. März blieb jedoch alles ruhig. Dann setzte heftiges Infanterie- und Maschinengewehrfeuer der Russen ein, das etwa eine Viertelstunde andauerte und von den Eigenen nur schwach erwidert wurde, da keine Ziele auszumachen waren. Um 03:00 Uhr wiederholte sich dieser Feuerüberfall in verstärktem Maße, sodass die Reserven alarmiert werden mussten. Bald kamen die Horchposten zurück und meldeten das Herannahen der Russen. Diese hatten sich in einer Geländefalte nahe herangeschoben und brachen zwischen dem I. und II. Zug der 10. Feldkompanie durch. Nach einem viertelstündigen Handgemenge war es dem energischen Eingreifen des Oberleutnant Hedrich gelungen, die Stellungen gänzlich von den eingedrungenen Russen zu säubern. Diese flohen unter Zurücklassung zahlreicher Toter, Verwundeter und vieler Gewehre. Während des kurzen Gefechts hatte die russische Artillerie das Wäldchen, in welchem der Kampf stattfand, heftig beschossen. Die 10. Feldkompanie hatte bei diesen Kämpfen den Verlust von 14 Gefallenen, 28 Verwundeten und 48 Vermissten zu beklagen. Von den Gefallenen waren mehr als die Hälfte Vorarlberger. Unter den Verwundeten der 10. Feldkompanie waren die Vorarlberger Albert Bechter *1883 in Krumbach, Hermann Schmideler *1894 in Honau Württemberg, wohnhaft in Mittelberg, Johann Stemmer *1893 in Bartholomäberg, Karl Würbel *1890 in Schruns und vom 24. Landsturmbataillon Ludwig Bader *1875 in Lingenau.

Gefallene aus dem „Ländle“

Allein am 27. und 28. März 1915 fielen bei diesen Angriffen 24 Kaiserjäger aus Vorarlberg. Davon und aus

den nachfolgenden Stellungskämpfen ruhen 13 auf dem Kriegerfriedhof Nr. 49 in Blechnarka. Der gegenüber liegende durch die ÖSK-Landesgeschäftsstelle Vorarlberg vor dem Verschwinden gerettete und aufwändig generalsanierte Kriegerfriedhof Nr. 48 Regietów Wyzny ist auch für neun Kaiserjäger des 3. Regiments aus acht Vorarlberger Gemeinden die letzte Ruhestätte. Auf dem Kriegerfriedhof Nr. 51 Rotunda ruhen aus Vorarlberg Patrouilleführer Alfred Bischof *25. April 1894 in Bludesch und Unterjäger Gebhard Grabher *1887 in Lustenau, welche am 28. März 1915 in den Reihen des 1. Regiments gefallen waren.

Ein Augenzeuge berichtet

Der Kaiserjäger des 3. Regiments Leopold Schneider aus dem Kleinen Walsertal schrieb damals in sein Tagebuch: „... Am 24. März verließen wir diese Stellung [Anmerkung Autor: an der Sękowa]. Nach strengen Märschen erreichten wir die angewiesene Höhe des Jaworzynka-Kammes, Hanzowa [Anmerkung: Hańczowa – ein Dorf westlich der Höhe, wahrscheinlich war die Kote 820 Skalka gemeint] genannt. Ein Meter Schnee lag in den Heuwiesen und kleinen Waldbeständen. Der Feind lag wieder bedeutend höher und empfing uns mit einem kräftigen Infanteriefeuer. Schon in der ersten Nacht (27. auf 28. März) gelang es ihm, unseren rechten Flügel zu durchbrechen. Zwei Bataillone standen unserer 10. Kompanie gegenüber. Das war eine achtfache Übermacht. Nur mit äußerster Not entkamen wir diesmal der Gefangenschaft; mein Freund Otto Heim aber erlitt in dieser Nacht durch einen Brustschuß den Heldentod. Nachdem wir uns gesammelt hatten, gingen wir sofort zum Gegenangriff über. Wir warfen den Feind im blutigen Handgemenge aus unseren Linien hinaus. Erst



Der Kriegerfriedhof Nr. 49 Blechnarka noch im Bau um 1917

Bildquelle: Jerzy Drogomir, *Polegli w Galicji Zachodniej 1914-1916* (1918), Band I, Tarnów 1999



Oberst Prof. Erwin Fitz am Kriegerfriedhof Nr. 49 Blechnarka

Bildquelle: Krzysztof Garduła, Krakau

einige Stunden später erfuhr ich mit blutendem Herzen, daß auch Rupert Paul von Mittelberg gefallen war und daß Hermann Schmideler schwer verletzt darniederlag. So manches Gefecht brachte der April den „Dreier-Jägern“, ohne jedoch eine Änderung der Stellungen oder gar deren Verlust zur Folge zu haben.“

Schmideler aus Riezlern im Kleinen Walsertal verstarb am 19. Mai 1915 in der Krankenstation zu Sucha südlich von Wadowice an den Folgen des am 28. März auf dem Höhenkamm von Hańczowa erlittenen schweren Kopfschusses. Er wurde auf dem katholischen Friedhof in Sucha Beskidzka beigesetzt.

Es waren junge Kaiserjäger vom 3. Regiment

Das k.u.k. 3. Regiment der Kaiserjäger ergänzte sich nach dem Wehrgesetz von 1912 aus den Bezirken Bregenz, Feld-

kirch, Bludenz, Reutte in Tirol und Trient Land. Auf dem Kriegerfriedhof Nr. 49 Blechnarka ruhen 49 Kaiserjäger vom 3. Regiment. Darunter sind folgende 18 Vorarlberger aus 14 Gemeinden des Landes: Jäger (Jg) Josef Anton Amann *3. Juli 1894 in Hohenems, +28. März 1915 in Grodek bei Wysowa (Kopfschuss), - Jg Jakob Felder *31. Oktober 1885 heimatuzuständig nach Bezau, - +27. März 1915 bei Hańczowa, - Jg. Josef Otto Heim *18. September 1893 in Riezlern, +28. März 1915 (ruht unter den Unbekannten), - Jg (Alois) Rupert Paul *22.01.1887 in Mittelberg, +28. März 1915 bei Wysowa (Brustschuß), - Jg Josef Anton Rinderer *12. Oktober 1889 in Sonntag, 28. März 1915 bei Wysowa (Brustschuß), - Jg Ludwig Ritter *20. April 1890 in Schwarzenberg, + 28. März 1915 bei Wysowa, - Jg. Karl Spiegel *15. Juli 1887 in Dornbirn, + 28. März 1915 bei Wysowa,



- Jg Fidelis Wachter *1894 in Vandans, +27. März 1915 bei Hańczowa (alle von der 10. Feldkompanie), - Jg Johannes Fink *8. Februar 1890 in Dornbirn, + 28. März 1915 bei Wysowa, - Jg Ulrich Hämmerle *21. September 1894 in Kotten Gemeinde St. Mang in Bayern (heimatzuständig nach Lustenau), +3. April 1915 bei Wy-

sowa, - Jg Albert Immler *13. Jänner 1893 in Bregenz, +2. April 1915 bei Hańczowa, - Jg Robert Krüse *1887 in Absam (heimatzuständig nach Rieden bei Bregenz), +28. März 1915 bei der Jaworzynka (ruht unter den Unbekannten), - Jg (Gebhard) Jakob Mathis *28. Juli 1889 in Hohenems, +28. März 1915 bei Hańczowa, - Jg Ludwig Paul Matt *26. Februar 1893 in Ludesch, +3. April 1915, - Jg Johann Georg Ludwig Mayer *5. September 1893

in Schwarzenberg, +27. März 1915 bei Hańczowa (ruht unter den Unbekannten), - Jg Josef Hermann/Giovanni Rupp *15. Mai 1894 in Bregenz, +28. März 1915 bei Wysowa, - Jg Franz Josef Schuler *17. Oktober 1894 in Lech, +3. April 1915 südostwärts von Hańczowa, - Jg Jakob Vonblon * 3. August 1894 in Bludesch, +3. April 1915 bei Wysowa. Die Jüngsten waren zwanzig Jahre und der Älteste 29 Jahre alt. Das Durchschnittsalter dieser Gefallenen betrug zirka 23,5 Jahre.

zurücklassend, zur 3. Kompanie des k.u.k. 3. Kaiserjägerregiments nach Trient ein und zog von dort nach achtwöchiger Ausbildung ins Feld. Er fiel durch Bauchschuss beim Sturmangriff bei der Jaworzynka.

Militärische Beurteilung

Der starke Widerstand der Russen hatte in diesen Gefechten auch durch die Kaiserjäger nicht überwunden werden können. Fehlte dem Unternehmen bei Regietów Wyżny und Blechnarka auch der taktische Erfolg, so war doch der Anschluss zwischen dem k.u.k. III. Korps und der k.u.k. 4. Armee sichergestellt und die Gefahr eines russischen Durchbruchs hier vorerst gebannt.

Kaiserjäger ruhet mit Freund und Feind im Tod vereint in Frieden. Im Sinne der Völkerverständigung über den Gräbern – in Treue fest!

Ein Schicksal von vielen

Ein Schicksal der gefallenen Kaiserjäger sei hier näher beleuchtet. Rupert Paul war am 22. Jänner 1887 als einziger Sohn der Bauersleute Johann Alois Paul, vulgo Martineles und Katharina Schuster, vulgo Romanes in Mittelberg Bad geboren, rückte am 15. Jänner 1915, Frau und drei Kinder



Sterbebild des Kaiserjägers Josef Anton Rinderer, geboren am 12. Oktober 1889 in Sonntag, gefallen am 28. März 1915 auf der Jaworzynka

Bildquelle: Helmut Kaufmann und Doris Meusburger, IGAL



Sterbebild des Kaiserjägers Franz Josef Schuler, geboren am 17. Oktober 1894 in Lech, gefallen am 3. April 1915 auf der Jaworzynka

Bildquelle: Albin Beiser, IGAL



Sterbebild des Kaiserjägers Ludwig Paul Matt, geboren am 26. Februar 1893 in Ludesch, gefallen am 3. April 1915 auf der Jaworzynka

Bildquelle: Manfred Sutter und Paul Schwarzahns, IGAL



Sterbebild des Kaiserjägers Jakob Felder, geboren am 31. Oktober 1885, heimatzuständig nach Bezau, gefallen am 27. März 1915 auf der Jaworzynka

Bildquelle: Manfred Sutter und Paul Schwarzahns, IGAL

Hoher Besuch der Gräber der Ostarbeiter am Friedhof in Dornbirn

Am 4. Mai 2021 stattete der russische Generalkonsul in Salzburg, Sergej Maguta, in Begleitung seiner charmanten Gemahlin den Gräbern der Ostarbeiter am Friedhof in Dornbirn-Hatlerdorf einen Besuch ab.

Landesgeschäftsführer Oberst Prof. Erwin Fitz empfing die Gäste am Friedhofseingang und hieß diese sehr herzlich willkommen. Der Generalkonsul war vom Gesamtzustand des Friedhofes tief beeindruckt und sprach dem Landesgeschäftsführer für den vorbildlichen Zustand der Gräber Dank und Anerkennung aus.

LGF Prof. Erwin Fitz

Der russische Generalkonsul in Salzburg Sergej Maguta und Oberst Prof. Erwin Fitz nach der Niederlegung des Gebindes bei den Ostarbeitergräbern

Bild: Russisches Generalkonsulat Salzburg



44. Fest der Brüderlichkeit am Passo Paradiso am 22. August 2021

von Oberst Prof. Erwin Fitz

Der Presenagletscher und der Passo Paradiso sind heute Orte des Friedens und der Völkerverständigung. Vor etwas mehr als einhundert Jahren fanden hier erbitterte Kämpfe zwischen Alpini und k.k. Landes- bzw. Kaiserschützen sowie k.k. Standschützen, auch aus Vorarlberg, statt. Am 9. Juni 1915 kam es hier zum ersten Gletschergefecht der Kriegsgeschichte, ausgetragen von Söhnen der Berge. Die siegreichen k.k. Landesschützen bewiesen dabei Menschlichkeit selbst im Krieg, indem sie verwundeten Alpini Erste Hilfe leisteten und diese samt den Gefangenen vor dem Erfrierungstod in Sicherheit brachten. Auf Initiative von Emilio Serra und Kurt Steiner treffen sich an diesem ehemaligen Ort des Weißen Krieges seit 1977 österreichische und italienische Vertreter zum Gedenken und um gemeinsam den Weg des Friedens zu beschreiten.

Das 44. Fest der Brüderlichkeit am 22. August 2021 führte trotz der Einschränkungen durch die COVID-19-Maßnahmen noch Hunderte von Menschen an diesen Ort des Ersten Weltkriegs. An der Gedenkveranstaltung, die mit der „Prozession“ von der Capanna Presena hinab zum Passo Paradiso begann, nahmen neben Teilen der Bevölkerung, Vertreter von Alpini-Gruppen, Carabinieri in historischen Uniformen, Traditionsverbände von ehemaligen Kampfverbänden wie den k.k. Kaiserschützen, den Schützenkompanien, dem Schwarzen Kreuz, den Verbänden aus dem Val di Sole und dem Valle Camonica teil. Politik und Behörden waren vertreten durch die Bürgermeister von Vermiglio und Ossana, Michele Bertolini und Laura Marinelli, den Regionalassessor der Region Trentino-Südtirol, Lorenzo Ossanna, die Abgeordneten der Provinz Trentino, Paola Demagri und Dr. Ugo Rossi, den Präsidenten der Autonomistischen Trentiner Tiroler Partei, Dr. Franco Panizza, den Kommandanten

der Guardia di Finanza di Cles, Maresciallo William Pilati, den Kommandanten der Carabinieri von Cles, Capitano Guido Quatraro, Feuerwehrkommandant von Vermiglio, Luis Daldoss. Auch Pina, die Witwe von Emilio Serra, war wieder bei der Zeremonie anwesend.

Die Moderation des Festes erfolgte durch Ing. Marcello Serra.

Blick in die Geschichte

Der Krieg am Passo Paradiso kehrte an diesem unangenehm nebligen Augusttag in Gedanken an einen Ort der Erinnerung zurück, belebt von Farben und den Stimmen von Menschen, die sich im Namen der Brüderlichkeit zusammengefunden haben. Zwischen 1915 und 1918 standen sich hier die italienische und die österreichische Armee in einem zermürbenden Stellungskrieg unter extremen klimatischen Bedingungen gegenüber. Es sind auch hier heute noch Zeugnisse des Krieges zu finden. Das erste Gefecht in diesem Frontabschnitt fand am 9. Ju-



Feldmesse am Passo Paradiso

Bild: Foto Bertolini, Vermiglio



Leutnant i. Tr. Oswald Mederle überbringt die Grußbotschaft von Oberst Prof. Erwin Fitz - v. li.: Don Enrico Pret, Pater Giorgio Valentini, Leutnant i. Tr. Oswald Mederle, Ing. Marcello Serra, Achille Serra, Carmen Serra und Pina Serra.

Bild: Foto Bertolini, Vermiglio

ni 1915 statt. Der italienische Angriff wurde vor den österreichischen Linien abgewehrt. Die Frontlinie stand am Passo Paradiso und verblieb dort bis zum Waffenstillstand im November 1918. Allein durch unzählige Lawinen an der italienisch-österreichischen Front starben rund 30.000 Soldaten. Vor einhundertfünf Jahren

waren darunter im Tonaleabschnitt die Landesschützen Unterjäger Anton Baldauf, *10. Juli 1882 in Möggers, +13. Dezember 1916, Johann Baptist Halder, *1885 in Hörbranz, +13. Dezember 1916 (beim Tonalepass), und Peter Kohler *5. September 1887 in Schopernau, +13. Dezember 1916 (beim Tonalepass), Fähnrich



Gottfried Schneider, *4. März 1888 in Hohenems, +2. Mai 1916 und der Standschützen Patrouilleführer Johann Josef Vonier, *1896 in Schruns, +8. Februar 1916 (am Tonalepass). Im Tonalegebiet verloren von Juni 1915 bis November 1918 zwölf k.k. Landes- bzw. Kaiserschützen aus dem „Ländle“ ihr Leben, zusätzlich sind noch drei vermisst. Im Kriegsjahr 1918 kamen hier 19 k.k. Standschützen aus Vorarlberg um. Davon waren allein durch einen italienischen Volltreffer auf einen

Trentiner Institutionen ausgerichtet. Nach dem Eintreffen beim Denkmal der Brüderlichkeit zelebrierten dort Pater Giorgio Valentini und Don Enrico Pret, Pfarrer von Vermiglio, die heilige Messe. In der Predigt erinnerte Pater Giorgio Valentini an die Werte des Friedens und der Brüderlichkeit, die Gemeinschaften und verschiedene Nationen vereinen, und betonte, dass „Krieg zerstört, Krieg muss im Herzen und im Verstand abgelehnt werden“. Die Gedanken gingen zur afghanischen Bevölkerung. In seiner Predigt lud der Pater alle Anwesenden ein, „für den Frieden zu arbeiten“.

Auch in den Reden des Bürgermeisters Michele Bertolini von Vermiglio und des Regionalrats Lorenzo Ossanna wurde auf das Leiden der afghanischen Bevölkerung hingewiesen. Bertolini erinnerte an die Geschehnisse in Vermiglio im Sommer 1915 mit der Evakuierung in das Flüchtlingslager Mitterndorf an der Fischa in Niederösterreich. Rund 1.500 Menschen wurden evakuiert, 204 von ihnen starben im Flüchtlingslager und wurden auf dem Friedhof in Mitterndorf bestattet.

Achille Serra, Sohn von Emilio, unterstrich die Bedeutung dieses Gedenkaktes, der über alle Zugehörigkeiten und Grenzen hinausgeht. Leutnant i. Tr. Oswald Mederle überbrachte die Grußbotschaft des gebietszuständigen ÖSK-Landesgeschäftsführers Oberst Prof. Erwin Fitz und legte in seinem Auftrag das Gebinde des ÖSK am Denkmal nieder. Weiters überbrachte Mederle auch die Grüße des Bundesmajors des Kaiserschützenbundes Tirol 1921 Hans-Peter Gärtner.

Mit der Niederlegung der Kränze beim Denkmal der Brüderlichkeit, dem Werk von Emilio Serra, endete der Gedenkakt.

Zum frommen Andenken

an unseren
lieben, unvergesslichen Sohn und Bruder



Johann Josef Vonier

von Schruns,
Patrouilleführer der k. k. Standschützen-
Kompagnie Bludenz,
welcher, geboren am 19. Dezember 1896,
am 13. Dezember 1916 bei einem Lawinen-
unglück am Tonale-Paß den Heldentod ge-
funden hat.

Er ruhe in Frieden!

Lebensfrisch und jung an Jahren
Rief dich Gott aus Welt und Zeit,
Ließ dich vorher noch erfahren
Großen Krieges bitt' res Leid.

All die Deinen tief in Schmerzen
Und die Augen tränenvoll —
Rufen jetzt mit bangem Herzen:
Sohn und Bruder lebe wohl!

Mein Jesus Barmherzigkeit!

DRUCK V. F. DWORZAK, BLUDENZ.

Sterbebild des Standschützen-
Patrouilleführers Johann Josef
Vonier, geboren am 19. Dezem-
ber 1896 in Schruns, verstorben
am 13. Dezember 1916 (Lawine
am Tonalepass)

Bild: Manfred Sutter und Paul
Schwarzahns, IGAL

Unterstand der Rankweiler
Standschützen 13 Tote zu be-
klagen.

Die anderen Toten waren
Standschützen aus Bludenz
und Feldkirch.

Gedenken und Erinnern

Das 44. Fest der Brüderlich-
keit wurde von Achille Serra,
dem Sohn von Emilio, in Zu-
sammenarbeit mit der Ge-
meinde Vermiglio und den



Teilnehmer an der Gedenkfeier

Bild: Emiliano Oss Pegorar

Das Fersental gedenkt der Kriegstoten

Am 4. Juli 2021 wurden durch die Alpinigruppe Florutz aus dem Fersental wie alljährlich Gedenkveranstaltungen beim Kriegerdenkmal neben der Pfarrkirche und bei der Feldkapelle zur Erinnerung an den Ersten Weltkrieg an der Südwestfront durchgeführt. Treibende Kraft für diese Aktivitäten war wiederum der rührige Obmann der Alpini Gruppe Florutz Elio Moltrtr.

Gedenken bei der Feldkapelle

Während des Ersten Weltkriegs waren an die 2.000 österreichische Soldaten – meist Standschützen aus unterschiedlichen Gebieten des historischen Tirols – im Fersental eingesetzt. Zahlreiche von ihnen kehrten nie wieder nach Hause zurück, einige erlagen in den Kämpfen an der Lagorai-Front, andere wiederum fielen Lawinen oder Krankheiten zum Opfer. Bei der im Jahr 2000 eingeweihten Feldkapelle von Florutz fand am Sonntag, 4. Juli 2021, die jährliche Gedenkfeier für diese Kriegstoten und für alle Kriegsoffer auf 1.900 Metern Höhe statt. Aufgrund der COVID-19-Maßnahmen konnte das Gedenken, erstmals in 21 Jahren, nur in sehr kleinem Kreis begangen werden. Der Gedenkfeier wohnten unter anderen auch der Präsident des Fersentaler Kulturinstituts Bürgermeister a. D. Luca Moltrtr und der Carabinieri Brigadiere Paolo Marchal bei. Die Feldmesse wurde von Don Daniele Laghi zelebriert. Elio Moltrtr legte im Auftrag des gebietszuständigen ÖSK-Landesgeschäftsführers Oberst Prof. Erwin Fitz den Kranz des ÖSK am Hochkreuz nieder.

Der Gemeinde Florutz mit Bürgermeister Lorenzo Moltrtr und der äußerst rührigen Alpini-Gruppe Florutz unter der Führung von Elio Moltrtr gebührt ein herzliches „Vergelt's Gott“ für ihre Arbeit der gelebten Völkerverständigung. Die Feldkapelle ist und bleibt ein Symbol des Friedens, ein Friedenszeichen für die Zukunft.

Oberst Prof. Erwin Fitz

Bürgermeister Lorenzo Moltrtr und Elio
Moltrtr nach der Kranzniederlegung
beim Hochkreuz

Bild: Emiliano Oss Pegorar



Gedenkfeier am Soldatenfriedhof Campi di Riva

Am Sonntag, 22. Juli 2021, war es wieder so weit. Die Kameraden aus den Reihen der Alpini von Campi di Riva luden wieder zur traditionellen Gedenkfeier auf den kleinen Friedhof von Campi di Riva ein, wo unter der Bergspitze der „Bocca di Trat“ die kleine Kapelle zum Ort des Gedenkens wurde.

Zu Zeiten des Ersten Weltkriegs befand sich die Bocca di Trat – damals ein strategischer Übergang – im Zentrum der österreichischen Verteidigungslinie, die von der über Riva del Garda thronenden Rocchetta bis zum Tofino verlief. Dort entstand auch ein kleines Dorf aus Barackenlagern und Kasematten. Der Feier voran ging, wie gewohnt, eine heilige Messe, in welcher der Gefallenen aller Kriege gedacht wurde und die Segnung der Kränze stattfand.

Im Anschluss legten die Alpini ihren Kranz am Denkmal der gefallenen Alpini nieder. Anschließend bewegte sich der Zug, angeführt von der Bürgermeisterin von Riva del Garda, Cristina Santi, dem Präsidenten des Südtiroler Schwarzen Kreuzes, Hans Duffek, und dem Vorsitzenden der örtlichen Alpini, Marco Righi, in Richtung des ehemaligen Soldatenfriedhofes, den immer noch die kleine Kapelle zeitgenössisch schmückt. Dort wurden die Fahnen gehisst, der Kranz des Schwarzen Kreuzes niedergelegt und in kurzen Ansprachen der Gefallenen gedacht. Es war auch dieses Mal wieder, trotz der pandemiebedingten Einschränkungen, eine sehr würdige Feier, für deren Abhaltung der Alpinigruppe unser Dank und Respekt gebührt.



Der Präsident des Südtiroler Schwarzen Kreuzes, Hans Duffek, bei seiner Gedenkrede am Soldatenfriedhof Campi di Riva

Die vom ÖSK gestifteten Namenstafeln (oben)



Teilnehmer an der Gedenkfeier, in der Mitte die Bürgermeisterin von Riva del Garda, Cristina Santi

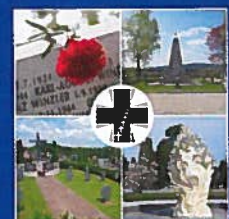
ÖSK-Dokumentation

- das umfangreiche Nachschlagewerk über
Krieg und Kriegsfolgen

Die Dokumentation ist bei allen Landesgeschäftsstellen (Adressen siehe S. 2) zum Preis von 28,- Euro zuzüglich Porto und Verpackung erhältlich.

Die in mühevoller Kleinarbeit unter der Leitung von Prof. Friedrich Schuster zusammengestellte Übersicht über das Wesen und die Ziele des Österreichischen Schwarzen Kreuzes - Kriegsgräberfürsorge listet die Kriege des vergangenen Jahrhunderts akribisch auf, hunderte Kriegsgräberanlagen und Kriegsgräber sind darin in Wort und Bild dokumentiert.

DOKUMENTATION



Österreichisches Schwarzes Kreuz
Kriegsgräberfürsorge - Arbeit für den Frieden

Unsere

TOTENGEDENKTAGE

um ALLERHEILIGEN und ALLERSEELEN
stehen vor der Tür.

Bitte spenden auch Sie für die Pflege und Erhaltung der
Kriegsgräber. Sie mahnen zum Frieden und erinnern an die
toten Kameraden.

Das ÖSTERREICHISCHE SCHWARZE KRÉUZ führt zum
Gedenken an die Opfer der Kriege ethisch und kulturell
hochwertige Aufgaben auf nationaler und internationaler Ebene
im Sinne der Republik Österreich durch.

Österreichische Post AG • Info.Mail • Entgelt bezahlt

Österr. Schwarzes Kreuz/Kriegsgräberfürsorge, Wollzeile 9, 1010 Wien

Herrn
Gottfried Mekis
Mozartstraße 7
8072 Fernitz

IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:
Österreichisches Schwarzes Kreuz/Kriegsgräberfürsorge, Wollzeile 9,
1010 Wien, www.osk.at / DVR 0984736
Für den Inhalt verantwortlich: Oberst i. R. Alexander Barthou,
Generalsekretär
Redaktion: LGF Dr. Johannes Kainzbauer, Gürtelstraße 27, 4020 Linz

Bilder: Wenn Autor nicht namentlich genannt: ÖSK, privat zVg
Titelbilder: Grabbesuch in Freistadt / zVg/E. Osipov

Layout: Werbeagentur Martin Pflieger, Hangsiedlung 7, 3580 Horn
Tel.: 0699/18 213 107; www.pflieger.at

Druck: Druckerei Berger, Wiener Straße 80, 3580 Horn, www.berger.at